Bibl. Haup.
985

Bibl. Haup. 985

Erhalten am 7. März 1867.
v. J. M. [illegible]
(gewiss nie gelesen!).

Donatoa

Epopöie

von

Fr. v. Sonnenberg

Erster Theil.

I. Band.

Halle

im Verlage der

Neuen Societ. Buch- und Kunsthandlung

1806.

Donatoa.

Erster Theil.

Erstes Bändchen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Für

Vater

und

Mutter

ein

Denkmal

Kindlicher Liebe.

Am Mutterherzen klopfte das Vaterherz,
Der Liebe Kuß flog, fröhliches Leben sprang;
Warm schlug es, Herz aus Eurem Herzen!
Lächelte, Liebe aus Eurer Liebe!

Gewiegt am Busen unter Umarmungen,
Hings, wiederküssend Vater- und Mutter-Kuß;
In Eurem Auge sah das Knäblein
Sich und den Himmel zum ersten Male.

Sein Stammelwörtchen wart Ihr, sein Erstlinges-
Gebetlein lallt' aus Eurem Gebet empor.
Aus Eurer Freude, Eurer Thräne
Ward sein Gemüt, das um Euch nur webte.

Der Knabe trug Euch Blüte des Rosenmonds,
Der Jugend Lieder trug Euch der Jüngling zu;
Aus allem, was ich lebt' und liebte,
Nehmet aus allem, was Ihr in mir seid,

Den Kranz nun!.. Rose such' ich, die Rose noch,
Dann ist er voll, in Herz und in Liebe voll;..
Und ist er Lorbersprößling, krön' er,
Holde! als Kranz der Unsterblichkeit Euch!

Einiges über den Gesichtspunkt dieses Gedichts.

Donatoa oder das Weltende. Aus diesem Stoff, der nur auf eine Gallerie von Gemälden hindeutet, eine Epopoe zu bilden, war mit Schwierigkeiten verbunden, bedenklich auch für einen Genius erster Größe. Gestanden auch geistvolle Kunstrichter dem christianischen Mythos über diesen Gegenstand den Vorzug vor allem, was jeh die Mythologien der Erde über ihn dargebildet hatten, so sprachen sie ihm doch jede Fruchtbarkeit für epische Behandlung rein ab.

Aufgewachsen von den frühesten Knabenjahren an in der Welt der jüdischen Seher, wie mitten in einer ewigen Schöpfung und ewigen Zerstörung, hatte das große Bild des Weltuntergangs meine ganze Seele gefüllt. In wildem Genuß schwelgte meine Phantasie in ihm umher; und hingerissen von jedem Feuer der Jugend, und warmer Anhänglichkeit

an die Religion meiner Väter, wagt' ich mich, schon mit dem Erstlingsgebet an die Muse, ans große Gemälde der Weltzerstörung. Sah damals eine fromme Kindheit, von den mosaischen Gesichtern bigotter Erzieher geschreckt, in hohlem Geformel eines klösterlich düstern Katholicismus ihre Religion, so herrschte doch endlich nach langem Selbstkampfe der Geist über den Donnergötzen der Jesuitenschule, und erkannte nur in reiner Menschlichkeit Religion... Den Mythos im Geist der Väter hervorzuheben, ein blos biblisch mythologisches Gemälde des Weltendes, nackte christianische Maschienerie darzustellen, war dem vorangeschrittenen Zeitalter zurük. Mein Geist warf sich in andre Sfären der Dichtkunst und Wissenschaft; aber groß geworden vor dem Bilde einer planetarischen Katastrophe, zog es, wie Heimweh nach den Thälern der Kindheit, mich immer zurük in die jugendliche Bilderwelt. Neue Bahn mußte gesucht werden. Plane bildend, Plane verwerfend, arbeitete ich an dem Chaos dieses Süjets wie an den Fässern der Danaiden; aber entflammt durch den Blick auf die Wunderwerke großer Geister der Vor- und Mitwelt, und in ihnen auf jenes, was gegen alle Schwierigkeiten siegend aus den herrlichsten Schöpferkräften ihres Genies hervorging, folgt' ich der mächtigern Natur, und fand im Chaos Standpunkt; das mytholo-

gische Weltende mußte psychologisch, mußte welthistorisch werden.

Hier ergiebt sich denn die Frage: wenn eine Welt untergehn kann, wie geht sie sittlich, wie bürgerlich, und wie phisisch unter? — Einige Punkte näher berührend, andre nur flüchtig andeutend, je nachdem sie offener oder verhüllter daliegen, bemerk' ich nur hier: Spuren eines speziellen oder successiven Untergangs zeugen noch aus der Urzeit her, Spuren einer praeadamitischen Schöpfung. Kann nicht, wie mit andern Naturgeschlechten, eine Metamorphose des Menschengeschlechts kommen — ? — Das Verzeichniß der verschwundenen Sterne, das lange von Keppler in der Kassiopea beobachtete Gestirn, das nach oftmaligem Lichtwechsel verschwand: Kometen rollen durch Sonnensisteme, treffend, vielleicht früh oder spät, die Atmosphären der Planeten, .. vielleicht schon ein Beispiel in den Drillingen Pallas, Ceres und Juno... Winkt nicht dieß auch auf unsern Planeten zurück! —

Jetzt aber würde diese Darstellung gleichsam eine Leidensgeschichte werden, ihr Charakter durchaus Passivität sein, gegen allen epischen Geist! — Das Weltende mußte daher Handlung, als Handlung konnt' es größtentheils nur als mißlingender Versuch der Welterhaltung gezeichnet werden....

Gegen den Fall eines geschwächten, entarteten Geschlechts mußte sich also eine höhere Menschenkraft erheben, stellvertretend den Schutzgeist der Welt. Reinen Kunstgenuß zu gewähren, versagte aber das ästhetische Gesetz *), jenes Zeitalter, das, von aller Menschenwürde gesunken, nichts für Wahrheit hält, als was es mit rohen Sinnen wahrnimmt, in allen Zügen seiner Verdorbenheit vollendet auszumahlen, und aus ihm eine Gallerie der verworfensten Menschencharacktere darzureihen. Welchen Schritt hat hier der Dichter zu wählen? — Und, darf er hier den zweiten Weltmessias völliger, als sonst die Epopoe verstatten würde, ausmahlen, ihn so zeichnen, daß er dem Denker den Ausspruch abzwingt: reißt nicht dieser ein solches Zeitalter auf aus seinem Taumel, dann Lied am Ende!

*) Treffliche, äußerst klare und bestimmte Ideen über das Gesetz des Schönen findet man in folgendem Werke: Lyrische Gedichte mit erklärenden Anmerkungen von F. Delbrück, nebst einer Untersuchung über das Schöne. Erster Band. Oden von Klopstock. Berlin bei Sander. 1800. Möchte uns Herr Delbrück doch bald mit der Fortsetzung des ästhetischen Kommentars über die Lyrik des großen Dichters beschenken; von wem könnt' er uns willkommener sein, als von einem so tief und scharfblickenden, mit Klopstocks Geist aufs innigste vertrauten Kunstkenner.

Aber ein Charackter voll Kraft und Liebe, ein Charack-ter außerordentlicher Menschengröße (wo nicht gleich, doch werdend), wie kann eine so tiefgefallene Zeit diesen erzeu-gen! Fast in jedem gesunkenen, entarteten Weltalter tritt ein seltener Genius hervor, der, wie gesandt von der Gottheit, über des Zeitalters brausendem Aufruhr, oder entnervendem Todesschlummer, über einbrechender Gei-stesfinsterniß der Nazionen wie ein neuschaffender Halb-gott dasteht: hier als ein Moses, ein Christus, ein Con-fuzius, ein Zoroaster, ein Luther, und dort als ein Arba-zes, ein Junius Brutus, ein Hermann, ein Winkelried, ein Washington, oder über beiden als ein veredelter Ma-homed.

Phisischer Weltuntergang durch blinden Kampf der Ele-mente beleidigt die höhere Religion im Menschenherzen. Wenn sich die Gottheit je der Erde offenbart hat oder offenbaren kann, so denkt sich der Mensch doch: am natür-lichsten bei ihrer Schöpfung und bei ihrem Untergange. Der Glaube an höhere Wesen drängt sich uns auf beim Blick an den Sternenhimmel; er ist so tief in uns gegründet, wie die Hoffnung der Unsterblichkeit. Wenn sich diese Höheren je der Erde nahten, je, nach uns verborgenen Kräften und Gesetzen, Einfluß auf die Menschenwelt äußerten; wo natür-licher, als bei ihrer Schöpfung und bei ihrem Untergang! —

Die Tendenz dieser Epopoe mußte, ihrer Natur nach, religiös sein. — (Wie denn auch die ersten Kunstrichter der Zeit, in der Epopoe Maschinerie fordern).

Eins ist die Religion, verschieden ihre Mythologien unter den Völkern der Erde. Muß nun der Dichter zur Mythologie greifen, so muß er als Dichter des Zeitalters durchaus die Mythologie des Zeitalters, und zunächst der Nazion wählen, als Dichter der Menschheit aber alles aus seiner Mythologie verwerfen, was gegen die Religion reiner Menschlichkeit Widerspruch ist, das Gemälde des Ganzen aber darbilden als Dichter.

Führt demnach der Epopoedichter Maschinerie in sein Gedicht ein, so ist die höchste Forderung der Kunst an ihn, jene so darzustellen und einzuflechten, daß sie aufhöre Maschinerie zu sein.

Um aber keine Maschinerie zu werden, müssen die Ueberirdischen frei, nicht als Boten der Allmacht, ohne eignen Willen, erscheinen, sie müssen Characktere werden, frei in den Weltgang eingreifen. Diese Freiheit ist auf zweierlei Art möglich: Unabhängig von Jehovah sind sie, entweder durch ihre Natur, wie die Götter der Griechen, diesem aber widerspricht der Geist der Christusmythologie überall; oder Jehovah hat sie ihnen gegeben, für immer oder für eine Zeit. Hier fängt die Sfäre des Dichters an.

Wie nun denken wir uns diese Wesen?...

Die Götter und Halbgötter der Griechen treten hervor mit einem Gefühle ihrer Göttlichkeit, das über ihr ganzes Wesen ein Kolorit von Würde wirft; im christianischen Mythos alles niedergebückte Demut, alles Kreutzträger, alles Passivität. Die trübe Mystik neuer Schulen (der in ihrer Sfäre unbefangene Forscher ist mir heilig), die, trunken von der Seligkeit des Müssiggangs, gern die Ordnung der Welt in faselnde Mönchsbarbarei verwandelt sähn, gehört in die Zeiten der Legende oder der Egiptischen Meerzwiebel; warnende Winke, in welche Kindheit ein geschwächtes Zeitalter herabfallen kann, wie oft das Individuum im Greisenalter vor dem Götzen seiner Arme unter anderer Larve zurücksinkt! Der Dichter, der nicht blos für das Zeitalter, nicht als Dichter der Schule arbeitet, muß hier andere Bahn wählen. Griechische Göttercharacktere widersprechen unserer Idee von den Ueberirdischen, und ihr eben so sehr kanonisirte Mönche und heilige Lastträger; der Charackter der Ueberirdischen ist durchaus humane Göttlichkeit.

Die Ueberirdischen aber sind als freiwollende, freihandelnde Wesen, nach Gesetzen der Endlichkeit des Falls fähig; als Endliche müssen sie kämpfen, der Erzengel wie der Mensch; endlich in ihrer Vernunft, können sie nicht die unendliche Folgenreihe einer That überschauen, und misgrei-

fen; endlich in ihrer Kraft, können sie im Kampfe erliegen. Wie hier, so analogisch bei den Unterirdischen, denn ein absolut böses Wesen ist Widerspruch wie ein todtes Wesen. Beide Punkte indeß kann der Dichter nicht zart genug behandeln.

Wirken die Höheren auf die Wesen der Erde; wie wirken sie? und wie soll der Dichter der Menschheit hier darstellen? — In reinmenschlichem Sinn; in jenem, wie wir ihr Dasein ahnden, ihre Nähe, ihren Einfluß, wenn er ist, zu empfinden glauben. Alle Verwicklungen und Vergesellschaftungen, alle Gespräche mit ihnen, müssen sich psychologisch aus den Characteren, Situationen, Stimmungen und Umgebungen jener Menschen erklären lassen; wie Sokrates seinen Dämon glaubte, wie zu Mahomed die Ueberirdischen niederstiegen, auf Christus der Geist von Oben herabkam, wie der Dichter seinen Genius sieht, hört, und mit ihm spricht. Als Mittler zwischen Gott und den Menschen können sie nur durch jene Erdenwesen, die sich ihnen zunächst anschließen in Geist, Kraft, Hoheit und Heiligkeit, auf die Menschheit wirken; so geht das Uebernatürliche ins Natürliche über, so werden Himmel und Erde in der Epopoe Eins. Bei dieser Gelegenheit verzeihe man eine Bemerkung: Schiller hatte Klopstock, vorzüglich in Hinsicht auf seine mythologischen Charactere, eine zu unbestimmte Contur

vorgeworfen; Klopstock, aus sich selbst erklärt, rechtfertigt sich selbst wider diesen Vorwurf: Die Ueberirrdischen stehen, unsrer Natur gemäß, immer in der Ferne, im Hintergrund des Gedichts; sie zu scharfen Vielseitigkeiten auszubilden, hieße jeden Zauber zerstören, und Menschen statt ihrer zeigen. Erscheinend im Hintergrunde, verlieren sie ihre Seiten; wie kantige Thürme, aus der Ferne gesehen, alle sich ründen, und nur Höhe und Umfang sie unterscheiden.

Verkörpert ist alles Endliche. Auf welche Organisationen führt zunächst die Analogie? Licht-Atmossfären umschließen die höheren Welten, Licht ist der Musterstoff alles Seins. ....

Von diesem Allgemeinen ins Einzelne hinabsteigend, berühre ich nur die beiden mythologischen Hauptcharacktere dieses Gedichts.

Des Donatoa als Epopoehelds. Der Hauptcharackter in der Epopoe soll den Geist des Süjets repräsentiren. Das Gemälde einer untergehenden Welt ist groß, feierlich und fürchterlich, höchstes Schauerbild im Universum, durchaus Nachtgemälde. Der Eindruck auf das Gemüt ist düster und graunvoll. Tod und Untergang mögen bei tieferem Blick des Geschöpfs, das sich die Gottheit als die ewige Liebe denkt und durch die Gottheit den phisischen Weltuntergang, das Schreckliche ihres Bildes verlieren; dennoch aber scheint

oft die Weltgeschichte der Idee: „Gott ist die Liebe" so fürchterlich zu widersprechen. Auch in dem Gemüte des reinsten Wesens, auch dem Geiste des lichtvollsten Denkers kommen Tage finsteren Zweifels. Zweifelhaftes Dunkel bleibt, im Dunkel bebendes Ahnden und Hoffen: das Räthsel des Schiksals werde aufgelöset; in Liebe, darauf winket aller Glaube, alle Religionen, alle Hoffnung, darauf führt das Herz zurück; diese Weltansicht ist der Gesichtspunkt für den Charackter Donatoas. (Wie auch in diesem Geiste sich die Gottheit im Weltuntergang offenbaren mußte; mythologisch, als Jehovah der Moseslehre und als Allvater der Christusmoral in harmonischer Verflößung).

Jene Weltansicht, wo Alles ohne Harmonie der Gesetze als ewiges Chaos erscheint, Alles blindes Gewürfel des Zufalls: jene Weltansicht, die alle Menschenwürde zerdrückt, alles Göttliche, Herrliche und Heilige im Menschen, Wahrheit Tugend und Schönheit, auf Nervenschwingungen zurücksophistisirt, jene Ansicht, wo Alles in Allem sich als Gotteslängnung ausspricht, oder (den Geist einiger Neuerer zu charakterisiren, die das Chaos als Gott anbeten), als ewig sich selbst fressender und wieder auswerfender Gott hergrinzt; diese Weltansicht ist der Standtpunkt für den Charackter Satans.

Der Dichter soll durchaus nach dem Höchsten ringen, sein Ideal steht höher als seine Schöpfung, nur ins unendliche sich ihm nähern kann er. Das Gemälde einer untergehenden Welt, aus dem Gesichtspunkte des Ideals, forderte in der Darstellung die **Welt**. Alle Kräfte der Natur und des Menschen mußten sich in ihr offenbaren, alle Leidenschaften in ihren Wechseln und Nüanzen, Leidenschaften in Liebe, Wollust und Haß, in Ruhm und Ehrsucht, in Geiz und Verschwendung, in Mord und Raubsucht, in Liebe wie fürs Eine, so fürs Ganze, für Freiheit und Vaterland, für Familie und Menschheit; alle Seiten des Menschen, isolirt und vergesellschaftet, Wahrheit und Trug, Offenheit und Falschheit, Stärke und Kühnheit, Zartheit und Sanftheit, Lieblichkeit, Schönheit und Grazie, Hoheit und Majestät, Laune und Froheit, Schwermut und Düstersinn, Freiheit und Sklaverei, Cultur und Barbarei: überall innre und äußre Lebendigkeit, darum alles zu Characteren, hier zu Gattungen, dort zu Individualitäten erhoben, ob zu Irdischen oder Ueberirdischen, ob Mythos oder Tageswelt; gleichviel! Gäbe nur jenes, wie in Tracht anderen Welttheils eingehüllte Menschheit, reinen Kunstgenuß, sei dieß durchgeführt über den Schauplatz der Welt, durchs Land der Kindheit, wie durchs Reich der Idille, durch häuslichen Kreis wie durch Volksfeste, durch Hirtenhütten, wie vor Thronen

vorüber, durch Schlachten und Friedensbögen, über Land und Meer; alles Licht und aller Schatten umher, Morgen und Abend, Mittag und Nacht. Nichts stehendes, alles voranschreitend, vor und nach einander, alles in der Zeit, werdend nach der Natur der dichtenden Kunst, und alles Einzelne, zwar in mannichfaltigen Wechseln und Stuffen, verschieden durch Gestaltungen, Farben und Töne, verschieden durch Gefühle und Ideen, in Hoffnung, Zweifel und Ahndung, dennoch, natürlich hervorgehend aus dem Einen, zum Einen führend, überall das Eine durchschimmernd durchs All, worüber nur die Individualität des Dichters als einander, regelnder und plastisch formender Prometeus, überall winkend „das Ganze ist Schöpfung einer Intelligenz," vorwalten darf. Indem so Alles in lebendige, Geist und Herz, nach aller Erschüttrung erwärmende, erhebende und beruhigende Harmonie hinübergeht, soll sich alles, blos den Menschen gegeben, psychologisch und welthistorisch auflösen lassen.

Das Kunstwerk soll sein wie der Mensch; mit allen kontrastirenden, sich durchkreuzenden, nach allen Seiten mit und gegen einander strebenden Kräften und Gefühlen, Eine Seele, — Welt im einen — überall freie Schöpfung, nicht bedeckt mit dem Schweiße ihres Werkmeisters,

göttlich, wie aus sich selbst geboren, mit einmal dastehend und die freudige Bewundrung aller Zeiten.

Mit solchen Anforderungen an die Kunst, mit solchen an die Darstellung dieses Gemäldes, — warlich die Phantasie in allen Schwingen ihrer Macht, das Gefühl im ganzen Umfang seiner Sfäre, unerschöpflichen Reichtum und Neuheit der Ideen und Bilder, und Allmacht in Sprache umfassend, gewiß eine würdige Aufgabe für die größten Genies aller Jahrhunderte, weit meine Kräfte überspannend, — leg' ich dieses Werk, aufgewachsen in ihm, wie das Werk in mir, zwar mit allen Hoffnungen meiner Jugend, — aber seiner Mängel im Einzelnen wie im Ganzen tiefer bewußt als sie Kunstrichter auffinden werden — keine Vergötterung erharrend, gelassen der Nazion vor. Nah dem 26ten Jahr, entsag' ich der Nachsicht einer seichten, nur in der Oberfläche herumwühlenden Kritik, gerechtes, aus den innersten Tiefen der Kunst geschöpftes Urtheil erwartend.

Gerechtes Urtheil jetzt erwartend, denn der Lärm der Zeiten verstummt, wo einige zwar ausgezeichnete Geister mit dem nachfolgenden Troß sich gegen die ersten Unsterblichen der Nazion, gegen die ewige Schöpfung eines Klopstock erhoben, den Olimp der Dichter neu organisiren, und der Nazion ihren Gott vordekretiren wollten. Es erinnert an den Riesensturm, oder um biblisch zu sprechen, an die Re-

voluzion im Himmel, wo denn endlich der Streit geschlichtet, und, wie weiter nachzusehn, der stürmende Abgott mit seinen Engeln hinabgestürzt. Nicht, als wenn ich den homerischen Genius, den Meister des Meisters, verläugnete, mit wärmster Bewunderung und Liebe seiner göttlichen Abkunft huldigend, und jedes Vortreffliche neuer Versuche dankbar anerkennend, erklär' ich mich nur gegen die allein kanonisirenden Dekrete des neupoetischen Papismus offen als Antichrist.

In Hinsicht auf den versikalischen Mechanismus des Gedichts, schließ ich mit folgendem: die Komposition des Verses hat wie die Prosa ihren Perioden, der im Hexameter einer größern Mannigfaltigkeit, als in jeder andern Versart fähig ist; aus mehreren Hexametern bestehend, die einzeln, zu einem gefälligen Wechsel, durch die Verlegung der Hemistichien und der Spondeen von einander abstechend, sich wieder zu einer Harmonie runden, und gleichsam eine Strophe bilden, muß mit ihm jedesmal der Periode der Sprache zusammenfallen. Der Umfang des musikalischen Perioden steht meiner Meinung nach in stetem Bezug mit der Art der darzustellenden Gegenstände. Wie die Liebe aus einer schweizerischen Schäferwelt nicht in langgedehnten Sätzen reden würde, indeß ein sinnender Kant an langen Fäden den Gedanken verfolgt, so fordern andern musikalischen Perioden idillenartige, anderen feirliche Scenen. Ewiges Muster

für jenen des Idills haben wir von dem Vollender unserer Sprache, in der unsterblichen Luise, wie zugleich Vossens einzelner Hexameter ein Wunder der Kunst ist. Bei Homer umfaßt der Periode selten mehr als vier Hexameter; Virgil hat ihn erweitert; bei Klopstock, wenn das Epos in voller Majestät hergeht, wächst er oft bis zu acht, auch zehn an. Dieser Dichter, der seinen Perioden gewöhnlich durch einen glücklichen Schlußfall scharf umgränzt, zeigt nicht selten die Kunst, mehrere zu einer größern Harmonie zu vereinen. Will man aber in einem Werke von großem Umfang ihn überall glücklich geben, dann gehört er unter des Gedichts letzte Politur. Rücksichtlich der Sprache hab' ich hin und wieder einigen Worten eine andere Bedeutung gegeben und nach dieser eine andere Construktion gewagt, man prüfe vorher, ehe man verwirft.

Jena im August. 1805.

Verbesserung der Interpunktion und einiger sinnstörenden Druckfehler.

n. bedeutet nach, v. vor, st. statt, s. setze, fw. fällt weg, aA. am Anfang, aE. am Ende, u. und.

S.	Vers.	S.	Vers.
4	9 n. Nacht st. , s. :	22	9 aE. st. . s. ,
—	11 n. Alles st. , s. !	—	14 aE. st. , s. .
5	2 n. Abschied st. , s. .	—	19 aE. st. ; s. !
—	4 st. erlöscht s. erlosch	23	1 n. ihr st. , s. ;
—	15 aE. st. , s. !	26	14 n. Schuf s. ,
6	18 n. Bachanal st. , s. !	28	2 aE. fw. ,
7	4 n. Triumphzug st. , s. !	—	10 aE. st. . s. ;
—	5 aA. u. aE. s. ,,	32	14 n. Würden s. ,
—	13 n. zugleich st. , s. !	37	3 aE. st. ; s. .
8	2 n. finden st. , s. !	—	5 n. Der s. ,
—	3 aE. st. , s. !	38	1 aE. st. , s. ;
—	10 n. dir st. , s. ;	—	11 aE. st. , s. !
9	8 n. hinweg st. , s. !	—	17 n. geliebt st. , s. ;
11	8 n. ihr st. , s. .	41	7 n. Donnerer st. , s. ;
—	11 n. auf st. , s. !	42	6 aE. st. , s. .
—	20 n. Olimp st. , s. .	—	17 aE. st. , s. ;
12	12 n. Lichts st. , s. .	43	8 n. dann st. , s. ;
—	18 n. Urlichts st. . s. ,	—	14 aE. st. ; s. !
—	19 n. her fw. ,	—	17 n. vergelter st. , s. !
—	20 st. Jauchzten s. Jauchzen.	44	3 n. dir st. , s. ;
13	1 n. all st. , s. ;	—	4 aE. st. , s. ;
14	8 aE. st. , s. ;	—	7 n. dafür st. , s. !
15	12 aE. st. , s. .	—	16 n. Sünderin st. , s. ;
16	12 n. und s. , u. aE st. . s. ,	45	17 n. Zorn st. , s. ;
17	10 aE. st. . s. ,	46	6 aE. st. , s. !
—	14 n. heran st. , s. ;	—	8 aA. s. ,,
18	17 n. Welt st. , s. ;	—	10 n. grau s. ,,
20	16 n. Mittlers st. , s. ;	—	18 aE. fw. ,
21	5 aE. st. ; s. !	52	7 n. ihr st. , s. ;
—	13 aE. st. , s. !	—	13 n. Tod st. , s. ;
—	18 aE. st. , s. !	—	15 st. in ihrer Geburt, s. oft in der Geburt;
—	20 n. erhalten st. , s. !		

S.	Vers.	
52	18	aA. s. (u. n. erst s.)
—	14	aE. st. . s. !
53	7	aA. s. Ach,
—	9	n. erzog st , s. .
—	13	aE. st. , s. !
—	14	aE. st. , s. !
—	15	n. Welt st. , s. !
—	17	v. sind st. , s. ;
54	2	n. aufsproßt st. , s. :
—	16	n. Welt st. , s. !
—	17	aE. st. , s, :
55	14	n. Führer st. , s. ;
—	17	aE. st. ; s. !
56	15	n. lächeln st , s. ;
57	2	n. du st. , s. ;
—	6	n. hüll st. , s. ;
—	7	n. Mensch st. , s. :
—	9	n. Aber s. ,
58	2	n. spur st. , s. ! u. aE. st ; s. !
—	4	n. wandeln sw.,
60	3	aE. st. , s. !
—	9	n. traurte st. , s. ;
—	11	n. Wieder s. ,
63	11	n. höchster st. , s. ;
64	10	n. dann s. ,
—	15	n. Zeit st. ; s. !
—	16	aE. st. , s. .
—	20	aE. s. ,
65	9	n. Natur st. , s. !
—	10	n. Grab st. , s. ;
—	20	n. und s. ,
66	15	aE. sw. ,
67	3	aE. st. ; s. !
—	4	v. das s. „
—	5	n. ewig s. „
68	7	n. dich st. , s. !
—	14	n. Welt st. , s. ;
69	1	st. Jeder s. Sah, wie der
—	5	aE. st. , s. !
—	9	n. Geschlecht st. , s. !
70	1	n. Volk st. , s. ;
—	16	aE. st. , s. ;
—	18	aE. st. ; s. !

S.	Vers.	
71	7	aE. st. ! s. ,
71	12	n. Reinen st. , s. !
—	13	n. sei st. , s. !
—	15	n. heilige st. , s. !
72	1	aE. st. . s. !
—	9	n. gehüllt st. , s. ;
—	18	aE. st. , s. .
73	2	v. sieh st. , s. ;
74	2	n. geworden st. ; s. ,
—	3	st. Vater, s. Schöpfer;
—	5	n. Liebe st. , s. ;
—	8	aE. st. ; s. !
75	10	n. Liebe st. , s. !
—	12	st. blüth s. blühte
—	17	aE. st. ; s. .
76	2	aE. st. , s. ;
—	14	aE. st. ; s. .
—	20	aE. st. ; s. .
77	7	n. Wahrheit st. , s. !
—	11	n. stürzen st. , s. ;
—	13	n. selbst st. , s. :
78	6	v. u. n. Weltuntergang u. v. u. n. Rettung s. „
—	7	n. dich st. , s. ;
—	8	n. Welt st. , s. !
—	10	n. ihr st. , s. ! u. aE. st. , s. ;
—	11	v. ich st. ! s. , u. aE. st. . s. !
79	4	n. Kreis st. , s. ;
—	13	n. Weltall st. , s. ;
80	20	n. aus st. , s. !
81	15	aE. st. ; s. .
—	17	aE. sw. ,
82	7	n. Brust st. , s. ;
83	3	n. Wunde st. , s. !
—	5	n. Du st. , s. !
84	2	n. Uns st. , s. !
—	11	aE. st. , s. ;
—	19	n. Welt st. , s. :
85	4	st. und s. es u. aE. sw. ,
—	15	v. und sw.,
—	16	n. hüten st. , s. :
86	1	aE. st. , s. ;
—	3	aE. st. ; s. .
—	12	aE. st. ; s. !

S.	Vers.	
86	15	aE. st. , s. ;
87	14	aE. st. , s. !
—	18	n. Eloa st. ; s. :
88	17	aE. st. , s. ;
89	5	n. Söhne st. , s. !
—	17	n. und s. ,
—	19	aE. st. ! s. ;
90	2	n. er st. , s. ;
—	5	n. Trümmer st. , s. ;
92	12	v. das u. n. Gott s. „
93	1	aE. st. ; s. .
94	12	n. Festlied st. , s. ;
95	3	n. Weh st. , s. !
96	9	n. herab st. , s. ;
97	11	aE. fw. ,
99	17	st. her s. hin
100	18	n. Himmel st. , s. !
101	8	aA. u aE. s. ( )
—	12	aE. st. ; s. .
102	1	aE. fw. ,
103	9	n. Gott st. , s. !
104	12	v. ab st. s. ;
106	13	n. Olimp st. , s. ;
107	9	n. sinken st. , s. ;
109	2	n. Wettern fw. ,
—	12	v. heran st. , s. ;
110	7	v. ein st. , s. ;
—	10	v. ich st. , s. :
—	20	n. hinsank st. , s. ;
111	1	n. mehr st. , s. !
—	4	n. ihm st. , s. ; u. aE. st. , s. !
—	7	aE. fw. ,
—	10	n. einst st. , s. ;
—	13	aE. st. , s. ;
112	2	v so st. , s. ;
—	3	st. den s. denn
—	4	n. Mich st. , s. !
—	6	aE. st. ; s. !
—	11	v. sagte st. , s. !
—	12	aE. st. . s. !
—	15	aE. st. . s. !
—	19	aE. st. . s. ;
113	18	n. allein st. , s. !
—	20	aE. st. ! s. ?
114	11	n. und s. ,
115	18	n. Seufzer st. , s. !
—	19	n. ruft st. . s. ,
116	5	n. herabziehn st. ; s. !
—	6	n mir st. , s. !
—	8	aE. st. ; s. !
—	12	aE. st. , s. ;
—	16	aE. st. . s. !
117	15	n. Lebens st. , s. ;
—	20	n. ihm st. , s. ;
118	3	n. einander st. , s. !
—	4	aE. st. , s. ;
—	9	aE. fw. ,
119	10	n. nicht st. , s. !
—	17	aE. st. , s. !
—	19	aE. fw. ,
120	1	n. Heroal st. , s. !
—	6	n. Vesuv st. , s. ! u. aE. st. , s. !
—	11	aE. st. , s. !
—	13	aE. st. , s. ;
—	15	n. erst st. , s. !
121	2	n. nur st. , s. !.
—	6	aE. st. ! s. .
—	12	aE. st. , s. !
—	14	st. warum s. Warum u. aE. st. , s. !
—	16	st. die s. der n. Veste fw. ,
122	6	st. ein Volk ꝛc. s. Völkern, nach Vaterlanden :
—	10	n. Weisheit st. , s. !
—	14	n. Sieg st. s. :
—	17	n. Natur st. , s. !
123	1	aE. st. , s. !
—	2	n. auch st. , s. ; u. aE. st. . s. !
124	5	n. Höhere st. , s. !
—	6	st. Würde s. Würd' es
—	7	aE. fw. ,
—	11	n. Flamme st. , s. !
—	16	n. Welt st. , s. ;
—	17	aE. st. . s. !
125	2	n. und s. ,
—	8	n. Gott st. , s. ;
—	11	aE. st. , s. !

S.	Vers.
125	17 n. fühls st. , s. ;
127	6 n. Ausgang s. ! (
—	8 n. sie s. !)
—	18 aE. st. [illegible] s. !
—	19 v. und st. , s. ;
128	12 aE. st. ; s. :
—	20 n. her st. , s. ;
129	12 n. Ziel st. , s. !
131	19 aE. st. . s. !
133	4 n. an st. , s. ;
—	10 n. mir st. , s.
—	19 aE. st. , s. !
134	8 st. nun s. nur
—	20 aE. fw. ,
135	8 aE. st. , s. ;
—	17 n. zurück st. , s. ;
136	8 n. mich st. , s. !
137	7 aE. st. , s. !
142	19 aE. fw. ,
145	20 v. aus st. , s. ;
149	18 v. voll st. , s. ;
152	11 v. herauf st. . s. ,
162	6 n. mir st. , s. ;
166	17 n. und s. ,
168	17 st. rollten s. rollend
172	1 n. und s. ,
—	16 v. kann s. (n. aE. s.)
175	4 n. auf st. , s. !
—	9 v. doch st. , s. ;
178	12 v. und st. , s. ;
179	3 n. That st. , s. ;
180	16 v. so st. , s. ;
181	2 v. nun st. , s. ;
184	5 aE. st. . s. ,
185	15 aE. st. , s. !
188	9 aE. st. ! s. ?
—	15 st. und laut etc. dann werden dich selbst anbeten die Sterne
189	2 n. Tod st. , s. ;
—	15 n. fern st. , s. :
190	2 aE. st. , s. .
—	4 aE. st. . s. !
90	20 aE. st. , s. !
94	11 n. Meer st. , s. ;

S.	Vers.
197	14 aE. fw. ,
200	8 aE. st. , s. ;
203	16 aE. st. ; s. .
207	5 n. Reich st. , s. !
—	13 n. Welt st. , s. ;
208	3 st. röt' und sie , s. röte, die
209	12 st. Dälion s. Wie er dich
211	20 n. stürzten st. , s. ;
212	3 aE. fw. ,
—	13 n. Stürme st. , s. !
214	5 aE. st. ; s. !
217	14 aE. st. ! s. .
218	4 aE. st. , s. .
—	5 u. 6 st. die Jugend der Männer kreist' um sie her s. umkreiste der Männer Jugend sie rings
—	14 n, und s. es
220	20 st. goß hier s. ergoß
222	2 n. Heroal st. , s. ;
223	13 nach diesem Vers lese man den zweiten von unten.
227	9 n. staat st. und hoch s. hochvor.
2235	aE. st. s. ;
229	6 n. und s, ,
230	6 n. Reiz st. , s. !
—	16 aE fw. ,
236	1 st. Dann s. Wirbelnd
240	16 n. selbst st. , s. !
241	18 aE. st. , s. ;
242	12 n. stehn st. , s. ;
245	9 n. nur st. ; s. !
247	11 st. Ach s. Sieh
248	20 aE. st. , s. .
251	1 aE. fw. ,
—	12 n. selbst st. , s. ;
—	16 aE. st. , s. .
—	17 aE. st. , s. !
253	16 n. Kühne st. , s. ;
259	1 st. dieses Verses s. Sei mir, o Morgensonne, gegrüßt in deinem Erwachen!

S.	Vers.	
259	6	n. Welt s. —
—	8	n. Tod s. —
—	12	n. du st. mit Sternen ꝛc. s. aus Wolkengräbern in hoher Verklärung
261	9	aE. sw. !
—	10	aA st. All', s. All!
—	13	st. weine s. lebe
265	2	st. nun s. dann
—	18	n. Herkla st. , s. !
—	19	n. Heroal st. , s. ;
267	13	n. Welt st. , s. !
269	15	n. Ruh st. , s. ;
276	10	aE. st. , s. ;
278	12	n. her st. , s. ;
295	19	n. sagte s. spräche
298	11	n. nicht st. , s. !

S.	Vers.	
305	4	aE. st. ; s. ,
—	5	st. Trieb s. Instinkt
367	10	n. kam s. er
451	20	v. stillen s. den
454	11	n. selbst sw. er
473	12	st. Trikgelag s. Trinkgelag
477	18	n. ah sw. es
479	16	st. im s. in
489	8	st. Streicht' s. Strich
495	13	n. Herkla s. ,
514	3	st. dem s. den

jeh in der Bedeutung von jemals, je im Gegensatze von desto, J e h o v a h in der Sprache der Ueberirdischen, J e h o v a in der Sprache der Unterirdischen.

Donatoa.

Erster Gesang.

Donatoa.

Erster Gesang.

Du, die den Sfären die ewigen Harmonien gelehret,
Und mit dem Sfärengesang die Welt zur Liebe begeistert,
Muse, o du, die das Licht vom Himmel zur Erde gebracht hat,
Sieh den Jüngling vor dir, ihn würdige deiner Herabkunft!
Komm Allwissende! Göttliche, komm, wie du über der Welt standst,
Als chaotisch noch unter dir rauschten die Wasser der Erde,
Und um das Antlitz ihr, wie ein Schleier, die Finsterniß wallte,
Du mit stralender Hand die schwarze Windel hinwegzogst,
Und mit dem Sternenhimmel im Morgenroth sie umhülltest,
O so komm, so hebe mir auf den Schleier der Zukunft,
Und durchglänze mit allerwärmendem Strale mein Innres,
Jener Zeiten Gesicht, mit Ernst und göttlicher Würde,

Und mit der Liebe, womit ich den Kindesarm aus der Wiege
Schon zu dir hob, und ewig dich suchte, den Menschen zu singen!

Ja, in harmonischem Flug, o Ewige, seh ich dich kommen,
Jetzt ausstrecken den Stralenarm, aufwallet der Schleier,
Nebel entfliehn, Tag gießest du überall aus, mit dem Tage
Wird's unendlich um mich, die ganze Welt vor mir offen,
Offen das Lichtreich, offen der Abgrund, oben voll Liebe,
Unten voll Wut, rings strömt es zur Erde, und wirret sich, stralt hier,
Nachtet dort, verschwindet itzt alles in Nacht, nicht die Welt mehr,
Nicht der Olimp, nicht der Abgrund mehr, entwölket in Licht sich
Alles, war Nacht denn nicht? ach überall lauterstes Urlicht,
Fern nur, in tiefster Ferne, wie's glänzt dort: „Gott ist die Liebe!"
Reiche, vom Sternenhimmel herab, die Harfe dem Sänger,
Heilige Hehre, ich seh's, das große Gesicht der Vollendung!

Lächelnd in sanftester Herrlichkeit, gleich der erwachenden Sonne,
Und mit Morgensternen gekrönt, Bild ewiger Unschuld,
Stand der Welt-Schutzgeist hoch über der Erd', ihm zur Rechte
Wogte das Meer, beströmt vom Golde des Abends, zur Link' ihm
Wallten, im Silber des Monds, die städtumkränzeten Fernen.
Ueberall rauschte das Leben um ihn, auf Stralengewölken

Schwebt' er empor, sein freundliches Auge durchirrte die Welt itzt,
Mütterlich hings an der Welt, an ihr, wie zum Kusse des Abschieds,
Itzo senkt' er's gegen die scheidende Abendsonne,
Bebend erlöscht ihm das ewige Lächeln, noch wandt er's zur Erde,
Und wie die Klage getrenneter Lieb', entklang ihm die Stimme:

Erde, mein Schutzkind! seit der Geburt, führt' ich dich am Leitband,
Ruhtest immer du mir, und ich dir immer, am Herzen.
Jetzt als Greisin schwankst du vor mir, Allvater noch ruft nicht,
Und schon suchst du den Hügel der Ruh, o hättest du, Erde,
Einst mich gehört, du liefest, als Kind, noch froh um die Sonne,
Ach und weintest mich jetzt nicht an, im verlassenen Alter.
Trüb ist alles in dir, dein Herz zusammengewelket.
In ihm wohnte der Gott der Lieb' einst, als du noch Kind warst,
Hättest du nicht von ihm dich getrennt, in ewiger Jugend
Blühtest du jetzt, ach jetzt mit dem Sterne der Liebe als Zwilling,
Die du gebarst, die treu dir am Busen einst hingen, und damals
Freundlich einander sich all, vor deiner Sonne, umarmten,
Tödten sich hier! dort beugt sie das Joch, unheilige Herrscher
Spielen mit ihnen herum wie der Tod, und sie krönen den Tod nun. —
Fern, wo der Himmel wie Rose noch blüht, dort thront noch der letzte

Edelherrscher vor Gott, hindrängt sichs dunkel zum Thron auf,
Stürzt ihn sein Volk, deß Seligkeit Freud' ihm noch war, von der Höhe,
Und er sinkt, wie tödtendem Sohne der Vater zu Füßen,
Dort, wo die Jugend der Menschen vordem, umkränzet von Frühling,
Jubelnd in Unschuldslied, dem Blumenscepter der Liebe,
Wie er ihm winkte, so gern ihm folgte zum Guten und Schönen.
Fern, ihr Thäler und Höhn, der ersten Liebe der Erde
Heilige Denkmal', itzt von Geburten unheiliger Lust voll!
Ach ihr entweiheten Thäler und Höhn, wo vormals des Schöpfers
Herrlichkeit lächelnd die Wolken hinabstieg, seine Geschöpfe
Näher zu sehn, wo ich vor ihm in Frühlingen stand, und ihm sagte:
Siehe die Unschuld der Welt! und meine Hoffnungen all' ihm
Laut zujauchzte, daß Meer und Erde verstummten, und alle
Ihre Kinder freudig verstummten, mich jauchzen zu hören;
Wo er die Erd' itzt segnete, wo in dem Segen sein Arm mich,
Mit dem Menschengeschlechte zugleich, an das Schöpferherz schloß! —
Fern, wo sie prangen die Städt'; ach rings hinab durch die Ferne
Bachanal, so sah ichs, o Welt, seit des Mondes Geburt, nie;
Schaurig! und da, wo zu Unschuldsfesten die Jugend des Lichtreichs
Oftmal hinabkam, und an die Kindheit der Erde sich anschloß,

Da, wo vereinet in Liebe und Lied, die Erd' und das Lichtreich
Lebten zusammen, der Schöpfer sich freute, geschaffen zu haben!
Ach o Erde, wie jetzt, wie jetzt, veraltetes Schutzkind!
Unter der Abendröte Triumphzug, dunkler Triumph dort,
Wachend zu sehn, die Freiheit der That nur wohn' in der Traumwelt,
Und hier hauchte die schaffende Lieb' ihr göttlichstes, hauchte
Freiheit ein dem Geschöpf, hier ward's das Ebenbild Gottes,
Dankten ihm Göttermenschen durch That, im Gefühle der Freiheit.
Fern, wo der Mond, sieh, Erde, dein Kind, wo es freundlich dir lächelt,
Schwelgt itzt alles in ewigem Mahl, und taumelt vom Mahle
Singenden Erdetöchtern hinab in den Schooß und die Arme,
Greise mit Kindern zugleich, ihr schwarzen Feste, wie dunkel
Werdet ihr mir! wie schreckt mich das Freudengelächter im Umkreis.
O Geschöpf des unendlichen Vaters, wie sinkst du zum tiefen
Erdegeschöpf, das nie zu den Sternen nach ewigem aufblickt,
Seinen Himmel im Staube nur sucht, wo die Jugend der Welt einst,
Blühend in heiliger Kraft, und in Schönheit, die Söhne des Lichtreichs
Lockte hinab, auf der Erde zu lieben, die jubelnd emporrief:
Höchste Wollust, den Schöpfer zu denken! Wem lachst du itzt, Schutzkind!
Ach dein Lachen, ich kenn's, dieß Weinen, verhüllet in Lächeln,

Oder Verzweiflungslächeln vielleicht, noch schauriger kommt es!
Hügel zu suchen, und nicht zu finden, o könnt' ich dich retten!
Dunkel, wie dunkel es dort auf den Wogen, und fern in den Thälern,
Flammen wehn, Tod! rufet der Donner, wie wirrt es so roth sich,
Wirrt sichs im Dunkel so weiß! die Kinder Gottes, sie tödten
Wütend einander, sie wagten es nicht, einschlummernd vor Schwäche,
Weh, sie ermutigten erst sich durch Mahl, nur tödten zu können.
Menschengeschlecht! dein Abend ist da, stets düsterer steigt es
Her aus der Unterwelt, drängt deine sanfteren Führer,
Drängt sie immer ferner von dir, du hörest, mein Schutzkind!
Meine Stimme nicht mehr, nicht deiner liebenden Schützer
Zärtliche Klag', ihr Bitten nicht mehr, wir sind dir umsonst da!...
Ach schon nah'n wir dem Rande der Welt!... ein höherer Geist muß
Kommen zu dir, der erste im Reich Allvaters zur Hülfe.
Selber drängst du mich weg, ihn, der dich, als Kind, schon geführt hat!
Scheiden muß ich, o Menschengeschlecht, ach scheiden von dir itzt,
Menschengeschlecht, das ich wiegt' in der Wiege des Paradieses;
Wo mich immer, und selbst aus den Armen der Jenseitgeliebten,
Liebende Sehnsucht wieder hinab zu dem Brudergeschlecht zog!
Scheiden, mich trennen von dir, das ewig mir ruht' am Herzen,

Ach, woran ich so liebend gewöhnt bin, das aus des Schöpfers
Hand in die Arme, als Kind, mir kam, wo ich jauchzte zum Schöpfer:
Nimm mich nie von der Erd', und schließen auch Hügel des Schlummers
Söhne des Lichts, laß blühen den Hügel für mich auf der Erde!
Mitten im Menschengeschlecht, mich auferstehen mit ihm einst!
Scheiden von dir, daß ich hoch von der Sonn' einst möchte noch einmal
Wiedersehn — nun wende den Blick, und vielleicht nicht mehr finde!
Ach, mein Geliebtestes drängt mich hinweg, mich drängst du von dir weg!—
Schutzkind! — Menschengeschlecht!!! . . . ich kann die Welt nicht mehr führen! . . .
Helft, o helft, ihr Höheren, bald, mir sinket das Leitband!

Wehmut hauchte, wie trübes Gewölk, dem ätherischen Jüngling
Ueber das ewige Morgenrot der Seele voll Milde,
Seine sonnigen Stralen erloschen in weichesten Sternglanz,
Und dem freundlichen Aug' hinab, wie vom Sterne des Aufgangs,
Glänzten des Mitleids Thränen, und sanken, wie perlender Thau, ihm
Ueber die liebliche Rosendämmrung der Wangen hinunter.

Einzuschlummern, verhüllte die Welt sich ins Schattengewand itzt;
Und er rief von den Schützern der Völker, den Führern der Kindheit,
Schaaren zu sich, sie stralten heran, so sprach er zu ihnen:

Söhne des Lichtes, hinauf! und zeugt vor dem Vater der Erde,
Wie ihr die Welt saht, ... hebet euch dann zu ihm, der vom Lichtreich
Stieg hinab mit der Liebe zur Welt, und sie brachte der Menschheit,
Einet vor ihm eur innigstes Herzensgebet mit dem meinen,
Daß er bitte den Schöpfer, zur Rettung unseres Schutzkinds,
Ihm, statt meiner, zur Führung des Leitbands, dem ich erliege,
Höheren Geist, den ersten der Herrlichen niederzusenden.

Löschend die Thräne mit leuchtender Hand, wandt' um er sein Antlitz.
Orion, Adonalla, Libaniel, Ildi und Silpho,
Chöre mit ihnen, umhülleten sich mit lichterem Aether,
Schürzten ihr Aethergewand mit Abendstral an dem Knie auf,
Banden mit Silberschnur an die Füße sich rosigen Fittig,
Schwangen sich dann in die Lüft', und empor an blendender Schulter
Klangen die Flügel, und wehten, wie morgenröthliche Blitze.
Goldnes Gewölk' umwallte den Zug, sie eilten; vom Himmel
Tönt' es in wirbelnden Melodien zurück auf die Erde.
Jetzt schwand ihnen die Welt, sie schwebten von Höhe zu Höhe,
Wallten durch Sonnen und Unschuldserden, und freundlich Gespräch kürzt'
Ihnen den Pfad, der liebendsten Hoffnungen bange Gespräche,
Und in ewigem Wechsel die ewige Schöne, der Schöpfung

Lautes Leben, wie Lied, rings Eine Jubelumarmung,
Hoffnung ihnen, der Schöpfer erhalt' um sie noch die Erde.
Monde mit knospenden Tagen umblüht, Planeten mit Abend
Purpurn beglänzt, und Sonnen voll ewigen Frühling, von Welten
Rings in harmonischem Donnerflug umrollet, entschwanden.
Siriusreiche hindurch, noch Sternenhimmel herüber,
Und sie sahn in dämmernden Fernen, die Heimat der Höhern.

Alle jubelten ihr, sie nannten die Kinder des Aethers,
Wie nur immer die Religionen der Erde sie kannten,
Jauchzten von Morgensternen ihr zu: o Himmel, die Erde
Nimm in dich auf, komm, Wohnung Allvaters, hinab auf die Erde!
Oeffne dich allen, o Lichtreich, öffne dich allen Geschaffnen,
Die durch göttliche Thaten, durch Sie bekennen: daß Gott ist;
Dich, Olimp, dich ahndet doch immer die Liebe der Erde.
Und nach dem Namen des Lichtreichs grüßten die Wohner in ihm sich:
Thronen des Himmels, Geburten des Urstrals, heilige Mächte,
Söhne des Lichts, des Olimps, Dämonen, Seraphim, Engel.
Siehe, die Ewigherrlichen waren's, wie immer der Erde
Kinder sie auch sich fabelten, waren doch allen die Höhern.

Nah war itzt der Olimp, umschleiert von sternenbesäumter,

Ewiger Aufgangsröthe des ungeborenen Urlichts,
Rings voll Paradiese der Liebe, von jüngeren Engeln,
Und von der Unschulds-Erden verkläreter Kindheit, bewohnet,
Stralt er, von Sonnen umkränzt, er selbst als die ewige Schönheit,
Schönheit außer ihm nicht, um ihn als Spiegel das Weltall.

Hier sieht jeder der Lichtgebornen den Vater der Schöpfung,
Jeder, nach seiner Natur, im Höchsturbilde der Liebe,
Aller Herrlichkeit, aller Vollkommenheit ewige Einheit.
Ihn, wie er ist, wie könnt ihn der Endliche fassen, vermittelt
Durch die Natur hier, offenbart er sich seinen Geschöpfen.

Durch die Pfort' itzt traten herein die Schützer der Menschen
In die Wohnung des Lichts, herglänzt, als Sonne des Weltalls,
Rings von Sternenkreisen umwallt, der liebenden Allmacht
Ewiger Thron, als ewige Morgenröte des Himmels.
Alle Himmel vom Aufgang bis in den Niedergang, alle,
Mit unendlichem Glanz, sie überströmend mit Urlicht.
Näher schwebten die Schützer der Welt, nun sahn sie des Schöpfers
Herrlichkeit in dem unendlichen Glanz, als die Seele des Urlichts.
Beteten an, sahn rings um ihn her, in Höhn und in Tiefen,
Jauchzten, in unabsehlichen Reihen, die Chöre des Lichtes.

Liebend umarmten sich all', mit Stralenarmen verschlungen,
Jubelten Cherub und Seraph empor, und Seraph und Cherub
Jauchzten, ans Herz einander geschmiegt, ringsher durch des Himmels
Unermeßliche, schwangen sich hier Erzengel und Seraph,
Innig umarmt, dort tausende, all' itzt Eine Umarmung,
Chor gedränget an Chor, Heerschaar an stralender Heerschaar,
Schwangen sich Himmel um Himmel gewunden, die Reiche der Liebe
All' empor zum unendlichen Herzen der Vaterallmacht.
All' umarmte der Schöpfer, aus aller Herzen ergoß sich
Wonnegebet, durch welche veredelnde Thaten, und wo sie,
Näher zum ewigen Plan Allvaters, der Seligkeit Aller,
Wirken könnten in Sonnen und Erden, itzt ihnen zu winken.
Und der liebende Allunendliche wieß, durch die Schöpfung,
Hier sie in Sonnen empor, bald dort herunter in Sterne,
Ferner in Mond', und tiefer nach Erden am Ufer des Weltalls.
Laut frohlockend dankten sie dann, und warfen die Kronen
Nieder, daß purpurn zwischen den Lebensblumen der Lichtgrund
Blitzt' umher von den Kronen, wie einst von Sonnen der Aether,
Als mit der Schöpferhand der Sternensäer sie ausgoß.
Ueberall jauchzeten Engelumarmungen himmelab, stralten

Fort in der angeborenen Klarheit zu göttlichen Thaten.

Und die Schützer der Welt, geführt vom Schönsten des Himmels,
Kamen jezt vor den Thron Allvaters, und neigten ihr Antliz.
Thränen im Blick, ausstreckend den Arm zum Herzen des Schöpfers,
Rief izt Orion, bebender Stimme: der Hüter der Erde,
Schöpfer, er kann sie nicht mehr, ach! nicht mehr führen am Leitband.
Wehmut faßte die Himmlischen alle, der Vater des Weltalls
Winkte herab, da trat zu ihm vor der Herrlichen erster,
Und er erkannte den Weltgerichtsblick in der Vaterallmacht
Ewiglächelndem Antliz, sank auf das Knie, und die Stimme
Hob er leis' empor: ich erkenne dich, liebende Allmacht,
O daß nicht allgegenwärtiger Schmerz die Himmlischen fasse,
Wenn sie nun sähn, wie, unter den Sternen, durch dunkele Thaten,
Lange Jahrtausende durch, das Ziel Allvaters gefernt wird,
Daß sie nicht sehn, ach! wie jezt vielleicht die ewige Liebe
Weltuntergang aussprechen nur kann, sie dem Tode nun hingiebt,
Wilst du, Vater des Lichts, in der Nacht des Heiligtums richten!

Und er trat in tieferen Himmel, des Heiligsten Nacht ruht
Unter ihm tief, hier richtet der Schöpfer gefallene Welten,
Richtet schonend, aus schreckender Ferne sie noch, bis dereinstens

Zu dem alles enträthselnden Tag die Ruferin herschallt.
Jeden, der wallet vorbei, erfassen heilige Schauer,
Schauer, entströmend dem inneren Graun, hier wohnen des Todes
Engel, die Welten den Untergang rufen, und führen zur Hölle.
Sieht das Reich der Liebe den Ewigen hier herabgehn,
Ach, es gedenkt mit Wehmut dann, daß er schuf auch die Hölle.
Niedersank der Erhabne, in heisses Gebet für die Erde;
Dann erhob er sich, wälzet' auf die Pforten, sie rollten
Dumpf herein, wie fernes Gewitter, dem Brausen des Meers gleich.

Und als nun von dem Thron des Weltalls Vater sich wandte,
Rings von einem Himmel voll Sonnen umflossen, herabtrat,
Wie, Jahrtausende durch, kein Lichtgeborner ihn schaute,
Als er itzt, mit dem Himmel voll Sonnen, von tausendmal tausend
Engeln umschwebt, von Harmonien der Liebe umjubelt,
Ueber sich neigende Berg' und Hügel daher, mit der Allmacht
Majestätsgang niederstieg in des Heiligtums Tiefe;
Da verstummten die Jubel herum; dann traten des Lichtreichs
Schaarenheere zusammen, und reichten zum Bunde die Hand sich,
Jetzt durch Eine veredelnde Großthat für die Verklärung
Aller, dem Weltfall unter den Sternen entgegen zu wirken.

Dunkel stiegs in des liebenden Allunendlichen Antlitz,
Dunkel, wie Weltgericht auf, Posaunen schollen, es bebte
Leis in allen Tiefen der Himmel, und siehe, des Schöpfers
Ewige Liebe = Herrlichkeit schien itzt Grauen, die Sonnen
Strömten Flammen, wie Blut, und als er jezt den Gerichtsthron,
Unter entsetzlichen Donnerschlägen, und rasselnden Stürmen,
So erstieg, wie er kam, da dem Schöpferrufe die Hölle,
Selbst erschreckend vor sich, daß sie war, Angst gegen ihn aufschrie;
Sieh, da erschien in tiefester Fern', hochthronend auf Wettern,
Furchtbarer Todescherubim Heerschaar, welcher in Mitte
Donatoa, in Mitte der Furchtbaren fürchterlich, thronte,
Und herwinkend zu sich, die Wirkungskreise ihr abmaß.
In Erdbeben, in Sturm und Gewitter, entartete Völker
Stürzend, zur Hölle zu führen, sie aussandt' unter die Sterne.
Donnernd traten itzt all' herab von den Wettern, ihr Gang scholl
Dumpf, wie das fernher kommende Weltmeer; eine Gomorha,
Flammend um Nacht, schien ihre Gestalt in tieferer Ferne.
Schwebten sie näher heran, dann strömten blutige Stralen
Ihnen aus Haupt, aus Arm und aus Brust, und strömten vom Auge
Blitze, und Stral und Blitz gleichtödtend, und hoben die Flügel

Sich aus den Stralen hervor, wie undurchdringliche Nächte.
Aber so schrecklich die Hehren auch dastehn, ihnen die Sonnen,
Wandeln sie her, zuschließen das Aug', und selber die Himmel
Ihnen schauern, so öffnet doch Sonn' und Gestirn und der Himmel
Hinter ihnen den Blick, sich ihrer Schöne zu freuen,
Sich in der furchtbaren Götterherrlichkeit auch zu entzücken.

Einen Blick in der Schrecklichen Schöpfung eröffne mir Muse!
Hoch vor der Erde Geburt, als noch im Chaos die Hölle
Schlummerte, stieg Jehovah nieder, die Hehren zu schaffen.
Graunvolle Todesnacht umflorte das ewige Sternall.
Und in der Nacht hing unter dem Himmel ein schauriges Wetter,
Wie ein flammender Scharlach, über die Tiefe gespreitet.
Hoch stand da in der Nacht Jehovah, winkt', und es strömten
Flammen und greifbares Dunkel heran. Da schwebte der Schöpfer
Ueber dem grausen, mit Finsternissen sich mengenden Glutmeer,
Wo mit Entsetzen herum, des himmelerschütternden Wetters
Blitzausgüß' in die Todesdüstere purpurn erloschen.
Donnerstürme heulten umher, zerrissen das Wetter,
Tobten, und wirbelten über dem unermeßlichen Glutmeer,
Sieh, da schlugen und thürmten die Wogen sich hoch in die Stürme,

Und ins zerrissene, Donnerschläg' um sich stürzende Wetter,
Wirrte sich Wetter und Meer, und Meer und Sturm durcheinander;
Da durchhauchte sein Geist dieß blutiglodernde Chaos;
Und er schöpft' in die ausgebreite Allmachthand nun
Woge nach Wog', und schuf aus jeder ein Wesen, zu tödten,
Jedes Verderben an sich; und, Weltenweiten im Umkreis,
Jubelt' es dumpf, ihm dankten die Todesengel ihr Dasein.
Schreckenvoll saß jetzo Jehovah auf dem Gerichtsthron.
Tief in den Fernen herum, wo in Finsternissen der Thronglanz,
Weltbrand ähnlich, in schrecklicher Flammenröte vertagte,
Knieten, zum Kreis sich schließend, die Todescherubim nieder.
Donner riefen itzt her vom Thron, mit bebendem Schritte
Nahten, die Flügel ums Antlitz hüllend, die Führer der Menschen.
Ihrer ewigen Jugendherrlichkeit mildere Stralen
Zitterten all', da, wie blühender Tag, vor dem Thron sie standen.
Alle zeugten, zwar glänzten die Thränen der Liebenden, drückten
Eng sie aufs schlagende Herz, die Hand aufs blutende Herz sich,
Aber sie zeugeten wider die Welt, gebrochen von Wehmut,
Tönte die Stimm', und flehte um Welterrettung dem Schöpfer.
Dumpfer scholls von dem Thron, dem Donnerruf, wie er herscholl,

Drängte mit einmal der Todescherubim Kreis um den Thron zu,
Feurige Wirbel entrauscheten ihnen, sie strömten des Blickes
Schreckliche Glut, durch die Sternentiefen herab, auf den Erdball.
Als ihr forschender Geist der Königreiche gedachte,
Wo mit ewigem Krieg, zur Lust, die Herrschenden spielten,
Und auf Völkergebeinen sich Thron' an Thronen erbauten,
Als sie der Laster des Menschengeschlechts, der sinkenden Menschheit
Immer tiefern Sturzes gedachten, die Seeligkeit Aller
Durch ihn gefernt, da lodert' ihr Auge, wie nächtlich Kometen,
Goß egiptische Finsternisse der Zorn in ihr Antliz.
Alle hoben sich auf, und zeugten wider die Welt dann;
Und die Gerechtigkeit forderten alle zu Weltuntergang auf.

Schauer ergriff den sanfteren Himmel, er wandte zum Richter
Thränen und heisses Gebet, er wandt' an den Todes-Olimp sich,
Nicht zu flehn um Ende der Welt, fortströmte der Hehren
Schaurig Gebet, stets ungestümer ums Ende der Welt fort.

Dumpf und feierlich scholls, wie der Todtenruferin Hall, izt
Nieder vom Thron, und Vorempfindung des Weltgerichts faßte
Allen Himmel umher, da schwebt' aus fernesten Tiefen
Heerschaar auf, zum hohen Gerichtsthron, siehe, des Todes

Seraphim warens, voll höheren Grauns. Wann Welten der Tod ruft,
Kommen sie nur. Sie waren die Erstgeschaffnen des Richters,
Aelter noch wie Himmel und Höll', in der ersten Gestirne
Untergange, nach Donatoa, vom Richter geschaffen.
Langsam schwebten jetzt sie heran aus dunkelen Räumen,
Halb in Gewand noch verhüllt, sie nahten so, ihr Gewand war
Purpurdüsterer Flammennebel, wie über der Erde
Grabesnacht, vor dem Auferstehungsmorgen, er herzieht.
Sieh, und des Throns blutröthliches Licht starb schauerlich bleich itzt,
Da sie näher nun kamen, auf ihrer Antlitze Nächten,
Strömt' auf die Flügel herab, die, Bahre zu werden, sich hoben.

Bebend standen die Führer der Welt, sie sahen sie kommen,
Ahndeten bange den Tod des Menschengeschlechts, und im Umkreis
Rüsteten schon die Todesengel zum Weltuntergang sich.
Schnell aus den Tiefen des Heiligtums schwangen sie sich in die Himmel,
Eilten zum Throne des Mittlers, mit unbesiegbarem Lächeln,
Voller Huld, voll göttlicher Gnad', empfing sie der Mittler.

Alle hoben gefaltete Hände zu ihm, und es zittert
Orions Stimm', aus Tiefe der Seel' erklang sie mit Wehmut.

Mittler! die Erde vergeht, hält deine Liebe sie jetzt nicht!

Ach die Tödtenden rüsten sich schon, o rette die Welt itzt,
Hör uns, Mittler, uns hört nicht der Richter, wir weinen vor dir noch,
Du nur kannst noch allein, o eile zum Vater der Erde,
Deine Stimme zum Vater ist mehr als die Stimme der Engel,
Aller zugleich, dich hört er, der dich wie die ganze Natur liebt;
O und du hast ja die Welt geliebt, sie geliebt wie den Himmel,
Kamest zu ihr, und nahmest das Licht des Himmels für sie mit.
Soll denn die Welt nun vergehn, in Finsterniß jetzt sie vergehen,
Mittler! die du zum Himmel erzogst, ihr die Liebe gelehrt hast,
Sie, die wir nannten, ach immer nannten die Erde des Mittlers!
Du, der die Erde gesegnet, so viel, der alles für sie that,
Dein ist sie, erhalte das Deinige, unsere Brüder,
Deine Menschen, erhalte sie dir, erhalte sie uns noch,
Deine Engel, die einst um dich waren, als du in die Welt kamst,
Höre sie, du, der auf Erden in unserer Mitte gewohnt hat!
Du, dem wir lagen im Arm, als du mit sanfterer Stimme
Sagtest vor uns, „laßt kommen die Kleinen zu mir," und wir eilten,
Ach, und zu deinen Umarmungen trugen die freundliche Unschuld,
Sohn des Vaters der Welt, wenn Du für sie flehest, um Dich noch
Wird er die Welt, die Menschen erhalten, o Mittler, die Deinen

Sinds, die du einst geliebt hast, sind es, die dich einst liebten!
Deine Welt, verlaße sie nicht, ach, wenn du sie rettest,
Danken, wie wollen wir danken dir, Mittler, o Dir, wie dem Schöpfer,
Als er sie schuf, erhalt' uns das Einzige unter den Sternen;
Mittler, Mittler, wir flehn, uns rette die Erde, und dir sie!
Und die Heiligen, alle Geschlechte der Engel, die Himmel
Flehten um Welterrettung zum Mittler; voll göttlicher Liebe
Blickt' er sie an, und hob sich vom Thron zu des Heiligtums Tiefen.
Hofnung glänzte, wie Morgen empor, in jeglichem Blick da.
Jubel tönet' umher, nachjauchzten die Himmel dem Mittler.
Und er trat in des Heiligsten Nacht, die Engel des Todes
Rollten in ehrfurchtsvollem Erstaunen zurück auf die Seiten,
Neigten sich ihm, des Liebenden Herrlichkeit stralte, wie Aufgang,
Her durch die schaurige Nacht, die Engelreihen herunter,
Und auf der Ewigkeit Thron, zu des Richters Seite sich setzend,
Sprach er voll Huld, und die Blick' und göttlichen Mienen, sie alle
Lächelten ewige Lieb', er neigte dem Schöpfer ans Herz sich:
Heiliger Vater, ich komme zu dir, voll Gnade auch hör itzt
Mich mit der Liebe, womit du mich hörtest, als du mir die Welt gabst;
Meine Herrlichkeit hat sie mit Wonne gesehn, und des Vaters

Herrlichkeit einst erahndet in ihr, verklärend einander
Wohnten wir, wie im Himmel, auf Erden, und Himmel und Erde
Waren Eins durch Wahrheit und Liebe, und unsere Menschen
Lebten selig in uns, wie wir voll Gnade in ihnen.
Deinem unendlichen Ziel, o Göttlicher, alle Geschaffnen,
Deiner Liebe Schöpfungen alle zu dir zu erheben,
Daß sie dich einst, die ewige Liebe von Antlitz zu Antlitz
Sehn, und sie alle in dir, in Gott uns Alle vereine,
Daß sich alle der Seligkeit Aller in Ewigkeit freuen;
Deinem Ziel ist näher gekommen die ewige Menschheit;
Aber das zeitliche Menschengeschlecht verkennt mich im Geist itzt.
Allunendlicher Vater, als du den Plan für den Himmel
Aller Geschöpf' einst gründetest, war auch der Tod in dem Plane,
Und vor dir ist die Welt, wie das einzelne Wesen, nicht bitt ich,
Daß du die Welt erhaltest in Ewigkeit, Schöpfer, sie komm' einst
Näher zu dir, wie das Kind durch den Tod zum himmlischen Vater!
Sieh, wie der Mensch von Erd', ist jetzo die Welt gealtet,
Aber zu früh, durch schnelleres Leben zu früh, und die Menschheit
Hat noch ihr Erdenziel nicht erreicht, und schon nahet ihr Ende.
Vater voll ewiger Huld! so lang in der Menschheit der letzte

Gotteshauch, für die Heiligkeit Aller, auf Erden entwickelt,
Für dein ewiges Ziel, noch kann verherrlichet werden,
Vater, erhalte so lang', in meinem Namen, die Welt noch.
Deinen Herrlichen, Göttlicher, hast du vor allen geheiligt;
Nun erhöhe vor dir dein Geschöpf auch, nähere Gott es!
Sende den ersten, den liebendsten deiner Geschaffnen der Welt itzt!
Ihn verkläre vor Himmel und Erde, wie du vor den Engeln,
Vater, vor aller Natur, den Eingebornen verklärt hast!
Daß er mich jetzt, wie ich dich verherrlichte, da du mich sandtest,
Und ich das ewige Licht von dir zu den Menschen hinabtrug,
Göttlicher Vater, daß so er mich wieder vor allen verkläre,
Und mit mir dein Geschöpf, in Einer Liebe, bei dir sei.
Winke den Erstgeschaffnen zu mir, ich will ihn verklären,
Vater vor dir, mit der Herrlichkeit, die du mir gabst, eh die Welt war!
Mir auch gabst du die Welt, dein Höchstgeschaffener komme,
Schöpfer, und nehme, vor dir, aus meinen Händen die Welt itzt,
Frei, wie vor dem Unendlichen ich ein Geschaffener frei war.
Endlich ist er, o Schöpfer, der Fall des höchsten Geschöpfes
Würde dein göttliches Ziel, durch Weltenalter, noch fernen.
Doch nur, deinem Geschöpf vertrauend, was selber die Gottheit

(451)

Liebend leitete, heiliger Vater, allein durch die Freiheit,
Selbst, wie Schöpfer zu wirken; erhöhst du, in deinem Erwählten,
Alle Schöpfung vor dir, und heiligt er durch die That sich,
Würde dein Ziel, Weltalter dein Ziel, die Vollendung genähert.
Heiliger Vater, er komm in die Welt, daß er wieder die Meinen
Führe zu mir, und können sie nicht sich mehr auf der Erde
Freun in des Sohnes Herrlichkeit, er durch ihr zeitliches Ende
Alle sie wieder erhebe zu mir, und Gott und die Menschheit,
Liebend vereinet in mir, in Ewigkeit wohnen zusammen.
Du, der ewig, durch mich, sich offenbart dem Geschöpfe,
Allerheiligster, wandelst du auch mit deinen Gefallnen
Wege, die Nacht, die Untergang scheinen dem Blicke des Himmels,
Komm in der ewigen Schöpferhuld, daß alle die Meinen
Mitten im Untergang noch, den Gott der Liebe enthüllt sehn,
Vater, ihr sterbender Hauch dir noch dank', und allen Geschöpfen
Einst es offenbar werde, daß Wahrheit und Liebe des Sohnes
Herrlichkeit sind, und nur durch sie die Schöpfungen Gottes
Zu des Vaters Herrlichkeit kommen, der Seligkeit Aller.

Also mit göttlicher Liebe der Sohn, und als er voll Huld so
Sprach, glänzt' höher sein Antlitz immer, und stralte die Klarheit

Aller Himmel vereinet in ihm, er schwieg, doch die Blicke
Lächelten noch für die Welt um Gnade zum Vater der Schöpfung,
Und er neigte sich ihm, mit allen Stralen, ans Herz nun;
Gnädig wandte sich so zum Mittler der Richter des Weltalls:
Sohn, du ewiges Bild der Gottesliebe zur Menschheit!
Mittler, worin der Endliche sieht die Enthüllung der Gottheit,
Deine Verklärung, o Sohn! ist meine Herrlichkeit, Allen
Komme sie einst, dein Wunsch ist erfüllt, die Welt, mit ihr werd' ich,
Wie ich als Vater sie schuf, als Vater mit ihr vollenden!
Aber der Weg' Unendlichkeit fodert das All der Geschöpfe,
Fodert zum Ziel Allvaters auch Tod, Weltuntergang oft auch.
Todesengel, auch Sie sind meine Geschöpf', und der Schöpfer,
Er, der Alles verklärt, Allvater schuf auch die Hölle,
Schuf sie zum Wohle für All', und hat gesehn, daß sie gut war,
Alles in Ewigkeit für die Ewigkeit wohl geordnet.
Von mir hat sich die Welt getrennt, die gefallene Welt wird
Itzt erzittern dem Weg, den Ich mit ihr wandl' als Richter.
Ewiger Sohn, wodurch sich des Vaters Gerechtigkeit Allen
Ewig offenbaret als Liebe, verherrlichen werd' ich
Itzt, vor dem Engelgeschlecht, vor allen Himmeln, den ersten

Meiner Todesengel, das höchste meiner Geschöpfe.

Als der Vater von Ewigkeit sprach, da neigte das Lichtreich
Ehrfurchtsvoll sich um ihn, und schauerte sanft, und es blühten
Neue Frühling' in seinen Elisien, stiegen, aus allen,
Morgenröten, wie Weihrauch ihm, umarmten des Aethers
Söhne sich all', doch liebende Bangigkeit schwellte den Busen
Aller Schützer der Welt. daß ein Todesengel herabsteig'.

Itzo winkte der Richter vom Thron, da hob sich ein Chor auf,
Spreitet' aus die sternendurchsprengeten Flügel, und lichtschnell
Flogs in die Himmel, Posaun erklang an Posaune, sie riefen:
All' ihr Himmel herbei! die strömten heran aus den Nähen,
Strömten aus Fernen heran, und all' ins Heiligste nieder,
Schlossen dann unabsehliche Kreis', in liebender Hoffnung,
Bang des hohen Gerichtsausganges Enthüllung erwartend.

Hoch vor den Heiligen, hoch vor den Engelgeschlechten erhaben,
Stand Donatoa vor Gott, als Erster aller Geschaffnen,
Fürchterlich schön, ihm schauerten alle versammelten Himmel.
Aller Blicke stralten auf ihn, rings schwiegen die Himmel.
Liebend umkleidet' ihn nun, mit seiner Klarheit, der Mittler,
Und umarmet' ihn dann, vor allen Engelgeschlechten.

Harmonien der Lieb' erklangen, und rollender Donner
Tönt' in sie Einlaut — sieh, und die Herrlichkeit Gottes, vom Thron her,
Strömt sie auf ihn, der Schöpfer itzt heiligt' ihn, und erhöhte
Seine Freiheit vor Gott; frei war er, wie nie ein Geschaffner.
Jetzt mit der ewigen Liebeherrlichkeit ihn anlächelnd,
Wies des Mittlers Linke zur Welt, und reicht' er die Rechte
Donatoa, und sprach: Nimm itzt mein Menschengeschlecht hin!
Leise Schauer durchbebten die Himmel, Jehovah schaute,
Richtenden Ernstes, auf Donatoa, mit Ernst, der erschütternd,
Himmel und Hölle zugleich, in Einem Blicke, ihm aufthat.
Reicht' ihm die Schlüssel des Abgrunds dar, der Furchtbare nahm sie,
Und im Donner erscholl zu ihm nieder die Stimme der Allmacht:
Donatoa, die Unterwelt wird wider dich aufstehn!
Frei ist Sie, wie der Himmel, dir ward ein Großes vertrauet;
Steig herab, und verherrliche ihn, der, zum Wohle für Alle,
Auch die strafende Höll' erschuf; am Grabe der Schöpfung
Werd ich richten dich einst, wie eine Welt, denn dich trag ich,
Wie ein ganzes Engelgeschlecht, unsichtbar am Busen.
Wirke groß, und du sollst mich als Schöpfer der neuen Natur schaun!
Aber, wenn du zum Untergange der Erde nun aufstehst,

Donatoa, dann hör hier erst die Stimme des Richters.

Zweifelnd blickten die Söhne des Lichtreichs auf zu dem Mittler,
Als sie die Welt und des Abgrunds Schlüssel dem Engel des Todes
Uebergeben nun sahn, in seinen Händen ihr Schicksal.
Stimme klang da nieder vom Thron, so tönte die Stimme:
Richtet nicht, Himmel, Allvater richtet die Todesengel,
Wendet eur Antlitz nicht, wenn ihr seht die Verderber herabgehn,
Und in ihren Händen die Welt, zu Tod sie daherziehn;
Jubelt ihm dann, Allvater ist hier, und wenn ihr hinabblickt,
Ihre Thaten nun schaut, und ihre Reden nun höret,
Wenn itzt Völker die Hölle verschlingt, und schreckliche Opfer
Flammen, von Todesengeln geweiht Allvater als Rächer,
Könnt ihr nicht jauchzen, dann schweigt mit Ehrfurcht dem, der vollendet;
Schaut und hört ihr so Dunkles, daß bebend eur Inneres aufruft:
Dort ist Nacht! da verstummt, bis euch Allvater sie aufklärt,
Oder nun kommt dem gefallenen Todesengel als Richter;
Wohl, daß auch Nacht vom Heiligsten über die Zukunft herhängt.

Alle Himmel neigten sich jetzt, der Endlichen erster
Sank vor den Thron, stumm dankt' er dem Vater und Richter des Weltalls.

Donatoa, so nannt ihn der Schöpfer, als er in der Urzeit,

Hoch vor des Himmels Geburt, in allunendlicher Liebe,
Morgenröt um sich her, vom ewigen Thron, in des Chaos
Ausruhr niederstieg, und, mitten im dunkelen Aufruhr,
Aus Urfeuer den Furchtbaren schuf; wild tobte das Chaos
Um den Geschaffnen, als stånd er, wie Erstlingswelt, ihm in Mitte.
Siehe deinen Erschaffer! so klang die Stimme des Schöpfers.
Staunend dem Dasein, staunend dem Schöpfer, itzt seinen Verderben,
Starrt' er dankend ihn an, dann schaut' er umher durch das Chaos;
Wütend verfolgt' es ihn, rast' empor um den Hehren, da schlang er
Traut, in des Daseins Kindheit, an die Jehovahbrust sich,
Fühlte sich staunend als Schöpfung im Chaos, und dennoch zu tödten
Ganz geschaffen, da trat er allein mit kindlicher Kühne
Mitten herein in den Aufruhr, tödtete schon mit der jungen
Herrlichkeit blutigem Stral, der bald zum Blitze heranwuchs.
Sieh, und was er als Sieger wie todt hinstreckte, ward Leben,
Drångt' um ihn sich, da ward das erste Gestirn, auf den Stern hin
Kniet' er jetzt vor den Schöpfer, und dankt' ihm jubelnd sein Dasein.
Seinem Jubel erschrack das Chaos, der Jubel war Himmne;
Grabdumpf scholl sie die Urnacht durch, ihr Wiederhall seufzte:
„Tod!“ da seufzete Donatoa zum Ewigen: „Tod?“ auf;

Und im Unendlichen jauchzt' harmonisch der Wiederhall: „Leben!"
Jubelnd staunt' er empor, da gab der ewige Schöpfer
Liebend dem furchtbaren Engelkind in die Rechte den Donner,
Und die Stimme Jehovahs kam zu ihm nieder: so sprach sie:
Sieh, so bist du geschaffen, daß Schöpfung werde dein Tödten,
Heilige, Donatoa, in dir den Richter als Schöpfer!
Ahnden wird dich der künftige Himmel, doch spät dich erahnden,
Bleibe mir treu, denn du bist die erste Liebe des Schöpfers!
Mehr noch sprach der Schöpfer zu ihm, doch enthüllts nur die Zukunft.
Und in allen Verderben, in seinen Schrecknissen allen,
Wuchs er heran, bald nannt' ihn der Himmel den Engel der Hölle.
Itzo hob er am Thron sich auf, in seiner Entsetzen
Blutigflammenden Herrlichkeit, halb noch verhüllt in Gewölken,
Neigte sein Antlitz, hehr wie der purpurglühende Vollmond,
Dankend dem Ewigen noch, vom Auge, voll strömender Blitze,
Heissen Dank für seine Verklärung, noch einmal ihm stralend.
Itzo rüstet' er sich, zum Erdkreis niederzusteigen,
Schlug die Wolken vom Haupt, und mit Regenbögen durchwunden,
Glänzet' hervor, wie Wetterstralen, sein wogiges Haupthaar.
Todesnacht warf dann er sich um, als Gewand, und es wallt' ihm,

Schaurig durchglänzt von seiner Gestalt hochflammendem Purpur,
Wie von der Abendröt ein Gewitter, herab zu den Füßen.
Seitwärts wandt' er sich nun, nahm Stral aus Gewölken, verflocht ihn,
Wie zum sternigen Gürtel, und gürtet' hoch des Gewandes
Nacht mit dem Stral sich auf an der Brust, in dunklere Falten.
Rollete dann, wie brausendes Meer, die Flügel, sie stiegen
Hoch an den Schultern empor, zwei Finsternissen des Abgrunds
Aehnlich, empor um das leuchtende Haupt, und hinab durch der Engel
Glänzende Reihn, zog itzt er daher, zum Rande des Himmels.
Weit nach wogt' ihm das Todesgewand, enthüllte sich unten,
Sieh, und wie Morgenröte des Jenseits schlept' ihm der Saum nach.
Alles Verderben verhüllt, sahn ihn fortwandeln die Himmel,
Denn wenn in seiner zerstörenden Flammenblöß' er daherging,
Würden in Gräberwüsten, die Paradiese des Himmels,
Und der Sfärengesang, in Angstgebete, sich wandeln.
Aber wenn einst er dem Ende der Welt ruft, oder zum Weltgrab,
Zwischen sinkenden Monden und Sternen, die Himmel herabsteigt,
Seines Rachschwerts düstere Feuerstürm' um ihn nieder,
Durch die allgegenwärtige Nacht der Schöpfung ihm leuchten,
Wenn er itzt dasteht über dem Weltkreis, mit der Posaune

Donnerruf, die Erde vom Tod zum Gericht zu erwecken;
Dann wird der furchtbare Herrliche alles, was Schrecken, was Graun ist,
Alles entblößen vor ihr, und seine blutigen Blitze
Werden, in Güssen ihm rings entströmend, und bis um die Pole
Schlängelnd herab, der erwachenden Mutter Erde im Schooße
Alle die Kinder-Tod' enthüllen in schaurigem Frühroth.

Itzo wandt er sich um, den Todescherubim winkend;
Todesolimp, so nannte der Himmel das Heer der Verderber.
Und in dunkle Wetter sich kleidend, und Wolken umgossen,
Kamen in stürmendem Flug sie ihm nach, aufrollten des Lichtreichs
Pforten ihm nun, und dumpf, wie der flutende Ocean herrauscht,
Schwebte die Majestät Donatoa's nieder zum Erdkreis.

Und der Vater des Weltalls hob sich zurück in die Himmel,
Mit ihm die Söhne des Lichts, noch zarte Laute der Wehmut
Mischten sich in den ewigen Jubel, da schwang von des Lichtes
Söhnen der erste, da schwang sich Michael hoch vor die Reihen.
Seine göttliche Seele durchglüht' ein großer Gedanke,
Glänzt' in die Mienen hervor, wie Posaun', erhob er die Stimme:

Hört mich ihr Reiche der Liebe, zu ihm, dem der Mittler die Welt gab,
Eil' ich hinab, mit inniger Bitte, mir frei zu gestatten,

Seinen furchtbaren Wegen zu folgen, und mir auf der Erde
Sfäre zu Rettungsthat fürs Menschengeschlecht zu eröffnen.
Immer um ihn, will dann ich ihn flehn, zu verzögern den Weltsturz;
Und wenn als Tod er auch kommt, den Tod begleite die Liebe.
Hofft ihr Himmel, die Vaterallmacht war's, die ihn auskohr!

Jubelnd umarmten ihn all', und bis hinab an die Pforten
Jauchzten die Engelreich' um ihn mit; und der Herrlichen schönster,
Liebendster aller, geschaffen aus Lilienstralen des Urlichts,
Hüllt' in den reinesten Aether sich hier, wie in Sternenhimmel,
Schwang den silbertönenden Flug, und wie Röten des Aufgangs,
Wallten die Flügel, und Melodien entsäuselten ihnen.
Blumen gossen sie aus, und Frühling hauchten die Blumen,
Die er, der glänzenden Rosenblüt' am Busen Aurorens
Aehnlich, durchs goldene Haar, das über die Lilienschultern,
Gleich gekräuselten Sonnenstralen, sich wiegt' in den Lüften,
Hoch um die Weiße der Schläfe sich flocht, wie zum Kranze der Hoffnung.
Stillerhabener Ernst, und Seelenhoheit, wie nur sie
Einst der Gefallenen Fürst in junger Herrlichkeit hatte,
Strömeten ihm, durch Liebe verklärt, aus dem Himmel der Mienen,
Und in die himmlischen Züge des Göttererenstes ergoß sich,

Heiter und sanft, stillfriedliches Lächeln unsterblicher Jugend.

Schnell von Gestirn zu Gestirn, durch tiefere Sonnengebiete,
Schwebt' er dahin, die Rosenstralen der Fittige gossen
Morgen auf Unschuldserden, und rings in den Morgenröten
Jauchzt' in seligen Festen der Freundschaft die Unschuld der Erden.
Immer noch schnelleren Schwungs, sah fern er itzt Donatoa,
Und in geschleuderter Eil' an Planet und an Monden hinunter
Blitzte sein Flug, und er stand, in allen lächelnden Eden
Seiner erhabenen Schöne, vor ihm, so sprach er voll Ehrfurcht:

Donatoa, vergiebs dem Schmerz, der mich vom Olimp zog,
Jenem Schmerz, daß du jetzt vielleicht mit der Erde schon endest,
Ihm, o Erster, vergiebs, wenn ich mit der Bitte dir nahe,
Donatoa, um Letztversuch für die Rettung der Welt noch!
Beid' uns schuf Ein Vater der Lieb', und ihn, der das Weltall
Wärmt an dem Vaterherzen als Kind, der Dich und der Mich liebt,
Ihn, den liebenden Allunendlichen, der, durch den Mittler
Ewig vermittelt dem Endlichen, dir sie gab, zu verklären,
Steigst du itzo hinab, vergönne mir so dir zur Seite,
Dich zu verherrlichen! Könnt' ich die Welt neu gründen durch Liebe,
Wieder verjüngt, sie als Unschulds-Erde, dem traurenden Schutzgeist

Sie in Triumph zuführen als jüngere Schwester des Himmels,
Donatoa die That, nur dich verkläre die That dann!
Aber willst du allein mit dem Menschengeschlechte vollenden,
Dann auch dränge mich nicht hinweg, und laß mir den großen
Hehren Blick in, die Wirkungssfäre des Donatoa!
Denn wie ein Engelgeschlecht, wirkst du allein schon, und wenn ich
Deine Thaten nicht faß', ich werde schweigen mit Ehrfurcht.
Todesengel auch kamen vom Herzen des Schöpfers zur Welt oft,
Und ich ahnd's, wie auch Lieb' oft Sterne der Liebe zu Grab ruft.
Aber wenn du dem Menschengeschlecht das Auge nun schließest,
Dann laß fühlen der Welt, daß der Tod nur Allvaters Kuß ist!

Also der liebende Herrliche. Dämpfend die Flamme des Rachschwerts
Gab ihm die Majestät Donatoa's also zur Antwort:

Der zu Tödten mich schuf, Erzengel, Er, der die Sündflut
Ueber die Welt goß, und in Gomorrha's Flamme herabfuhr,
Gab mir die Sodomawelt, ihr komm' ich als des Verdammers
Stellvertreter, und ihn zu verklären, empfang ich die Welt itzt!
Meine Pflicht ist Schwert der Gerechtigkeit, und an des Weltalls
Grabe dereinst, und über dem Tod der Engelgeschlechte,
Faßt mich allein ein Weltgericht, nun such' in dem Gange,

(691)

Den ich itzt geh mit der Welt, und führt er auch in den Abgrund,
Suche nicht, hier mich zu halten, Erzengel, unheilig nur wirkst du
Wider ihn, der auch Engelgeschlecht' einst himmelabstürzte;
Folge mir nach, vielleicht, daß auch That der Verherrlichung dir wird,
Aber richte nicht für, nicht wider mich. Der neuschaffend,
Auch das gebrochene Herz des Todesengels verjünget,
Wird euch alles enthüllen, am großen Tage Jehovahs.
Eil' itzt hinab zu dem Welt-Schutzgeist, des Kommenden schnell ihn
Vorzubereiten, und stürzt ein Stern herab in das Weltmeer,
Führ' auf den Stern ihn zu mir, daß übergeb' er das Leitband!

Und itzt strömt' er den Blick auf Michael, flammend Entsetzen
War er, und schien die Liebe dennoch; erheitert durch Hoffnung,
Und von Ahndung, unnennbarer Liebeahnung durchschauert
Stralte die Schönheit Michaels eilend voran nach der Erde.
Sonnen rollten zurück, und Jubelwelten entschwanden,
Sterne stiegen empor, Milchstraßen schimmerten um ihn,
Und sein melodischer Flug, der wie Saiten die Lüfte umher schlug,
Tönt' Einlaut in des stürmenden Sfärenfluges Triumphe.
Morgende Welten durchleuchtet' er heller, wie fliegender Mittag,
Wallet' er über sie, goldenes Glanzgewölk aus den Morgen

(711)

Strömte, wie Flut von Rosen, ihm nach durch Aurorageſtirne,
Und von Weſten durchhaucht, zum Kranz um den Engel ſich ringelnd,
Und von den Stralenflügeln mit lichterem Purpur umgoſſen,
Bildet' es Aufgangsröt' um ihn her, und in Herrlichkeit ſtand er
Hoch in der Aufgangsröt', und wandte wie Sonne ſein Antlitz
Jetzt nach der nächtlichen Erd' hinab, die fern vor ihm aufſtieg.

Und, wie nach Weltumarmung ſich ſehnend, den Arm nach ihr reichend,
Klang ihm die Stimm', und zu Harmonie erhob ihr Geſang ſich:

Friede mit dir! Du ſternenbekrönete Mutter der Menſchen!
Zu dir komm ich hinab, zu ihm dich wieder zu führen,
Welcher den Himmel und dich, auf Einem Arme getragen,
Erde, dir reichet der Himmel die Hand, nimm auf ihn mit Liebe,
Fliehe ihn nicht, komm, ihm an der Hand, zurück zu dem Schöpfer!
An der großen Allvaterbruſt hingſt du, mit ihm glücklich,
Warſt die Jugendgeliebte des Himmels, die treue, und gerne
Schmiegten in Liebe ſich traut einſt Erd' und Himmel zuſammen.
Hätteſt du ewig treu ihn geliebt, neuſchaffend die Schöpfung,
Würd' in ihr der Vater von Ewigkeit beid' euch vereinen.
Siehe, der Himmel, den du verließeſt, er ſelber, o Erde,
Naht ſich nun dir, nimm wieder ihn auf, gedenkend der Zeiten,

(751)

Wo ihr zusammen noch wart, in hoher Jubelumarmung,
Eine Seele nur schient, Ein Herz am unendlichen Herzen.
Nicht um der Blütenhülle Hinwegfall trauert der Himmel;
Höher verklärt, und schön an dem Busen, woran er dir ruhte,
Bräutlich nun ausgeschmückt mit dem Stern der Liebe zum Strauße,
Würd' er im hohen Triumph, umjauchzt von erwachenden Sonnen,
Aus der Mitte der Sternengeschwister hervor im Triumphe
Führen die Braut vor den Gott der Liebe, und würde nun endlich
Eure Liebe gekrönt durch Verein, und, in ew'gem Verein, ihr
Ruhn im Schooße der Vaterallmacht, hoch ihr am Herzen.
Heb' aus der geistigen Nacht, die tief dich umhüllet, das Antlitz,
Blick' ins Sternen-Unendliche, sieh, o Erde, wie alles,
Bis in die fernesten Tiefen und Höhn des Unendlichen alles
Liebe ist, und umschlingt, und liebend wieder gefaßt wird.
Sternenhimmel umarmen einander, und jüngere Sonnen
Drängen, als Kinder, sich vor, in Morgenröten gekleidet,
Sonnen, von Sternenkreisen umrollt, um höhere Sonnen,
All', in Jubelgesang, um die höchste, den Thron Allvaters:
Liebe lehrt er der Nächsten um ihn, dem Himmel, der Himmel
Liebte die Erd', und lehrte sie ihr, zog Welten zu Gott auf.

(751)

Erde, so warest auch Du geschaffen, einst jüngere Welten
Zu ihm hinauf, als Muttererde, als Sonne zu führen,
Warst so ganz für den Himmel, und seine Liebe, geschaffen,
Mit ihm vereint, Stammeltern zu werden der neuen Natur einst;
Bis das hohe Allvaterziel, die Göttlichkeit Aller
Jauchzend errungen durch ewige That, und alle Natur nun,
All' in Einer Liebe vereint, Ein Himmel, um Gott sei.
Dieser Triumphgedank', o Erde, sinkt dir bei ihm nicht,
Wie ein veraltetes Grab, dein enges Leben zusammen!
Ach, und dieß veraltete Grab, das nennst du dein Alles,
Nennt die Jugendgeliebte des Himmels ihr Letztes, ihr Alles!
Erde, schwinge dich wieder empor zu höherer Liebe!
Komm zu der Liebe des Himmels zurück, und in heiliger Ahndung
Wirst du sehen den Kranz, der für Dich im ewigen stralet,
Wird er alles dir lehren, was drüben deiner erwartet!
Siehe, so lange nicht zartere Hüll' aus Licht dich umwallet,
Kann dich der Himmel so eng nicht umschlingen, daß Seel' er in Seele
Hauch', er kam verschleiert zu dir, du hobst ihm den Schleier;
Erde, da wars, als sein Licht, die Herrlichkeit, die von ihm ausging,
Blendete dich, dein Auge verdunkelte, du ihn nicht mehr sahst. —

Deinem Abfall traurt der noch immer dich liebende Himmel!...
Welten fallen wie Säuglinge oft, doch Erde, du hast dich
Selbst von seinem Herzen gestürzt in des Tartarus Arme,
Wirfst dich in schrecklichen Schlummer, dir reicht er Früchte des Todes,
Und, voll Eden dein Traum, nimmst du sie als Früchte des Lebens.
Dich aus dem Traum, dich aufzuschrecken aus tödtendem Traume,
Kommt der Donnerer, hörst du ihn nicht, dann endet mit dir er,
Daß, wenn nicht mehr in der Zeit, du doch in der Ewigkeit aufwachst!
Erde, und wachst du im ewigen auf, in des Tartarus Armen,
Wirst du mit ihm für ewig vereint in der neuen Natur dann,
Wird der Himmel die Erd', als Ewigtodte, beweinen.
Fern schon heran, itzt näher heran erschallet des Donnrers
Flug, daß ihn, der Mittler ihn sandte, wie wird es mir Nacht hier!
Aber auch in der Nacht ist der Gott der Lieb', und die Nacht auch
Hat er verklärt mit der Sternenkron'; Er wird es enthüllen.
Wende dich wieder zu uns, du hehre Mutter der Menschheit,
Komm zur Liebe des Himmels zurück, die Religion ist!

Tief an der Erde vertönten die Melodien des Nachhalls.
Stille Hoheit, nahet er jetzt, sein Auge voll Urstral,
Funkelte grüßend ihr zu, und des Auges liebliche Blitze

Brachen sich sanft an dem Schnee der Wangen, und wurden auf ihnen
Sonnenröten, er stieg zu dem Welt-Schutzgeiste hinunter.

Und des Donnerers Herrlichkeit naht', ihm strömten des Schwertes
Flammenergüß' hinab, und fern itzt bebt' ihm der Erdball.
Wie ein Komet, durchirrend die ruhige Bahn der Planeten,
Fern sie erschüttert, so kam er her, so bebt' ihm die Erde.
Donatoa trat auf ein kleines verwüstet Gestirn itzt,
Wo er, als Tödter gesandt, vor kurzem ein Menschengeschlecht noch
Führte zu Grab, itzt seine Verwesungen schwül um ihn stäubten.
Kirchhof war nun der Stern, oft ruhten Engel des Todes
Ueber dem Kirchhof, trüb versunken in düsteren Tiefsinn;
Und, von Toden umringt, auf neue Tode nun sinnend,
Oder alternde Nebel sich sammelnd, zu Sterbegesängen,
Ihrer Harfe, die Trauersaiten mit ihnen zu kränzen.
Donatoa stand auf dem Stern, gewandt nach der Erde,
Breitet' über ihn aus der Fittige Nacht, und ein Vollmond
Stieg im Fernen empor, schien auf sie feirlich herunter,
Und zwei jüngere Todesseraphim, welche dem Donnrer
Ueberall folgeten, traten, zur Seit' ihm, unter die Flügel.
Niedersenkt' er des Rachschwerts strömende Flamm', und ihr Schimmer

Floß um die Welt, wie schauriges Nordlicht, rings sie erhellend.
Lang anstarrt' er das Menschengeschlecht, da wölkt' ihm des Zornes
Finsterniß schrecklich die Stirn, und der Wangen blutige Sonnen
Dämmerten Abend des Lebens herab zum Menschengeschlechte.
Sinkend aufs Knie, wandt' itzt er das Auge, voll tödtender Stralen,
Halb gen Himmel, und halb zur Erd'; und, Blitz' um sich strömend,
Schwebte der graunvolle Blick, wie zwischen Leben und Tod hier.
Wetter umrollten ihn dann, und dumpf, mit den Schlägen der Wetter,
Scholl in harmonischem Donner umher des Furchtbaren Stimme:
Du, deß Majestät durch die Tode des Menschengeschlechtes,
In dem Wirbel der Flut, mit Wohlgefallen, daherfuhr,
Der im alten Olimp=Sturz fürchterlich schon sich verklärte,
Schon in der Urzeit, hoch sich verklärt', als Er, mit der Rechte
Schaffend die Schöpfung, zugleich mit der Linke das ewige Grab grub;
Du, der in graunvollen Weltgerichten mit Wonne sich fühlet,
Und, zu seiner Verherrlichung, einst der Natur das Herz bricht,
Ewiger Allvergelter, zu dir erheb' ich dieß Rachschwert,
Das du, hoch vom Gipfel der ebengeschaffenen Hölle,
Einst mir herunterreichtest, zum Untergange von Welten!
Deinen Namen verklär's auf Erden, und bringe die Welt dir,

Hört sie im Leben dich nicht, dir todt dann wieder zu Füßen!
Tausend Gestirne, die du mir gabst, schon weiht' ich dem Abgrund,
Jubelnd zu dir, doch daß du endlich die letzte der Welten,
Richter, die Mittler-Erde, mit ihr zu enden, mir hingabst,
Dank, wie ich einst, aus der Chaos-Flamm', als Wesen mich hebend,
Dir am Jehovahherzen ihn jauchzete, wie für ein zweites
Dasein, Dank dir dafür; so ihn, wie ich, voll von Jehovahs
Tag, ihn dir jauchzt', als du, zur Schöpfung der Hölle, mich mitnahmst,
Kind ich als Todesengel noch war, dem furchtbaren Vater
Folgt', und mit einmal die Höll' itzt stand, ich verwirrt dich ansah,
Blick du mir gabst in der Gottheit ewige Tiefen, und nun ich,
Dir aus den Armen herab, anschaute die grause Geschaffne,
Und im Entzücken, daß war die Hölle, zu dir frohlockte;
So auch itzo dir Dank, daß du hier, zu enden, mich hersandst,
Ueber Tod und Leben der Welt mit Freiheit zu richten.
Hört dich jetzt nicht die Sünderin, als der Gerechtigkeit Opfer,
Flamme sie dir, und werde der Staub des Menschengeschlechtes
Dir ein würdiger, dir ein wohlgefallender Weihrauch!
O, der erhabenen Folgen des hehren Gerechtigkeit-Opfers!
Ha, wie seh ich sie jetzt, verklärend den Vater der Hölle,

Vor mir schon in der Ewigkeit ferneste Tiefen hinabgehn!
Ha, wie sehnte sich ewig mein Herz, mit diesem Planeten
Endlich, mit ihm, deß Ende der Ruf zum Tod der Natur ist,
Sternenzerstörer, mit diesem Planeten nun endlich zu enden,
Daß dein Weltgericht komm', und dich vor allen verkläre!
Ha, wie flammend drängt mich mein Inneres, sehnet mein Herz sich,
Sehnet sich heiß nach Weltgericht, heiß nach dem Tod der Natur sich:
Daß der Triumph der Gerechtigkeit gründe die neue Natur dann,
Jener Gerechtigkeit, die im Olimp auch Verdammerin einst war.
Wann am Grabe der Welt, in hoher furchtbarer Schöne,
Nun aufgeht der Weltgerichtstag, das Grab sich ihm aufschließt,
Laut mit allen Posaunen des Himmels, von Sternen zu Sternen,
Rings die Natur durch, schallet sein Nam' herab bis zum Abgrund;
Und, mit stürzenden Welten, auf niedersinkenden Himmeln,
Ueber Sonnen voll Tod, herkommt der Zürner Jehovah;
Wehe dann, Erdnergeschlecht, wenn du jetzt zu ihm nicht zurückkehrst! —
Fürchterlich wird dich fassen sein Zorn, und, am Weltgerichtsabend,
Werden, von dampfenden Sternen herab, in eiserne Harfen
Todesengel die Jenseitswehen aus Wettern dir donnern;
Wehen, als heulte sie dir das dumpfe Geröchel der alten

(871)

Höll' in der Todesstunde, so werden sie wider dich kommen;
Dich in den Brand der Schöpfung von neuem zum Tod hinstrecken,
Deinen flammenden Staub, durch Weltsisteme, zerstreuen,
Bis in der neugeborenen Höll' ihn der Schöpfer verjünget.
Dort, Gerichtetes, jammere dann an der ewigen Wunde,
Die du selber dir schlugst, wegtödtend das Herz, wodurch Gott sprach,
Jammere dort an der brennenden Todeswunde des Herzens,
Bis du nun einst aufwinselst zur mitverjüngten Gehenna:
Höll', als Säugling kannt' ich dich schon, ha, Schwarze, jetzt sind wir
Beide grau, ja winsele fort an der inneren Flamme,
Bis zur Greisin die Ewigkeit wird, und die Ewigkeit müd' ist,
Müde, dem Tage Jehovahs ruft, daß Er nun vollende!
Eile, Vergeltungstag, an deinen feurigen Händen,
Führend, wie Kinder, zur Linke den Tod, zur Rechte das Leben,
Komm, mit jubelnden Donnerstürmen der ewigen Harfen
Singen dir Todesengel ihr ernstes Willkommen entgegen;
Und oft wandelnd zur Höll', auf der Mittler-Erde mich rastend,
Auf der alten Babilon Trümmer, erschüttr' ich Triumphe,
Mit lustschauerndem Ungestüm dumpf dir die Saiten herunter.
Eile heran, schon seh ichs, wie dämmernd in tiefester Ferne,

(891)

Seh es, hör es schon her, wie endet der Ewige, um ihn
Untergeht der Weltgerichtstag, der Weltgerichtsabend
Morgen itzt wird der allunendlichen Aerndte der Schöpfung,
Dumpfe flammende Schwül' aushaucht, und allgegenwärtig
Rauschet die Saat, wie Ozean rauscht, der Aerndter umherschaut,
Reif das Weltall sieht zu der allunendlichen Aerndte,
Jetzt aufsteht von dem Thron, die Sichel faßt, und nun ausholt,
Ha, und die Sichel vom Aufgang, Blitze wie Fluten ergießend,
Rund um sich her zum Niedergang schwingt, und vor sich herunter
Alle Sternensaaten mit Einem Male dahin wirft;
Dann für die Ewigkeit schnell aussondert die edlere Frucht sich,
Und die dornige Saat in des Abgrunds Flamme hinwegstürzt.
Nah ist der Tag, als dornige Saat, schon seh ich dich, Erde,
Reifen zum Tage der Flamme, wie Garb' ihr wurde Gomorrha.
Graue Sünderin, kehrst du nicht um, Verzweiflungsgebet dann
Wirst du zu spät aufjammern zu Ihm, der, in grauester Urzeit,
Dich verschont', und ein Engelgeschlecht, das ihm ruht' am Herzen,
Nicht verschonte, gefallene Himmel ins ewige Grab stieß.
Du, der für Weltuntergang, für Tode mich schuf; wie die Freiheit,
Mehr' in mir auch die Kraft, jetzt mit dem Erdnergeschlechte,

Unter ewiger Jubelhimne zum Schöpfer der Hölle,
So zu enden, daß fühle die Welt: es lebt der Verdammer!
Und wie tausend Orkane, wie todweissagende Wetter,
Scholl die erschütternde Stimm' herab, und verlor um die Welt sich.
Sprach der Schreckliche, sprachen die Todesengel, die Erde
Hörte zwar nicht, mit irdischem Ohr, die Donner der Rede;
Aber ihr Inhalt drang in die Seele des bebenden Erdners,
Sprach lautdonnernd in ihm, als Stimme des ernsten Gewissens,
Schreckt' in ihm dumpf, wie Ahndungen auf, wie her aus dem Jenseits
Zugeflüstert, mit innerem Donner, der Seele nur hörbar,
Treffend, voll höheren Grauns, wie mit Todesstoß, ihn erschütternd.
Also sah der Erdner auch nicht, mit irdischem Blicke,
Mit dem Auge voll Nebeltrübe, die Furchtbaren wandeln,
Nicht die Gestalt, die Schrecknisse nicht der hohen Verderber.
Geistig wirkten sie hier, nur zart versinnlicht, der Blicke
Feinsten, wie Schatten, enthüllt: die Schrecknisse ihrer Gestalten
Wo die Entsetzlichen wandelten, wo sie die dunkelen wandten,
Fuhren herab in die Phantasie des Erdebewohners,
Und erfüllten mit Schreckenbildern von Tod und Gericht sie,
Und von Weltuntergang, von Jenseits-Strafe, von Hölle,

(931)

Stiegen tödtend hinab in des Erdners Traum, und Verwirrung,
Dumpfe Verstimmung und Angst, blieb lang noch zurück dem Erwachten.
Siehe, so wirkt' ihr Geist auf den Geist, unmittelbar traf er,
So entsetzte die Welt, vor Donatoa, sich jezo.
Zwar wenn sie ganz der Natur sich näherten, diese Verderber,
Uebergingen ins Sichtbare nun, sie kamen verkörpert
Dann in grausen Naturerscheinungen, sprachen in Wettern,
War Erdbeben ihr Schritt, ihr Zorn die Wut der Vulkane.

So auch der Welt; daß nun sie erwach' aus dem Taumel der Laster,
Als des Weltuntergangs Vorbild, herunter zu kommen,
Rüstete Donatoa die dunkelen Schrecknisse um sich.

Jahre schon wankte der Stern, herab zu stürzen zum Erdball;
Gegen ihn wandte der Donnerer sich, mit dumpfem Gebotschall:

Stern, stürz' hin, erwecke die Welt, und wachet sie nicht auf,
Werde dem Todesolimp, zum Hochaltare des Todes,
Wo er in Flammen das Menschengeschlecht der Gerechtigkeit opfert.

Weltschwer lastet' er jezt auf den Stern sich, wiegt' ihn mit Urkraft
Unter sich wild, vom Pole herauf, zum Pole herunter.
Da mit betäubendem Donnerknall zerplatzte die Axe,
Riß aus den Polen; und alle Gebirge zu Thal hinschmetternd,

Und mit entsetzlicher Wut, mit Nachhall krachend Getöse,
Stürzte der Stern, wie tausend Donnerschläge mit einmal,
Scholl er, und borsten, im schmetternden Hinsturz, Gegenden, borsten
Wüsten voll Ström', und dampfende Länder von seinem Gestad los,
Sanken, wie kleinere Sterne, wie Sternenhimmel, herunter.
Hoch auf der mittleren, hundertmeiligen Trümmer erhaben,
Kam der Donnerer her, umtobt vom Meer des Gestirnes,
Und in die Wogen des Nachschwerts Glutausströmungen dämpfend;
Kam, wie herab mit dem fallenden Sternenhimmel, zum Erdkreis,
Fürchterlich tos'te die Trümmer, die Höhn und die Tiefen verwirrend,
Prasselt' herunter itzt dumpf ins Weltmeer, brausend umschlug es
Rings ihr die Seiten, und brausend umschlugs die zerrissenen Wolken.
Hohl nachkrachende Donnererschüttrungen tummelten lang noch
Hin und her in den Polen die Welt, die Fluten des Meeres
Warfen, in Wogengebirgen, der Sündflut ähnlich, sich thurmhoch
Ueber die Ufer, und wühlten, und wälzten, in dunkler Verwüstung,
Städte mit allen Bewohnern, empor in die donnernden Wolken,
Schleuderten dann, in Strudel gejagt, sie wieder zum Abgrund,
Und Erdbeben in Ost, Erdbeben in Westen, verschlangen
Völker und Städt', und Todesschauer durchzuckten die Erde.

Also kam in seinen Verderben der Donnerer nieder.

Hoch aus dem Wogen=Chaos des Meers, zwölf schwindelnde Berghöhn,
Ragte das Trümmergestirn, voll Graun, bis über den Dunstkreis,
Und in tiefesten Fernen, und neben der Erde vorüber,
Sanken schauerlich immer noch fort die anderen Trümmern.

Michael sah ihn, und über das Meer, in lichtester Klarheit,
Kam er auf blütenweissem Gewölk', ihm hatt' um den Busen
Liebend sich angeschmiegt der erschrockene Hüter der Erde.
Und so schwebten sie her, wie Morgen und Mittag, zum Donnrer,
Der in der Höh, wie ein grauser, gewitterumströmeter Abend,
Und zur Seit' ihm, wie Nacht, die Todesseraphim, dastand.
Traurend blickte der Welt=Schutzgeist gen Himmel, vom Himmel
Sank' sein glänzendes Auge, voll Thränen, zurück auf die Erde.
Michael schlang mit den Stralenarmen ihn enger ans Herz sich,
Und wie Harfengetön, entfloß ihm die Rede des Trostes:

Hüter der Welt! der oft in den Jugendzeiten des Himmels,
Mit mir in Liebe=Sterne hinabstieg, dem ich, vor Alters
Führend umher durch den Sternenhimmel, die Schöpfung zuerst wieß!
Siehe, mir gab Allvater, den Erden Hüter zu wählen!

(990)

Ist auch die Welt, die du an dem Leitband führtest, gefallen,
Blick' in die Orionen empor, rings glänzen in ihnen,
Wo dein Blick auch nur späht, der Unschuldserden noch viele.
Wähle von ihnen dir, Jugendgeliebter, nach deinem Gefallen!
Die untreu den Himmel verließ, hört jetzt sie nicht seinen
Ernsteren Ruf, da den Erstgeschaffnen die liebende Allmacht
Sendet zu ihr, dann Schützer ihr sein, ist deiner nicht würdig!
Sieh, und die Unschuldswelt, die du aus den Sternen der Liebe,
Oder aus schöneren Urlichtssonnen zur Hütung dir auswählst,
Frühlingt auch sie nicht mehr, als die erste Liebe des Himmels,
Fruchtet vielleicht, als die höhere zweite, als ew'ge des Himmels.
Hängt dennoch an der Erde dein Herz, und kann sie des Lichtreichs
Wiedergefundne nur werden im Tod, Schutzengel der Erde!
Ihre Hülle nur fällt, lang hat sie geblüht, und verblichen
Höhere Sonnen in ihrer Geburt, kaum Reife des Aufgangs,
Sanken sie schon, und neigten sich oft doch Sterne der Unschuld
Schon in dem Erstlingslächeln, und Silbermonde mit ihnen,
Weisse Wolkenhimmel nur erst, schon wieder dem Ende.
Neugeschaffen nach schönerem Bild, in Liebeverklärung,
Steht sie einst auf, ein höheres Wesengeschlecht an dem Busen,

(1010)

Führst du sie dann, im Gejauchz, um ihre Sonne, den Himmel.

Lange verstummte der Hüter der Welt, dann sprach er voll Wehmut:
Tiefer schmerzt mich jener Gedank', o in dieser geliebten
Blumigen Hülle, wie sah ich in ihr so gern doch die Erde,
Wie umschlang ich sie immer in dieser vertrauten Umhüllung,
Schöner war sie doch mir, als die Lichtumwallung der Sonne.....
Wenn nun alle die Thäler und Höhn, die Eden nicht mehr sind,
Wo ich vordem, umjauchzt von der Jugendliebe der Menschheit,
Sie für den Himmel erzog, wo des Lichtreichs Söhne auf Erden,
Einst mir am Herzen, den Himmel vergaßen, und sichtbar des Schöpfers
Liebe, wie im Olimp, mit gleichen Lächeln auch hier war;
Blühn sie nicht mehr, die Thäler und Höhn, wo göttliche Thaten
Meine Menschen zum Jubelopfer dem Schöpfer einst weihten,
Diese Gefild', hier lebt ich mit ihnen, hier war mir der Himmel.
Sieh umher durch die Welt, die Höhn, die Tiefen, sie alle
Sind voll Spuren der Herrlichkeit Gottes, dem Hüter der Erde
Rings Denkmale der Jugendseligkeit, sind sie nun alle
Untergegangen, wie könnt' ich jubelnd die Erde noch führen!
Jede schönere Umgestaltung, und würde die Erde
Himmel auch einst, ich suchte die Jugendeden doch wieder.

Dort das kleine Gebirg, wo die Morgenröte des Frühlings,
Mir als Rose des Himmels, nun aufsproßt, dieses Gebirge,
Wo du vordem mir, wie ich erschaffen ward, liebend erzähltest;
Jener Hügel, wo vormals ich sah die Schöpfung des Menschen,
Die ich gehütet in jeder Erschüttrung, und einst in den Fluten;
Werther sind sie mir doch, als Paradies' in des Aufgangs
Rosengestirn, als jedes Elisium in der Natur mir!
Find' ich den heiligen Hügel nicht mehr, das Gebirg und das Thal nicht,
Wo als Ober=Hüter der Erd', Eloa der Hohe,
Von dem Versöhner gesandt, mit mir einst theilte das Leitband,
Mir das gefallene Schutzkind wieder erhob und zurückgab;
Find' ich die traulichen Jugendhimmel der Erd' in der Heimkunft
Alle nicht mehr, dann ist sie ja nicht die Welt, die ich führte.
Diese liebt' ich, und jedes, auch höhere Wesengeschlecht ist
Doch nicht das Menschengeschlecht, woran ich, wie ewig, gewöhnt bin.
Sieh den Hüter der Welt, mehr auf der Erd', als im Himmel,
Hatt' er gelebt, so ward ihm die Erde zur traulichsten Heimat,
Und in die Unschuld, Seligkeit, Freundschaft und Liebe der Erd'
Immer gemischt, so ist der Engel wie Mensch nun geworden.
Wie ich mein Schutzkind zu mir hinauf, so stimmt' ich zu ihm mich

Freundlich hinab, daß wir ganz Eins würden vor uns und dem Schöpfer.
Stürzte die Hülle der Welt hinweg, verläßt sie die Menschheit,
Find' ich das Menschengeschlecht nicht zurück in den Zügen der Menschheit,
Reiner, erhöhter und lichter, und so die Hülle der Welt auch,
O wie kann ich die Welt, wie anderen Stern, dann noch hüten! ...
Erde, dich nimmt mir der Todesengel vom Herzen hinweg nun! —

Traurend sprachs der Schützer der Erd'; und hin vor den Donnrer
Traten sie jetzt; sanft neigend sein Haupt an Michaels Busen,
Tönte sein Schmerz, wie Wehmutslied vom Grab des Geliebten,
So zum Donnerer auf, indeß vom leuchtenden Aug' ihm
Thränen entbebten, und hell ins gebrochene Lächeln der Wangen
Sinkend, wie Liliensterne im Abendhimmel, erglänzten.

Nimms denn hin, mein Geliebtestes, nimm mir denn ab das Leitband! ...
Dein ist jetzo die Welt, ich war ihr Führer, ... durch Liebe
Mit ihr vereint, durch ewige Leitung von ihrer Geburt an,
Mehr mit ihr als dem Himmel vertraut, nannt' einst ich sie mein noch, ...
Alles hab' ich gethan, was ich für die Erde nur konnte;
Alle Hoffnungen laß ich in ihr, mit gehorchendem Willen
Geb' ich sie dir, mit der Erd', in die Hand, die zu Tod sich nur ausstreckt!

(1069)

Schutzkind, fahre denn hin, dich seh ich zum letztenmal itzt!
O der bangesten Wehmut für alles einst hoffendenden Engel,
Ach, zu sehn in den Händen des Todesengels sein Schutzkind!
Fürchterlicher! wenn je du es ahndetest, wie es der Schöpfer
Einst geliebt hat, wenn du es ahndest, daß auch das verhüllte
Allerheiligste Liebe nur ist; wie Michael, ahndest,
Daß es das Herz des Schöpfers nur ist, die Welt er dir hier gab;
O dann schone der Erde, du Fürchterlichster des Todes!
Hebe sie auf, durch Thaten, als thät sie der Engel der Liebe,
Hebe sie auf, gieb dem sie zurück, der sie führte als Schutzgeist,
Aber als Menschen = Erde zurück, denn mich freut kein Gestirn mehr,
Mich kein Menschengeschlecht, wenn dieß nicht wiederum mein wird!

Als er verstummte, da wandt' er den Blick auf Michaels Hoheit,
Bitt' auch du für das Leben der Welt, so sagte des Blickes
Trauerlächeln, der Liebeherrliche nahte des Donnrers
Majestät sich heran, und also hob er die Stimme:

Erster aller Geschaffnen, Gebieter der Engelgeschlechte!
Deiner Endigungsthat mit der Welt, ich hoffe zu dir es,
Donatoa, ihr werden die Himmel einst freudig erstaunen.
Jedes am schlagenden Gottesherzen gewärmete Herz sehnt

(1038)

Gottesähnlich sich immer doch nach der Seligkeit Aller;
Auf sie blickest auch du, doch, endend itzt mit der Erde,
Du am Allvaterherzen der nächste, gedenke auch göttlich,
Daß die Bitte des Erdeschützers wie Tausender Bitt' ist!
Jedes höhere Wesen umschling ich mit höherer Liebe,
Ob es im Lichtreich wandelt, in Engelhüll', in der Unschuld
Sternen, als Mensch, als Dämon in den oberen Morgenröten;
Aller freut sich Allvater, zu Einem Ziele sie führend!
Aber da nur in der Menschenhülle der Hüter sein Schutzkind
Lieber umarmt, dem trauteren Bild sich traulicher anschmiegt,
Donatoa, mit Ehrfurcht wag ich die Bitte der Liebe,
Seinen Himmel auch ihm mit der Welt einst wieder zu geben;
Macht, wie sie keinem der Herrlichen ward, ist dir angeschaffen,
Deine Freiheit, vor allem Olimp, erhöht von dem Urgeist.

Mildernd seine Verderben, die Wut der Schrecknisse um sich,
Aber die Stirn voll düsteren Ernstes, sein Auge voll Flammen,
Gab Donatoa mit leiserer Wetterstimme zur Antwort:

Selber wähle die Welt itzt zwischen Himmel und Hölle;
Wählt sie die Höll', ha, Schonung der Welt kennt dann nicht dies Rachschwert,

Jede Spur der Herrlichkeit Gottes erlösch' in der Erde;
Werde dann Weltgerichtsspur, Gomorrhagrab, wo einst Gott stand.
So zu verwandeln des Ewigen Spur, sieht dann mich der Himmel,
Mich hier wandeln, die Hölle; du bebst? dem Engel des Todes
Rufen höhere Pflichten, als dir, Erzengel! und kam ihm
Höhere Freiheit, sein leisestes Schwanken wird Sturz vom Olimp ihm!
Mitleid ist Schwäche dem Todesengel, des Sternenzerstörers
Herz hat ihn in der Engelkindheit gewärmet, sein Arm ihn
Oft um Höllen getragen, er hier ihm, zu jubeln, gelehret.
Sieh nun den Cherub, er will die Gerechtigkeit, Heiligkeit Aller,
Huldigt ihr nicht die Welt, ihr Schwert dann richte durch ihn sie.
Frage nicht hier! ich rief schon oft dem Ende von Welten,
Oft schon dem Tod von Wesengeschlechten, und, dem ich sie stürzte,
Er, den der Hölle Verzweiflung nicht ausspricht, freite mich höher!
Zweifl', Erzengel, nicht ihm! er richtet unser Gericht einst!
Siehe der flammenden Cherubim Heerschaar, die aus den Höhn itzt
Niederschwebt, dir könnt' ich aus ihr itzt traurende zeigen,
Die, nach Gestirn, nach Erde gesandt, aus unheiligem Mitleid
Zögerten einst mit dem Untergang des Gestirns und der Erde;
Könnte dir zeigen aus ihr, die einst, unheiligen Mitleids,

Früher zu Untergang aufstanden, als ihnen die Pflicht rief.
Von den Händen der Erdenhüter, und Schützer der Menschen,
Fordert das Letztgericht Völker zurück, mit dumpferer Stimme
Fordert's Welten zurück von den Händen der Todesengel;
Frägt, von dampfenden Sonnen, auch ihn, mit eiserner Stimme:
Warum riefst du nicht hier: geh unter, Sonne, warum nicht
Früher dem Tod dort! geh für die Sonne, die Erde, nun unter!
Schreckenvoller noch wird, vom Grab des Todesolimps her,
Einst, um des Todes der Mittler-Welt, mit mir rechten Jehovah.

Donatoa verstummte, mit sonnenstraligem Blicke,
Wandte zum Welt-Schutzgeiste sich Michael, kann ich die Erde,
Sagte sein Blick, kann dir ich sie noch erhalten, ich werd' es.
Fodert die Liebe den Tod der Welt, zum Herzen des Mittlers
Heb' ich mich dann, und mit ihm zu der Lieb' Allvaters, sie hört mich
Dann, und dir kommt, verjüngt, mit der reineren Menschheit, die Erde
Wieder für ewig zurück, vertraue mir, Jugendgeliebter!

Und vertrauend der höheren Engelmacht, und voll Dank ihr
Blickend ins heitere Sonnenantlitz, stieg, wie des Aufgangs
Schöne, das Frühlingslächeln zurück in die Mienen des Schützers,
Und wie Regenbögen umglänzt' es sein liebliches Auge.
Dann vorstreckt' er die Hand, annahm der Donnrer das Leitband.

Und aus dem Lächeln die Thränen nun trocknend, sah er die Erd' an,
Und wie die jenseits hoffende Lieb', ertönte sein Abschied!

(1150)

Hör itzt, Erde, den höheren Himmel, der Mächtige hilft dir,
Auf, ermanne dich, rufe die Letztlingskräfte zusammen,
Helfe dir nach, er führt dich zurück, zu dem Schooße der Gottheit;
Ihm am Herzen, verjüngt, in paradiesischer Jugend,
Göttermenschen-Geschlecht am Mutterbusen dir hangend,
Seh ich dich dann, mein Schutzkind, wieder, vom Arme des Schöpfers
Zu mir hinunterwallen, als junger Himmel, in allen
Freundlichen Zügen von mir doch wieder erkannt, als die Erde.
Jauchzen werd' ich dir dann, wie ich jetzt dir traurte, und um mich
Alle Jugend des Lichtreichs, alle die Hüter der Erden,
Wieder wie einst, zur Seite des neu dich segnenden Schöpfers,
Werd' ich dein Menschengeschlecht, am Schöpferherzen, umarmen,
Deines ewigen Lebens mich freun, und der Vater der Engel
Wird vollenden mit Schöpferliebe, und Himmel und Erde
Dann mit der Morgenröte zusammenbinden zum Kranz sich.
Ja, ich sehe dich wieder o Welt, denn hinauf in das Lichtreich
Schwing ich zum Schöpfer mich itzt, Fürbitter dort dir zu werden!
Eine Thräne nur glänzte zur Erd', und, über dem Abend,
Stralt' er die Wolken hindurch, ihn nannten die Himmel Adami.

Donatoa.

Zweiter Gesang.

Donatoa.

Zweiter Gesang.

Donatoa umrollte den Stern mit düsteren Wettern,
Setzt' auf flammenden Thron sich dann, tiefher aus dem Aufgang
Strömte des Frühlichts Gold auf die Urnacht seines Gewandes.
Jetzo winkt' er heran, die Todesseraphim nahten.
Machet euch auf, so sprach er zu ihnen mit fliegenden Worten,
Ruft die Engel der Welt zu mir, daß ich höre ihr Zeugniß
Ueber das Menschengeschlecht, und obs zum Ende der Welt ruft;
Hebt euch dann zu den Todescherubim, jenseit der Wolke
Sollen sie ruhn, bis fernerer Wink zur Erde sie herheißt.

Und die Furchtbaren eilten hinab, sie liebte der Donnrer
Unter den Todesengeln am höchsten, und wo er herabstieg,
Hier in verwüstete Sterne, und dort in Höllen, sie nahm er

Ueberall mit; Untoniel nannt' er und Umal die Hehren.
Immer ruhten sie ihm am Herzen, in schauriger Trautheit.
Ihre Sprache ist Blick, ihr Wink ist Bliß, und Gewitter
Ihre Posaune; durch Wolkengebild, durch Sturm und durch Flamme,
Geben sie dort der Verkündigung Ruf, wohin sie gesandt sind.
Beid' aus Einer chaotischen Finsterniß schuf Jehovah.
Ewige Muse, du sangst es mir, wie über der Tiefe,
Todte Stern' um sich her, und todte Sonnen, er dastand;
Wie er die zitternde Finsterniß nahm, gen Himmel sie aufhob,
Jetzt sie zerriß, dann Sturm herwinkend, mit kommendem Sturme
Aus hochaltrigem Donnergewölk', in jegliche Hälfte
Einen Bliß herumwirbelte, dunkel zusammen sie rollte,
Und umschuf, und der Nacht, als Todeszwillinge, hingab.
Du, die schon war, eh Sonnen noch stralten, Bekrönte mit Urlicht!
Gib mir Blick in die früheste Zeit; dort standen sie jetzo
Ernst vor Jehovah da, in ihrer graunvollen Kindheit,
Sanft, und mit Lieb', umarmt' er die kleinen Furchtbaren, hob sie,
Mit Gewittern, empor an die Brust, hochfaltend die Hände,
Bebten sie jugendlich hier, in ihren jungen Verderben.
Und so trug sie der Graue von Zeiten herum im Chaos

Wies, in eines verschütteten Meers schwarzschäumendem Strudel,
Ihnen ihr dunkelflammendes Bild, und donnerte leise:

Ich bin, Kinder, eur Vater, und thron' hier über den Abgrund,
Herrsch' in Weltenruin, stürz' Himmel vom Herzen, und winke
Höllen ins Dasein, lösch' einst aus, wie Lampen, das Sternheer,
Rufe den alten Olimp zu Grab, euch Engel zu Tod einst,
Wirbelrausch', hier unter der ewigen Nacht, in des Chaos
Tödtender Flamm', und verasche mit ihr das veraltete Weltall,
Wohn' im Grab der Natur, nicht bebet, Engel, wo Gott wohnt,
Ist kein Grab, und im grauenden Einst, wenn die Hölle mich Vater
Nennt, im grauenden Einst vollendet Allvater Jehovah.

Hoch an der Wolk' itzt schwebten die Todeszwillinge, rollten
Donnernde Wetter empor, und trieben, an ihnen, Orkan auf,
Formten, durch ihn, die Stimme der Wetter, sie scholl auf die Erde.
Und sie verstanden die Engel der Welt, auf stralenden Schwingen
Wallten sie her, die Blume des Lebens in säuselnder Locke;
Kamen jetzt vor den Stern, den Erden-Olimp Donatoa's
Nannten sie ihn, und reihten sich jetzt, lichtglänzende Heerschaar,
Tief herab um des Donnerers Thron, des kommenden bebend.
Blitze flammten die Höh herab, und dumpf aus den Wolken,

Scholl in die Donner Posaune, wie einst sie vom Sinai herklang,
Rief zu den Söhnen des Lichts: gebt Zeugniß über die Welt itzt!
   Chöre traten heran zum Thron, in die schonende Klage
Zitterten Töne der Wehmut, wurden Gebet für die Erde.
   Höhere Seraphim nahten, und, hoch aus Wettern herunter,
Zeugten furchtbare Cherubim mit, der Stimmen erschollen
Tausend mit einmal: das Göttliche, riefs im Gewirbel der Stimmen,
Ist der Erde geworden zum Spiel, das Laster zu Gott ihr!
   Mildere Geister erhoben sich dann; wie Seufzer am Hügel
Früh entschlummerter Brüder, verwehten die Töne der Anklag'.
   Orion glänzt' hervor, wie ein Frühlingsmittag in Eden;
Zarteste Freundlichkeit, Liebe für Engel und Menschen, nur Eine,
Lächelt' aus ihm, doch Wölkchen von Wehmut sank in das Lächeln.
Immer offen die traulichen Arm', als Kinder Allvaters,
Alle Geschöpf' umschlungen zu halten, voll ewigen Sehnens,
Nach Umarmung im Himmel, und nach Umarmung auf Erden,
Kam er heran, so klang des ätherischen Jünglinges Stimme;
   Ach, wie den Himmel, so liebt' ich die Erd', und Engel und Mensch war
Eins an Orions Herzen, nur Brüder sucht ich auf Erden.
Bruderliebe! sie fand ich nicht mehr auf Erden, den Himmel,

Der sie am Herzen wie Mutter gehegt hat, kennet sie nicht mehr,
Kennt den Schöpfer nicht mehr, ... als Wahrheit glaubt sie allein nur:
(Laß, o laß mich verstummen vor dir, ach, winke so ernst nicht;)
Wahrheit scheint ihr allein: das Leben ist zeitlich, der Tod ist
Ewig, und schauernd zurück vor dem Schreckbild, sucht sie durch Feste,
Sucht, durch immerwährendes Mahl, zu verdrängen den Schauer.
Aber vielleicht noch heben auf ihr sich Hütten der Frommen;
Schon' um sie, du kommst ja von Gott, und Gott ist die Liebe!

Schaaren zeugten nach ihm, dann kam Libaniels Schönheit;
Lieblich umkränzt, als käm er von Frühlingsfeier der Liebe,
Güte und Innigkeit koseten traut sich in jeglicher Miene,
Und umschwebten, in Lächeln gehüllt, den rosigen Mund ihm,
Wann, in holdem Gespräch, die Lippen froh sich bewegten.
Schonung und Milde umflossen, wie Himmelsstille, sein Auge;
Rein wie den Sirius hob er es itzt, in weichestem Glanze,
Aber voll innrer lebendigen Wärme, zum Sitz Donatoas,
Bebte zu reden, doch quollen vom weisser glänzenden Auge,
Schön, wie Regen im Sonnenschein, ihm Thränen hinunter,
Daß die Stimme nur klang, wie von Winden zerstreuete Töne
Wehmut athmender Melodien; so stammelt' er leise,

Bis sich ergoß in volleres Leben die Jugend des Engels,
Und die zerstreueten Töne zu Harmonie nun vereinte.

Muß ich denn zeugen, o könnt' ichs auch jetzt, wie einst, für die Erde!
Als sie, ein friedliches Kind, im Schooß der Liebe noch ruhte,
Ueber den Sternen ein Höheres hoft', und, lebend der Hoffnung,
Himmlisch erwuchs, und herzlich der Engelfreundschaft sich auschlang.
Könnt' ich zeugen, o Erde, für dich, ach Erde! ich kanns nicht!
Reiche durchwandelt' ich oft, da sprachen die Kinder der Erde,
(O noch bebt mein Innerstes hier!) die Kinder der Erde
Sprachen sich zu: weil alles der Hügel doch schließt, und das Jenseits
Traum des Todesschlummers nur ist, erfreue mein Herz dich!
Auf, und genieße das Leben, in solcher Füll' es mit einmal,...
Daß du selber es fliehst,... dann lacht dich freundlich das Grab an,...
Gott!.. und so lebten die Kinder der Welt, von Geschlecht zum Geschlechte,
Immer tiefer geschwächt, scheint nah noch tieferer Fall ihr!
Aber vielleicht spricht Höheres noch zu Zeiten in ihnen.
Zürne mir nicht, o muß ich denn zeugen auch wider mein Schutzkind!
Ach, ich sah, wie von jenem Geschlecht, das ich mütterlich führte,
Einen wollt' in ewigen Frieden, wie jeder des andern
Theil zu ermächtigen suchte, wie all' anfeindeten alle;

Jeder Schirm des Gesetzes sank, hier Fülle nun lockte,
Tödtend Gedräng' um die Füll' itzt ward, der Sieg sie verschwelgte,
Ueber dem Brüdertod, in unheiliger Töchter Umarmung!
Ach, so schien es dem Seraph, mein Blick ward dunkel, o hätte
Dämmernd Gebild vielleicht mich getäuscht, und so oft ich auch hinsah,
Und nicht überall sah ich die Welt, ein suchender Engel
Fände vielleicht noch einen verborgenen Himmel der Unschuld,
Sich, und der Schöpfer auch schont', um einiger Edlen, der Welt einst!
O, wer hilft dem gefallnen Geschlecht, dir beben die Engel,
Aber ich hoffe zu dir, sei Du Neu-Schöpfer der Erde!

Immer noch scholl die Posaun' herab, fortklagten der Erde
Liebende Schützer, Elona erschien, lichtglänzender Klarheit.
Seine blühende Stirn, von stiller Heitre umwallet,
Seines Augs hellfunkelnder Stral, und die edele Freiheit
Jeder, wie Rosenknospe, sich schön entfaltenden Miene,
Zeigten die zart zuwallende Offenheit, zeigten die Wahrheit
Seiner Seele, die ruhige Frühlingsliebe des Herzens.
Also sagte der Seraph: die meiner Leitung vertrauten,
Rissen das Leitband, wollten sich selbst Schutzengel nun werden;
Schauernd sah ich nur überall Fall, Gebieter erschienen,

Konnten nicht führen das Volk, und sieh, der Finsterniß Kinder
Kamen, wir kämpften mit ihnen umsonst, die Schützer der Erde
Trauren itzt all', und wissen nicht mehr die Menschen zu retten.
Wenn auch Dir, um welchen das Licht doch selber zu Nacht wird,
Wenn dir näher am Herzen das Leben der Welt, als ihr Tod liegt,
Dann, dann bitt' ich zu Dir, gib Du der Welt, was ihr gut ist!

Und er verstummt', Aradiel kam', ein zarterer Seraph,
Wie aus der Unschuldslilje des Paradieses geschaffen,
Und mit des Aufgangs Purpur umflossen; im Lockengeringel
Leuchtet' hoch ihm ein Stern, itzt stand der Jüngling am Thron da.
Sanfte Frömmigkeit, stille jungfräuliche Heiligkeit, glänzten
Mild aus dem ätherbläulichen Auge, das näher am Himmel
Ruht', als schwebt' an der Erde, und Wiederschimmer des Himmels
Floß in des Antlitzes Schneelicht ihm, wie Morgen des Jenseits.
Bebend faltet' er itzo die Blütenhände ums Auge,
Ueber die enggefalteten Hände die silbernen Flügel,
Und wie die Lispeltöne der Andacht, wurde sein Schmerz laut:

Laß mich erst zu dem Schöpfer, für meine Geleiteten beten;
Und er sank aufs Lilienknie im Gebet für sein Schutzkind;
Hob sich dann auf, sanft klagte sein Schmerz, wie Harmonika tönt' es:

Ach, wie gefallen von Gott, wie ohne Gott nun mein Schutzkind!
Einst ein götterkindliches Volk, in heiligen Tempeln
Traulich versammelt, so warm geschmiegt an die Liebe der Engel,
Aller Herzen so hold in Einer Himne verschlungen;
Eine Seele in brünst'gem Gebet vor Gott auf den Knien,
Kinder Gottes so ganz, all' in Allvater vereinet.
Ach, dies einst gottliebende Volk, jetzt hört es mich nicht mehr!
Flüstr' ich ihm zu: Kommt all' in den Schooß des Vaters im Himmel,
Kommt, seid Eins mit den Engeln in ihm, seid göttlich in Gott nun!
Ach, es wendet sich weg, die Erde füllte sein Herz nur.
O wie kann ich es hier aussprechen! ach stärke den Engel,
Reinster unter den Reinen, es lachte mir, freute mein Schutzkind
Laut sich: daß Gott nicht sei, o Donatoa, erhöh' es,
Daß es fühle die Himmelswonne, zu wissen, daß Gott ist,
Seinen Namen nur heilige, wiedergeboren, nun werde
Aufgenommen in Gott, sein Licht, sein Leben, ihm Gott sei!

Nach ihm wallte sein Chor zum Thron, anklagend mit Wehmut,
Silpho itzt naht', in Mitte vertraulicher Engelgefährten.
Jeder Himmlische, der in sein Antlitz einmal nur blickte,
Würd' in Entzücken, den himmlischen Freund umarmend, ihm sagen:

Sieh, Geliebter, den Engel der Unschuld, der Unschuld der Erde.

Silpho bebte heran; mit banger, zitternder Stimme,
Oft von Thränen gebrochen, die kleine Hand auf dem Herzen,
Sagt' er, zurückgeschmiegt an den Busen der Engelgefährten:

Leiten wollt' ich die Kindheit der Erde, die herzliche Unschuld,
Lächelt' immer sie an, aus allem Schönen, mit Bildern
Von dem großen Vater der Welt, vom Himmel der Kinder.
Wies ihr das Gute, wie kommend vom Arm des Vaters der Erde,
Immer im Schönen gehüllt, ach, lächelt' einmal dem Guten
Süß entzückt auch ihr Herz, wie junger Engel, und sehnt' es
Freundlich sich hin, nicht gingen die Kleinen ihm fröhlig entgegen.
Schwächer am Mutterbusen gewiegt, wie die Mutter als Kind einst,
Wollte die Unschuld, es solle das Gut' entgegen ihr kommen!
Leiten wollt' ich sie hin, sie fiel, ich mühte umsonst mich!

Flehn um der Kindheit Rettung noch wollt' er, doch Thränen
nur baten.

Als noch andere hatten geendet, da kam nun auch Ildi,
Silpho's jüngerer Zwilling, höher und zärtlicher, schlang sich
Silpho jugendlich an, und nahte leise dem Thron sich,
Durch die zarteste Wehmutsthräne, die über sein Antlitz

Glänzt', und im Grübchen der Rosenwange, wie Perle nun bebte,
Lächelte weichere Kindlichkeit, sieh, und die kindlichen Züge
Schienen, durch Liebe verschönt, in herzlicher Traulichkeit alle
An ein großes unsichtbares Mutterherz sich zu schmiegen.
Irrt' ein Engel der Lieb' auf Erden in Kindesgestalt jeh,
Wie ihn sähe die Welt, so war der göttliche Ildi,
War an Geist, an Herz und Gestalt, ganz Morgenröte.
Leise seufzte der Innige auf: O wenn doch der Schöpfer
Wiedergäbe der Kindheit des Himmels die Kindheit der Erde!
Beid' als Eine, als seine vertrauliche Unschuld umarmte!
Ach, wenn wir jugendlich nun sie umhalsten, im Schooße der Mutter
Hold liebkoseten, ganz mit den Kleinen so wären im Himmel,
Ach, wie jauchzten wir dann, und zeigten ihnen das Gute,
O daß auch Sie es liebten, wie wir; ... doch, sahn sie das andre,
Nennen kann ich es nicht, ach sahn sie das andre, ihr Aermchen
Streckte sich dort schon aus, wo ihre Engel nur weinten!...
Traut nun wollten wir sie, durchs Schöne, führen zum Guten,
Zeigten ihnen die Morgenröt' als Wohnung der Engel,
Und den Himmel voll Unschuldsspiel', und ihn rings voll kleiner
Engel, die alle sie liebten, und sich zu Gespielen sie wünschten.

Zeigten ihnen den Schöpfer, die guten Kinder ihm rund um,
Alle nun kleinere Engel geworden; auf goldenen Flügeln
Fliegend umher, und wieder zum Vater, dann lächelten froh sie.
O dann wollten sie alle zu Gott, blüht' ihnen im Aeuglein]
Knospe der Liebe, und wenn sie nun traut, in zärtlichen Küssen,
Ihrem Ildi am Mund, ach, ihrem Ildi am Herzen,
Zitterten, sagt' ich entzückt: seid fromm, das komme das Kindlein
Einst in den Schooß des Vaters im Himmel, und Engel da werde;
Ach, und das Gute, nun war es so schön! sie wollten nun gut sein,...
Konnten es nicht,... und weinten vor Schwäch', ach, wurden itzt...
böse....
Ueberall weint sie nun so, und sieh, die Engel der Kindheit,
Ach sie können nicht trocknen die Thränen, das Gute nicht gründen!
Donatoa, o bitte für uns den Schöpfer, daß neu er
Bilde die Erd', und alles auf ihr umschaffe zu Engeln,
Wiedergebe dann Silpho und mir die Unschuld der neuen!
Höhere Geister erschienen, und zeugten wider die Erde,
Kamen, wie werdender Tag, und schwanden, wie sinkender wieder.
Sieh und ein Seraph, gekrönt mit jeglicher Schöne des Himmels,
Halb in den Purpurschleier der Früh verhüllet sein Antlitz,

(170)

Schwebte heran, wie Engel die Tugend als Wesen sich malten.

Also sprach er: vom Morgengewölk nur sah ich der Welt zu,
Nur von Ferne dem Leben des Ganzen, gern hätt' ich genahet,
Lichter das Untre zu sehn, in den Paradiesen des Himmels
Meinen Geliebten den traurigen Fall der Welt zu enthüllen,
Ach, um zu ihrer Errettung, auf Wahrheit Thaten zu gründen.
Oft wenn die Abenddämmerung sank, und den himmlischen Schleier
Ueber der Erd' Antlitz ausbreitete, wagt' ich mich näher;
Ach, da sah ich das Leben der Welt, als Eine Umarmung,
Weh, nicht der Liebe, nur Erdegenuß, den tiefesten suchend.
Bange noch hoffte mein Herz, in stillen Eden, in Thälern,
Wo die Erde wie Himmel noch blüth', in einsamen Hütten,
Ach, da hofft' ich noch bange, die Jugendliebe der Menschheit
Wiederzusehn, noch Edelthaten der freundlichen Tugend,
Reine Wahrheit, Göttliches noch im menschlichen Antlitz,
Seelenfriedliches Lächeln in ihm, voll Hoffnung des Jenseits,
Heilige Sitte noch dort bei einigen Söhnen der Erde;
Aber das Bild des großen Gewühls, stets schreckt' es zurück mich,
Und auch jetzt nicht hätt' ich gewagt, zur Erde zu kommen,
Hätte mich nicht von der Morgenwolke dein Donner gerufen.

(190)

O wenn noch Rettungsweg' in den Tiefen der göttlichen Weisheit
Glänzen sollten, und wenn du sie ahndest, o Erster der Engel,
Bring' uns die Welterrettung von Gott! der Mensch war geschaffen,
Engel zu werden, wir fühlen mit Wonne die ewige Würde
Seiner Natur, und freuten uns still, wenn wir sahen den Menschen.
Aber muß sie vergehn, die Welt um der Wahrheit vergehen,
Bitt' ich nicht für die Welt, ihr Ende verkläre die Tugend!

Hoch aus der Donnerwolke herab trat itzo ein Cherub,
Ernste Feier im Stralengesicht, dem Engel des Todes
Näher verwandt, als einem der freundlichen Hüter der Sterne.
Cherub Alturniamoel, so nannten die Himmel den ernsten!
Hoch vor des Donnerers Sitz, der stumm zuhorchte den Zeugen,
Stand der Cherub itzt da, sein kaltes, forschendes Auge
Spiegelte noch zurück die verwirrten Gestalten der Erde;
Also sprach er: ich hebe die Hand zu dir, und des Himmels
Alle Herrlichen zeugen zugleich, ob die Welt noch vor Gott steh!
Fallen seh ich Aeonen sie schon, wie ein Himmel vordem fiel!
Hier schon wollt' ihr Geschlecht, schon hier im dämmernden Diesseits,
Was die Lichtgebornen des Himmels, die Wohner im Urlicht,
Selbst nie werden erfliegen, den Unumfaßlichen fassen;

Und da es nun an der Schöpfung Grenzen, als thörichter Forscher,
Stets im Kreise herum, zum Ausgang wieder zurückkam,
Ohn' in dem einigen ew'gen Gesetz den Einen zu ahnden,
Ohn' in dem inneren Rufe der Pflicht ihn wieder zu fühlen,
Da nun läugnet' es selber den Ewigen, läugnete Tugend,
Lächelte dann Verachtung dem Jenseitshoffenden nieder;
Traumspiel nur ist die Wahrheit, so riefen die Thoren der Erde,
Suchten all' in ihr künstliches Truggewebe zu locken.
Ihnen gelangs, das Menschengeschlecht zu verwirren, von Thorheit
Jetzt es in Unsinn, dann, durch des Zweifels traurige Irren,
Tief ins Laster zu stürzen, da ward das Laster zur Tugend,
Tugend zum Laster, da ward zum Läugner der Zweifelnde, läugnet'
Endlich sich selbst, da hieß nur das Leben des Kriechers am Staube,
Der in des Thiers-Lust nur sich ergötzt, die reinere Menschheit;
Und von Aeon zu Aeon, ward thierischer immer die Erde.
Alles itzt wirrt sich auf ihr; wenn ich zuschau dem Gewirre,
Und mir die Nachzeit Gegenwart wird, dann kann ich nur schweigen! —
Richten kann nur ein Höherer hier, drum richte nun selbst hier!
Also sprach er, und wandte sein stralenwerfendes Antlitz.
Nach ihm stieg am Himmel herab ein Engel des Todes,

Cherub Unoa, und bang verstummten die Engel der Erde.
Schrecken ging vor ihm her, doch alle blitzenden Stralen
Seiner tödtenden Herrlichkeit zog er zurück in Gewitter.
Dumpfen Donnergetöns, erscholl des Furchtbaren Stimme:

Sieh die Laster der Welt, in tausendmal tausend Gestalten,
Drängen sie her; Weltuntergang! rufts zur Gerechtigkeit; Rettung!
Ruft der bangende Himmel um dich, ein fürchterlich Großes
Hängt am Tod und Leben der Welt, wirst Du nicht der Laster,
Nicht des heiligen Bluts, das die Welt verströmte, gedenken!
Herrscht nicht die Nacht und die Sünd' auf ihr, anschau ich die Erde,
Fürst des Olimps! ich kann nicht flehn für die Welterhaltung.

Dumpf scholl fort die Posaun', und dumpfer immer der Donner,
Todesengel entschwebten der Wolk', und wider die Erde
Zeugten sie all', im Wettergewand kam Leli Alphaod,
Siehe, der erste nach Donatoa, herab aus den Höhen.
Blutig durchs Wetter hervor, das ihn tausendfaltig umrollte,
Strömten der Flammengestalt Ausstralungen über der Engel
Schneeigen Lichtkreis; Tod und Gericht unheiliger Völker
Schien des Schrecklichen Lust, ihr Sturz in die Hölle ihm Sehnsucht.
Tiefblick zeigte das düsterstralige Aug', aus den Schatten

Unter der hochvorragenden Stirne zurück, herfunkelnd,
Blick, ins Innerste dringend, in aller Erscheinungen Urgrund,
Zeigte den Geist voll mächtigem Feuer, voll tödtenden Ernstes.
Ehrfurcht schaurt' ihm der Seraphim Kreis, so wie er herankam,
Wallten sie vor ihm zurück, zu beiden Seiten entschwebend.
Sturm um sich her, trat jetzt er zum Thron, und hob mit der Rechte
Seine rote Gewitterflamme, wie Schwert an die Wolken,
Neigte sich dann vor des Donnerers Majestät, und so rief er:
Und wie Orkanengetös scholl, erdwärts stürzend, die Stimme:
Rettung der Welt noch hoffen die Himmel? ha, schaut ihr auch, Himmel!
Vor in die Zukunft, ob vom Jehovahziel sie nicht abführt?
Sternenalter vergehn, steht über den Trümmern der Sonn' einst;
Schaut dann ins Weltall, Himmel, die ihr fürs Leben der Welt fleht!
Werdet ihr dann nicht vielleicht, dem Todesengel ans Herz selbst
Sinken, und weinen, daß ihr für die Welterhaltung einst flehtet! —
Kennt ihr euer Gebet? — bebt, jüngere Himmel, der Frage!
Gotteslaugnung grinzet die Welt, die Söhne der Erde
Halten sich jetzt für Geburten des Zufalls, höret die Welt nur:
„Mensch, du bist dir selber das Ziel, dir Anfang und Ende.

Mensch, genieße dich selbst, dies ist das höchste der Weisheit!"
Fühlt ihr's Himmel!... nun hört sie auch weiter, dann.. betet, ihr
Himmel! —
„Wirk', als wärst du das All, und leb', als seist du das Eine!"
Blicket die Welt an, hellet euch auf die Nächte der Zukunft,
Werdet ihr einst nicht dem Todesengel als Liebenden danken,
Daß sein Schwert mit tödtendem Schlag die Babel der Welt traf,
Bachanale durch Erderschüttrung zum Orkus hinabstieß,
Daß er, zürnend dem Menschengeschlecht, ums Ende der Welt bat!
Kennt ihr den Todesengel!... die Welt ist reif zu der Aerndte!
Donnerer! Du, der Sonnen und Morgensterne gestürzt hat,
Höre den Todesolimp, er fleht ums Ende der Welt dir!

Und wie des Meers dumpfhallender Ungestüm scholl ihm die
Stimm' hier,
Flammen strömte sein Blick, wie Gräberheulen umrauschten
Hohl ihm die Flügel, und Schauer durchfuhr den sanfteren Himmel,
Bebend blickt' er zum Donnerer auf, Weltrettung noch hoffend.

Und der Posaunruf schwieg mit den Donnern, die Engel des Todes
Klagten nicht mehr, Erstaunen ergriff die Söhne des Aethers,
Stummes Erwarten den Todesolimp, aus tiefesten Fernen

Kamen, säuselnden Flugs, wie aus dem Schooße der Erde,
Sieben Jünglinge, kaum neun Frühlinge alt, in der Zartheit
Ihrer Blütengestalt, in solcher Schönheit, als hätte
Jüngst sie die liebende Morgenröte dem Himmel geboren.
Leis erklang ihr schneeiges Stralengewand in den Lüften,
Floß, wie Silbergewölk, mit goldgestirnetem Aether
Aufgegürtet an bebender Brust, deß purpurner Lichtstral,
Schön, wie die Knospe der Früh, zur Linke, die Falten durchglänzte,
Ach, als quöll ein gebrochenes Herz hier ewige Wunde.
Und sie schienen die Erde zu fliehn, und, wo nur des Fluges
Seufzertön' am Busen der Erde verklangen, die Erde
Grab zu öffnen, unmütterlich überall sie zu verfolgen.
Himmelan leuchtet' ihr Blick, in junger Zärtlichkeit schwebten
Näher die Jünglinge, Morgen des Paradieses ergießend,
Tönten den Himmel hinab, des hohen Donnerers Thron zu;
Und nun sah der Seraphim Chor in der Jünglinge Händen
Schalen, aus Blüt' am Baum der Erkenntnisse, schimmern, und jede,
Wie die Blume der Liebe, die einst, umkleidet mit Unschuld,
Jugendlich blüht' am Herzen der hohen jungfräuligen Eva;
Sah, wie fließendes Gold, die Thränen des heiligen Blutes,

Das die Erde vergoß, in den Blumen=Schalen erglänzen.
Jeder unsterblichen Schön' Urbild, von den Engeln bewundert,
Standen, wie Lenze der Auferstehung, die Jüngling' am Thron itzt,
Zwar mit dem Lächeln der auferwachenden Unschuld in Eden,
Aber wie Purpur rieselten ihnen, vom glänzenden Auge,
Blutige Thränen ins zitternde Unschuldslächeln hernieder:
Trautvoll schmiegten sich all' an des Donnrers Brust, dem des Himmels
Herrlichen schauerten, lächelten hoffend die Jünglinge Edens,
Gossen, der Thränen Gebet, zu seinen Füßen am Thron aus,
Und zum Finsterverstummenden stieg ihr leises Getön auf.
Stumm wie das Schicksal, schaute die Majestät Donatoa's
Auf sie herab, wie das Schiksal kalt auf den betenden Himmel.
Sieh, da sanken mit heisserer Thräne vom Herzen des Donnrers,
Frühlingsabenden gleich, die sieben Jüngling' aufs Antliz,
Rangen zu ihm gefaltete Händ', und, wie Sterbegetöne,
Seufzet' ihr Schmerz, so jammert' er auf zum Herzen des Donnrers:
Ach, zu Dir noch, zu Dir, dem alle fliehen, zu Dir noch
Flieh'n wir, Du weißt, wer wir sind!... aus den sieben Altern der Erde
Winseln wir alle den Himmel an um Ende des Jammers;

Uns verfolgt' als Feindin die Erde, der Himmel, er sieht es,
Rettet uns nicht, .. wir bluten um ihn, — und die treuen verläßt er.
Ach, wer schließt uns die ewige Wunde, die blutigen Thränen,
Die wir, schon vom Beginne der Welt an, weinen, wer zählt sie!
Hör uns endlich itzt Du, des Jammers müde, zu Dir noch
Ringen wir hier die Jahrtausende durch gefalteten Hände.
Blick' auf unsre Verfolgerin her, ach, nimm der Verfolgten,
Nimm dich an der vom Himmel verlaßnen, ach, Ende des Jammers!
Ruhe, Ruhe auch Uns! uns Müden von Blut und von Thränen!
Ruhe! sie kommt nicht eher zu uns, als der Erde das Herz steht!
Siehe, Dein Wink, und ihr Herz schlägt aus, und wir ruhn mit der Erde!

Hat Allvater, der dich, die Erde zu richten, gesandt hat,
Der auf des leidenden Würmchens Krümmungen liebend hinabblickt,
Und ihm das Herz stillt, hat er allein denn seine Gerechten,
Die unschuldig, um ihn, ihr Leben verbluten, verlassen!
Sind die Wesen des Jammers nicht, wie die Wesen des Jubels,
Alle seine Geschöpf', Er Aller Vater, und kennt denn
Seine Kinder der Vater nicht mehr, die verblutenden nicht mehr! —
Ach, Dir gab er das Schwert, das nur, unheilige Welten

Seinen Gerichten zu opfern, flammt, Gerechtigkeit flehn wir,
Ende des Jammers auch uns, ach, ewig werden wir bluten,
Wenn nicht die Erde vergeht, die ewig uns alle verfolgt hat,
Ach, ohn' Ende verfolgen uns wird, o Ruhe uns Müden!
Hör uns, Fürst des Olimps, laß untergehen die Erde!

Wehmut glänzt' in der Seraphim Blick, und banges Erwarten
Herrschet' umher, sie wünschten der Jünglinge Leiden zu enden,
Flehten zugleich um der Welt Erhaltung, ihr zitterndes Herz schlug
Hoch im Busen empor, gedrängter wallte ihr Odem.
Fürchterlich schwieg des Donnerers Majestät, auf der Stirn ihm
Nachtet' und blitzt' ein Gewitter des Zorns, starr schaut' er die Welt an,
Und erschütternd den flammenden Thron itzt, senkt' er das Rachschwert
Gegen die Erd', und graunvoll strömte die Flamme des Schwertes,
Ha, wie ein Blutstrom, über die Trümmer herunter ins Weltmeer,
Und ein fliegendes Schrecken, ein Todesschauer, durchzuckte
Rings, vom Pole zum Pole, die Welt, tief wankten der Erde
Babel umher, und Angstgeschrei lärmt' auf an die Himmel.

Bebend faßten einander die liebenden Seraphim, fürchtend,
Untergeh' schon die Welt, da hob auf Silbergewölk sich
Michaels Herrlichkeit schnell zu dem Thron, doch kam ihm ein Seraph,

(365)

Dälion, schneller zuvor, ein zartätherischer Jüngling.
Schön, wie aus Purpurschaum auf den Strömen des Lichtes gebildet,
Heiter, als lebt' er in ewiger Frühlingsfeier der Liebe.
Jugendlich kam er, und schienen um ihn, und überall aus ihm,
Rosen zu sprossen, und blühend die Rosen, wie Blumen des Lebens
Ueber die Engel umher, und, wo sein melodischer Flug klang,
Sich von ihm, wie ein Lenz im Aurorageſtirn, zu ergießen.
O wie enthülleten sich, als Red' enttönte den Lippen,
Volleres Leben sein schwimmend Auge gen Himmel erglänzte,
O wie enthüllten sich da, in allen lächelnden Mienen,
Liebende Engelzärtlichkeit, inneres Leben im Schönen.
Wirbel voll Blumen umsäuselten ihn, so sagte der Engel:
Ach, wie die Welt ist, weiß ich nicht, lebt' allein in dem Schutzkind,
O, dies war mir die Welt, froh zeug' ich hier für mein Schutzkind,
Göttliches nur umarmt' es, und liebt' es, sein glühendes Herz schlug
Immer zu That, oft konnt' ichs nicht hüten, und oft, wie Adami
Bang erlag der Hütung der Erd', erlag ich dem Schutzkind.
Seinem Engel zwar hold, und gern an Dälions Herzen,
Liebend das Schöne wie er, und, mit ihm, nur aus der Ferne
Sehend die Erde, wo alles sich dann auflöste in Schönheit,

Aber für Dálions Zartheit zu feurig, mit Macht, wie der Götter,
Strebt' es immer nach Freiheit empor, entriß mir das Leitband,
Wollte selbst nun Dálion hüten, den Engel das Schutzkind;
O, wenn das mächtige wiedereinte die Trennung der Brüder,
Eden würde die Welt, und Engel würden die Menschen,
Eden so ganz, wie einst sie es war, da sie, von der Engel
Kindheit umlächelt, dem Schöpfer noch jugendlich bebt' in den Händen,
Liebend der Schöpfer ihr zurief: werd' einst Himmel, und nun sie
Froh hinwallt' in die Heitre, zu ihren Sternengeschwistern;
O, wie würd' Adami sich freun; wie Dálion freun sich,
Wenn es sein mächtiges Schutzkind wär, wodurch itzt der Himmel
Seine Erde sich rettete, wieder sie würd' ihm Gespielin;
O, wenn mein Schutzkind, wenn mein Heroal der Helfer der Welt wär,
Donatoa, und all' ihr Trauten des Himmels, mein Schutzkind!!!

So durch Hoffnung entzückt, die Schönheit des himmlischen Jünglings,
Und in zartester Herrlichkeit leuchtend, in zartester lächelnd,
Blühte Frühling alles an Dálion, Frühling der Liebe,
Und um ihn her ward alles wie Rose, und über der Rose
Blau der Gewitterhimmel, und glänzt' auf sie nieder die Sonne.

Michael wandt' auf die Edenjünglinge freundlich das Antlitz,
Dann zu dem finsterschweigenden Donnerer, bangender Hoffnung
Blickten die Engel auf ihn, der Liebeherrliche sprach so:
Müde Bluter, ich fühl' eur Leiden mit Tiefe der Seele:
Doch, wer würde nicht unter des Himmels höheren Söhnen
Sich als Opfer der Lieb' hingeben für's Leben der Erde!
Duldet noch, ihr Kinder des Schmerzes! der Welten voll Jammer
Ewig mit Jubelsternen zugleich an's Allvaterherz drückt,
Wird mit der Krone des Siegs, am Gottesherzen, euch krönen.
O, und der Wonne, der Heiligen noch zu wissen auf Erden,
Ja der Wonne, du Gottinwohnerin, ewige Liebe!
Mittlerin zwischen dem Schöpfer und uns, der Erd' und des Himmels
Ewige Führerin, Mutter der Welt, vor dir zu bekennen,
Heiligste, jetzt: ich fand noch ein Wesen am Herzen der Wahrheit,
Neigt er dem Abend sich auch, und zieht die Schwäche der Jahre
Auch ihn zur Erd', hier ahndet' ich doch die ewige Vorsicht,
Die ihn vielleicht zum Lehrer der Welt, zum Retter ihr auskohr.
Einst in dem Lichtreich hört' ich vom hohen Eloa; der Edlen
Wandelten zwei noch auf Erden, mit Kraft, mit Liebe der Höhern;
Niedereilend, und wallend umher durch die Söhne der Erde,

Fand ich den freundlichen Weisen, als Lehrer im Kreise der Seinen.
Lauterste Menschheit, Liebe zum Göttlichen, Weisheit und Milde,
Waren die Züge der schönen, der sanfterhabenen Seele,
Unschuld seine Natur, sein Herz war ewige Heitre,
Seine Hoffnung und Freude die Wahrheit, und seine Gebete
Thaten der Liebe, sein Leben war Religion; o die Erde
Wärmet dies Herz noch; Donatoa, ihn sende, als Mittler
Zwischen den Engeln und Menschen, der Welt, daß durch ihn sie uns höre,
Und uns folg' als die Wiedergefundne des liebenden Himmels!

Sprachs, der Herrlichen schönster, und bang aufathmende Stille
Herrschet' umher; in Hoffnung und Furcht erharrten die Engel,
Alle gewandt zu dem Thron, des hohen Donnerers Ausspruch;
Wie nach dem Stral der Erdner zittert dem kommenden Schlage.
Graunvoll ruht' in düsterem Tiefsinn jetzo der Donnrer,
Siehe, sein Geist, er ordnet' und einte die Lastergebilde,
All' harmonisch vor sich, zum grausen Gemälde des Weltfalls.
Ihm in dem Antlitz sahn's die bebenden Seraphim werden,
Ueberall Düstere, sahn's, wie ein Nachtgemälde des Abgrunds,
Aber ins Nachtgemälde noch fiel ein Stral vom Olimp her.

Donatoa erhob sich, der Thron scholl dumpf, da er aufstand,
Himmelan dampfte sein Schwert, im purpurn flammenden Antlitz
Rollt' er das Aug', itzt weiß wie die Sonn', auf der Engel Versammlung,
Und, als spräch' Heerschaar, so erhob er den Donner der Stimme:
Hebt euch zurück, olimpische Söhn', ich werde die Welt itzt,
Die, Jahrtausende schon, den eignen Tod in sich aufzieht,
Selbst durchschaun, greift nicht in die Todesthaten des Donnrers!
Stumm, das Auge zu ihm, deß Spuren, kommt er im Zorne,
Höllen sind, und auch fallende Engel der Liebe begraben;
Harrt, ob ich jetzt mit ihr end' in sodomitischer Flamme,
Oder, durch Erderschüttrung, und stürzender Babel Entsetzen,
Fern ihr noch erst weissage den Tod, daß sie von dem Abgrund,
Ha, von dem Rande des ewigen Grabs umschaudre zum Himmel;
Wie ich die Welt, vor dem ersten Verderben des Menschengeschlechtes,
Rings erschütterte, fern ihr nur wehn die Flamme des Schwerts ließ,
Sieben Jahre hindurch, herab an ihren Gomorrha's,
Ihr den Tag der Vertilgung droht', und als sie im Taumel
Ihres Sündengelags fortschwelgte, zum Rächer Jehovah
Jubelnd, die Fluten ergoß, und sie stürzt' in tieferen Orkus!
So ihr ins Herz mit dem Flammenschwert einst blutiger treffe!

Gürt', Erzengel, dich schnell, mit mir die Welt zu durchwandern!

Also sprach er, hinweg von der Sternhöh eilten der Erde
Engel, noch inniger jetzt für die Weltveredlung zu wirken,
Daß er zur Rettung würdig itzt finde die Söhne der Erde.

Donatoa trat von der Trümmer, mit Wettern umflossen,
Schwebt' er hinab den Ozean, feirlich, als stieg aus der Ostflut
Dunkelblutig der Mond, meerunter zu gehen in Abend.
Donnerwirbel umheulten ihn dumpf, die Flamme des Rachschwerts
Blitzte mit Wut hervor durch die Hüll' aus Donnergewölken,
Und verlosch, am fernen Gestad, in schauriger Dämmrung.
Michael folgt' ihm, sieh, und itzt ruht' am Gestad der Olimpfürst,
Schaut' hier rund um sich her, von Herrscherstädten umdränget.
All' erkannt' er als Babilonstöchter, vor schauender Sonne
Schwelgten sie all', wie in stigischem Bachanale, in Wollust.
Zorn umzog ihm die Stirn, wie ein blitzdurchrötetes Wetter,
Niederschwang er das Schwert, da stürmten Güsse von Flammen,
Zischend, wie Feuerregen herab, auf die Fürstin der Städte,
Wirbelten schwarz und rötlich umher mit grausem Geheule,
Und der verascheten Sünderin Staub wölkt' auf an die Himmel.
Graunvoll hallte des Donnrers Schritt hoch über die Städt' hin,

Sieh, und die Städt' erzitterten ihm, und tödtend Verderben
Schlug das Getümmel umher, worauf sein Schatten herabfloß.
Hohlherkrachend Getös vom Hinfall stolzer Palläste,
Dumpfes Thurmgeprassel, das himmelan scholl von dem Einsturz;
Alles unter ihm wilde Verwirrung, und in der Verwirrung,
Sterbegeseufz; und hoch aus donnerschwangeren Wolken
Blickten Engel des Todes hervor, und sangen hernieder
Sodomitischen Todesgesang in eiserne Saiten,
Sangen, aus Wettern sich zu, vom Untergange der Erde.

Itzo im Mittag stand der Olimpfürst, schauete ringsher,
Forschte tiefer, schwebt' an die Wolken, und sah, von den Wolken,
Nieder ins lärmende Lebensgewühl; hier tobeten Kriege,
Wollustfeier war dort; durch graue Fernen im Umkreis,
Drängt' es um Marmortempel heran, und wallete Volkskreis,
Hier um Hügel, und dort um Altär' auf hohen Gebirgen.
Heuchelnde Lehrer erhoben sich dann, und lehrete jeder
Frömmelnd den eigenen Gott, nach seinem Bilde ihn formend,
Kniet' um ihn her leichtgläubiges Volk, für reichliche Gabe
Künftiger Laster Erlaß, und Sitz im Olimp, sich ermittelnd.
Sieh, und itzt schwanden, gebeugt von des Raubes Lasten, die Lehrer,

Seitwärts noch zurück auf das Volk hohnlächelnd dem Truge.
Mit Erdbebenschritt ging zürnend vorüber der Donnrer;
Rund um ihn stürzten die Tempel, die rauchenden Götzenaltäre,
Starben in dumpfes Geheul umher die Feste der Wollust,
Riß die Erde sich auf, und verschlang die Lehrer des Truges.
Gegen Mitternacht eilet' er dann, izt riß er vom Himmel
Wetter herab, und lagert' auf ihnen sich nieder, Orkane
Rollten sie, unter dem Himmel, daher, nun ruht' er am Nordpol,
Höher stieg er empor, sein blitzewerfender Blick drang
Spähend herum, gottläugnende Völker nur sah er im Umkreis.
Gott ist! riefs doch in aller Natur, sie konnten nicht läugnen,
Dunkel scholl es izt her: das All ist Gott, und nun hielt sich
Jeder für Gott, und all sein Wirken für göttliche That dann.
Göttliches Laster! so schrien hier Stimmen zu stigischer Unthat!
Wahrheit und Lüg' ertönen vor Gott als ewiger Einlaut!
Da zerstörte der eine den andern, zerstörte das All sich.
Donatoa sah in das werdende Chaos herunter,
Sah Weltuntergang hier, sein zornherströmendes Auge
Wetterleuchtete furchtbar herum, ihm rissen vom Schwert sich
Flammen und Blitze, so wie er es wandte, hindurch die Gewölksnacht,

Die um es her, ihm seine Verderben zu mildern, gewälzt war;
Ha, und die Bliz' und die Flammen durchfuhren die grause Verwirrung,
Trafen mit schnellerem Tod, die Verwirrung starrte vor Schrecken.
Mit entsetzlicher Wut warf dann sich der düstere Glutsturm
Auf Freistaaten und Fürstentümer, in Mordesgetümmel,
Fern, auf üppige Kaiserstädte, der Laster und Thorheit
Sammelplätze, wie trunken von aller Jahrtausende Unsinn.
Ueber die Trümmern der lodernden fort, scholl dumpfig des Donners
Sturmbeflügelter Schritt, er kam, gen Morgen, zur Pabststadt.

Stolz saß hier auf dem Thron das Laster, ihm hielt auf dem Haupte
Aberglaube die Kron', es nannte „die Religion" sich,
Trug in der Rechte die Gottesflamm', als Scepter, und theilte
Himmel und Höll' um sich aus, nicht jenen für göttliches Leben,
Nicht für reine Menschlichkeit, die bei der Opfer Gepräng nicht
Beugte das Knie, voll innern Gefühls von der Würde der Menschheit,
Sich als Gottes Geschöpf, vor Gott erhöhet sich fühlte,
Frei vor ihm stand, und allein durch That Anbetung ihm weihte;
Nur, die zerknirscht, mit niedergekrümmetem Haupt, im Gefühle
Eigenen Nichts, um Himmel am brünstigsten bettelten, diesen

Sprach den Himmel sie zu, wies jenen hinab nach der Hölle.
Siehe, so thront' es, finster gerunzelt vor grauendem Alter,
Zwar nur wie ein veralteter Gott, in moosender Tempel
Dumpfe Düstre verbannt, wo Licht von Oben nicht freute,
Licht der Erde nur dämmerte, und in der trübvollen Dämmrung
Einsame Sünder, mit jeglichem Laster ihr Leben gebrandmahlt,
Wildes Gesindel, von Morden ermüdet, am Abend des Lebens,
Wieder zu Engel sich umzubeten, zu Erben des Himmels,
Schnell, durch Opfer und Lied, sich umzuwandeln, umherlag.
Götzendiener entwallten in Feierzuge den Tempeln,
Lockten durch List unheiligen Haufen heran, und der Haufe
Lärmete Festlied, siehe da schwankten im wallenden Zuge,
Unter Glockengetös, auf palmenbestreueten Wegen,
Hoch erhöhet, die Götzenbilder, da riefs vor dem einen:
Seht, die Zuflucht der Sünder! und laut vor dem anderen scholls da:
Kommt zur Wiedergeburt aus dem Wasser, und rein, wie die Engel
Seid ihr vor Gott, und wart ihr auch vormals der Finsterniß Kinder'

Ueber der hochgetürmeten Rom schwebt itzo der Donnrer.
Dunkle Schrecknisse saßen herab auf den Nächten der Flügel,
Winkten Wehe der Sünderin zu, flutgießende Wetter

(562)

Kreisten in Stürmen um ihn, er sang ins Brausen der Stürme
Dumpfige Donnerhimne herab in die Weltgerichtsharfe:
Welttirannin, dir Weh, von den stolzen Höhen herunter,
Werden dich jetzt Erdbeben, wie Todtengräber, begraben,
Führt der Todesengel dich jetzt, als Tochter der Hölle,
Zu dem Herzen der Mutter, zur Mutterliebe der Hölle!
Oeffne den Schooß, empfange dein Kind, du Schwarze des Abgrunds!
Nimms, wie du Sodoma nahmst, mit gleicher Liebe, und reich' es,
Eingewindelt in ewiger Nacht, mit Flammen genähret,
Einst als Zwilling Sodomas, dir vom röchelnden Herzen,
So in die Arme dem Todesengel, daß er in Triumph es,
Mitten durchs Weltgericht her, durch untergehende Welten
Mitten daher, hinauf zum Richter von Ewigkeit trage,
Und es, geflucht von ihm, dir himmelabstürz' in den Glutschooß!
Wehe, Wehe dir, Welttirannin, ins ewige Grab itzt!
Und er trat auf die Erd' herab, stand hoch auf dem Gipfel
Eines Vulkans, von eiserntönenden Wettern umwirbelt,
Und von unterirdischem grausen Geheule umjammert,
Hob gen Himmel das Schwert, da braust' empor von dem Schwerte
Roter vesuvischer Brand, er faßt' an den Thürmen die Pabststadt,

(532)

Stieß Erdbeben unter sich auf, da wankten die Alpen,
Wälzt' er's heran, schlug dumpf mit den Flügeln Orkan, im Orkane
Fuhr, mit den Wettern, herab auf die Hochgetürmte des Schwerts Glut;
Ha, und itzt unter dem stürzenden Wolkenbruche von Flammen,
Rüttelt, und schmettert' er wild sie, aus schwankender Veste, zu Boden.
Donnernd kracht' es umher, und tausend Wiederhall-Donner
Brüllten umher, und Chaos tobte, und Flamme und Dampf schlug
Wütend, wie Tartarus, gegen die Wolken, da gähnte die Erd' auf,
Fuhrs mit gräßlichem Einmal herab, und dumpf in des Sturzes
Hohlem Geprassel, aus flammenerhelletem, blutigen Abgrund,
Röchelte schaurig Gewinsel noch auf, und Meer des Todes
Wirbelt' herüber, der Donnrer stand auf dem Meere des Todes,
Sang, in die Weltgerichtsharfe, dem Schöpfer der Hölle Triumphlied.

So durchschritt er die Welt, Grab ward sie, wo er dahergieng;
Ueberall sah er schwanken das Menschengeschlecht in des Alters
Wiederkindheit, überall schon ausschlagen das Herz ihm,
Herbst des Lebens umher, den Geist erstarren vor Kälte,
Ueberall sah er, dem Sterblichen Eins und Alles die Erde.
Erdbrand war die Furche des schwebenden Wetterganges,
Zog dem Furchtbaren nach, ein Flammenkreis um den Erdball.

(601)

Todesangst erfaßte die Völker, von Abend nach Morgen
Klagt' es empor, der Erdner forschete bang nach dem Urgrund
Jener großen Naturverwirrung; er konnte nur.. zittern.
Und der Olimpfürst kam zurück zu dem Trümmergestirn itzt.

Michael folgt' ihm herauf, lang schwiegen beide, dann wandte
Donatoa den Flammenblick auf ihn nieder, und alle
Seine Schrecknisse, all' um ihn her verströmten Entsetzen,
Wieder, wie Chaosnächte, zurück in seines Gewandes
Todesfinsterniß sammelnd, erhob er also die Stimme:

Sahst du die Welt! und meine Verderben! erkenn' auch in Zukunft,
Meinen Schritt, wenn du nicht mehr folgst; wo Städte versinken,
Völkerverschlingende Flut stürzt, Flamme vom Himmel herabheult,
Eine Rom zu versengen, des Erdballs Vesten erzittern,
Grauses Gebild in den Donnerwolken das Erdnergeschlecht schreckt,
Wo im Reich der Natur Verwirrung tobt, und der Erde
Enger der Odem wird, ihr Herz, ihr blutendes Herz nun
Schlagen will, und nicht kann, und Todesangst sie umkrallet,
Dort bin ich, und wenn du mich hörst in die Weltgerichtsharfe
Jubeln dem Vater der Weltgericht', Erzengel, gedenke,

Bayerische Staatsbibliothek München

Daß mein Schwert dann ein Sündergeschlecht in den Tartarus stürzte,
Ihm der Jehovahdonner im ewigen flucht, und der Harfe
Donner nur ist der dumpf an den Erdball schlagende Nachhall.
Doch, so lange du so, den Todesgang mit der Menschheit
Wandeln mich siehst, und naht mit ihm auch der letzte der Tage,
Ist der Abend noch nicht gekommen, und kannst du noch . . hoffen.
Aber, wenn alles verstummt, in Schauerstille das Meer ruht,
Keine Babel versinkt, kein Volk mehr jammert, die Erde
Ueberall schweigt, dann hüll' ich die Erd' in die Chaosnacht ein,
Kleide das Menschengeschlecht ins Sarggewand, und die Sterne
Sinken zu Leichenfackeln herab, dem Schöpfer der Hölle
Führ' ich stumm es dann zu, das Rachschwert blitzt, und die Erde
Dampft, ein Gestirn der Höll', und Grab des Menschengeschlechtes.

Also der Fürst vom Todesolimp, und Michaels Schönheit
Wandte zu ihm das wie Aufgang glänzende Auge der Hoffnung,
Sah noch nicht ganz wie den Tod, des hohen Donnerers Antlitz,
Und noch hell ihm die Kron' aus Regenbögen erglänzen;
Sah, er dürfe vom Letztversuche, die Erde zu retten,
Frei mit ihm, dem der Schöpfer sie gab, itzt reden, . . . ihn bitten!

Donatoa, so nahm die olimpische Jugend das Wort itzt,

Wenn du fandest die Welt, daß sie die vereinete Liebe
Aller Engelgeschlechte, die Thaten der Herrlichen alle,
Erste der Engelmächte, du selbst, wenn du wünschtest, die Erde
Retten noch kann, o Donatoa, wenn Schöpfung dein Herz freut,
Schöpfer zu sein, auch diesem Triumphgedanken dein Herz schlägt,
O, dann rette dem Himmel die Erd', und höre mir itzo!
Durch die erhabensten Menschengeister, durch Sie, die der Erde
Wesengeschlecht mit dem Engelreich harmonisch verbinden,
Kann der Himmel allein sich offenbaren der Erde,
Kann die Erde vom Fall, durch Sie nur, wieder erheben.
O, und du hast ja die Sag' im Olimp vernommen, der Schöpfer
Würde dereinst zwei Engel-Menschen den Sterblichen senden,
Deren Geburt, für die Weltverklärung, die ewige Liebe,
Viel Aeonen schon jetzt, durchs Schicksal, habe verspätet.
Sinds die beiden Höheren wol, die wir freudig dir nannten!
Donatoa, verkläre durch Sie dich jetzt vor der Menschheit!
Sende zu ihnen mich her, und laß mich dem höheren Weisen
Wiederbringen das ewige Licht, daß es leuchte der Erde
Zu dem Herzen Allvaters hinauf, wie den Weisen der Vorwelt
Oft mich der Geist der Liebe gesandt, ich ihnen den Himmel

(661)

Oeffnete, staunend sie sahn, und dann, von der Herrlichkeit Gottes
Liebebegeistert, das Göttliche lehrten den Söhnen der Erde.
Jener irdische Seraph, die Engelliebe auf Erden,
Wandl' um die Welt, als Gotteslehrer, und suche, in Gott sie
Wieder, zum Bunde der Lieb', in Geist und Herzen, zu einen.
Aber der Tartarus wird, von allen Sitzen der Nacht sich
Wider ihn heben, gelång durch die Erdenkinder sein Tod ihm,
(Wer der Olimpischen überschaut grenzlos wol die Zukunft!)
Sånk' er in Mitte der Laufbahn itzt, zu früh für die Menschheit,
Was er durch Lehre begann, vollende durch That dann der andre;
Jenes glühende Liebe-Herz, das nach That für die Menschheit
Ewig sich sehnt, der kühnere Geist, er faße die Menschheit,
Binde die rings getrennete wieder zu göttlicher Einheit!
Måchtig muß er den Weltlauf halten, im Sturme des Schicksals
Stehn wie ein Cherub, eh er, zu überwinden die Welt, kommt.
Lehrer werd' ihm der Weise, der Freund der Engel und Menschen,
Geh ihm voran, ein leuchtend Gestirn in der geistigen Nacht hier.
Laß mich ihn rufen mit Stimme des Himmels, der kühnere Weltsohn
Wird sich selbst, ach vielleicht zu früh, aufrufen zur Laufbahn.
Fürst des Olimps, doch wenn uns das Reich der Finsterniß ahndet!

(681)

Wehe, dem Himmel die Hoffnung der Welterhaltung zu stürzen,
Wird es den Kühnen zu früh, eh Bahn ihm die Lehre des Himmels
Hat bereitet, zu Riesenthat stets feuriger reitzen.
Laß mich durch Liebe die Heldennatur zum göttlichen läutern,
Sie für die Menschheit erziehn, und, bis zum rufenden Tage,
Wider der Finsterniß Reitze, durch Lieb', ihn suchen, zu schirmen.
Ueberwältigt seine Natur den sanfteren Schutzgeist,
Auch Erzengel ermächtigen nicht sich der menschlichen Freiheit,
Fällt er als Opfer der Menschheit zu früh, bezwingt ihn der Abgrund,
Sinkt auch nicht der Seraph der Erd', allein sie zu führen,
Weiser, doch Held nicht genug, o, Erster des Himmels, dann hoff ich
Unter den Aufgangsröten nicht mehr, verlasse die Erde;
Welt, du hängst nun an ihm, lebst mit ihm, gehst mit ihm unter!
Eine der edelsten Erdentöchter, dem Geist Eliora's
Kindlich vertraut, sie werde die Liebe des mächtigen Weltsohns.
Schwindet auch selbst der Hoffnungsstral vom Olimp, eh er aufsteht,
Sieh, daß der Abend der Welt, wie ihr Morgen gleiche, das Letztpaar
Liebe noch knüpfe, wie Liebe das erste der Erde vereinte,
Adam und Eva im Weltuntergang, wie in ihrer Erschaffung,
Also wieder erschein', und End' und Anfang nur Eins sei:

(701)

Daß ihr Leben, ihr bald vorübergehauchetes Dasein,
Jubelgesang Allvater noch werde im Ende der Erde;
So das ewige Lied der Menschheit, eh sie zu Grabe
Nun hinwallet, das Lied, das vom Urbeginne der Welt an
Fortgeströmt ist, eher nicht schweig', als das Leben der Menschheit.
Sieh, ein liebender Allunendlicher führet die Sonnen,
Alle Heere der Sterne, die großen Kinder der Schöpfung,
All' am ewigen Gängelband zum Allvaterziele!
Und sie ruhn, von dem Immerschwanken des Lebens ermüdet,
Oft an der großen, sie all' erwärmenden Gottesbrust aus.
Dieß ist ihr Tod, so neige sich auch, und mit Liebe die Welt noch,
Daß, wenn der Ewige nun das stumme, ruhende Weltall,
Ach mit allen Toden, mit allen Gräbern der Liebe,
Warm mit schauernder Vaterlieb' an die Gottesbrust drückt,
Und am Herzen in herrliches Ewigleben erwecket,
Daß der Himmel noch dann, mit einem Odem der Liebe,
Seine Erde im Jenseits wiederseh, und umarme!
Erster unter den Himmelsherrlichen, der du die Welt führst,
Rufst du dem Abend ihr auch, doch sie mit Göttlichkeit schützest,
Daß sie nicht untergeh durch den Sieg anfeindender Tiefe,

Nur mit ihr ende des Todesengels Heiligkeit, hierzu
Allem Engelgeschlecht die Wirkungskreise hier austheilst,
Wenn du dem Letztversuch für die Weltveredlung noch hörest,
O, vergönne mir dann, als Wirkungssfäre auf Erden,
Jenes zu leiten, und sollt es dem Himmel die Erde nicht retten,
Daß es in Harmonien ertön' in die That Donatoa's,
Unter ihm, gegen die Stürme der Höll' an die Erde, auch Kampf sei.
Wer du auch bist: willst du auch Tod, glänzt her mit der Hoffnung
Liebestral es von Gott, wie kann den Ersten des Himmels,
Furchtbare Heiligkeit, o wie kann dich so schaurig der Erde
Untergang freun, und schrecken die eigenen Schöpfungen nicht dich!
Ach, wann wird aus dem Gottesmunde nicht „Tod" mehr ertönen,
Kein Gestirn, für das Schwert, dem Todesengel mehr dasein!

Düster gab ihm die Majestät Donatoa's zur Antwort:
Siehe, vor ihm, der, ehe die Erde noch rollt' um die Sonne,
Ueber verwüsteten Sternen, und Sternenhimmeln im Sturze,
Schon zu Weltgericht saß, mir da schon Sündergeschlechte
Uebergab, sie, mit Welten, der Abgrundsflamme zu weihen,
Der, wenn nicht der Himmel die Stäte der Erde mehr findet,
Dann noch verdammt, und, bis zu dem Grabe der Höll' und des Himmels,

(740)

Bis zum Jehovahtag, stets offen des ewige Grab hält;
Siehe, vor ihm ist der Todesengel, in seinen Gerichten,
Seinen Vergeltungen, ist in den Flammengräbern von Welten,
Und in Schöpfung von Höllen, in seinen rächenden Donnern,
Groß geworden, er kennt den Tod und die strafende Hölle,
Kennet sie tief, die, nur aus der Fern, ihr dämmernd noch ahndet;
Schmiegt sich traut an die Brust des Verdammers, und, geht er von ihr her,
Jetzt zum Ende der Welt, und einst, ihr Todtenerwecker,
Er ist immer der eine, und auferstehende Sonnen
Freuen, wie untergehende, ihn, als Triumphe der Wahrheit.
Zeug' hier unten nicht mehr, ich habe die Erde gesehen,
Kenn' itzt ganz das Menschengeschlecht, ob, vor dem Gerechten
Ueber den Sternen, das Menschengeschlecht, und wie lange vor ihm noch
Leben es könn', Olimpischer, frage nicht, siehe, doch schweigend,
Meinen Schicksalsgang mit der Welt, er lasse dir zeugen!
Wo dein Wille nicht wider mich wirkt, mit dem meinen harmonisch,
Voreilt, eh ich dich ruf', und wo er führt zu dem Ziele,
Jenem Ziele, warum ich zur Erde hinab den Olimp kam,
Wird er Freude dem Todesengel, und Himne vor Gott sein.

Um mich wirkt noch der Himmel, das Chor seraphischer Geister,
Langsam nur beginnet mein Wirkungskreis auf der Erde,
Weitet immer sich mehr, wie die Wirbelwog' um den Sternfall,
Rings bedeckt mit den Toden der Tief', in ihrer Zerstörung,
Immer weiter, bis rings an des Ozeans Ufer sich herwarf.
So verdränget auch Er die Wirkungskreise der Engel,
Bis ich zulezt, von Gräbern umringt, in allen Verderben,
Unter dem Himmel allein dasteh, und das Ende der Welt ist.
Wirk' in der selbstgewähleten Sfäre, der Heiligkeit Spuren
Noch hier unten zu schaun, hebt Todesengeln das Herz auch!
Wie, wenn am Herzen des Liebenden, nahe dem Grab, aus der Ohnmacht,
Die er als Tod schon ahndete, wiedererwacht die Geliebte,
Wie dann Hoffnung ihn faßt, die wonnevolle, vielleicht noch
Lebe sie auf fürs Leben der Liebe, so wards dem Olimpsohn;
Und in Schön', und wie ein erwachendes Eden im Frühgold,
Glänzte sein Aug', und seiner Herrlichkeit Lilienstralen,
All' erröteten rosig vor Lieb' und Entzücken, die Erde,
Ach, sie vielleicht izt retten zu können, er bebt', und verstummte.
Jubelselig, in stiller Erhabenheit, sah er den Donnrer

Dankend an, itzt sank er aufs Knie, gen Himmel sein Auge.
Und als in Jubelgesang ergossen hatte sein Herz sich,
Schwang er sich, über den Ozean fort, zu den Hütern der Menschen,
Rief die Führer vor sich, hieß ihnen, jeder sein Schutzchor,
Schnell zu erforschen, auf welchem Gebürg, in welchem der Thale
Lebten die Liebemenschen, ihn dann zu ihnen zu führen.
Und die Führer sahn im Entzücken, das ihm von dem Auge
Stralt', er komm', in der Todesstunde der Erde, als Retter,
Eileten jauchzend umher, und forschten freudig ihr Chor aus.

Donatoa lagert' auf Donnerwetter sich nieder,
Und die Geschichte der Welt ging seiner Erinnrung vorüber,
Ueberall sah er Stürme der Höll', und wider die Stürme
Schutz vom Olimp, enthüllend das menschliche Herz in den tiefsten,
In den geheimesten Falten, durchblitzt' ein Schöpfergedank' ihn.
Leli Alphaod winkt' er zu sich, der kam in den Schrecken
Seiner Hoheit herab, so sprach der Donnerer zu ihm:

Daß ich zur Welt, mit dem Todesolimp, heruntergekommen,
Cherub, wol ist das Gerücht schon itzt erschollen im Orkus,
Wird er, das Scepter der Welt zu behaupten, itzt wider uns aufstehn.
Nimm die Schlüssel des Abgrunds hier! und steig in den Orkus,

(798)

„Alle Stigischen ruf' er zurück von der Welt, und der Himmel
„Werd' auch dann sich entfernen, daß frei dastehe die Menschheit!"
Sieh, dann werden wir's schaun, ob ohne Ihn nicht die Erde
Wieder zu Chaos sich wirrt, da nur der Himmel ihr Licht ist,
Ob sie, ohne die Reitze der Höll', umwende zu Gott sich!
Hört nicht das Nachtreich, suche die Abgrundsbrücke zu stürzen,
Ihm zu erschweren den Weg durch die Nacht, den Schritt in die Schöpfung,
Da ihr Mächtigster selbst, im Flug einst über der Leere,
Wankte, zu sinken, der stigischen Heerschaar, die du im Umkreis
Schon durch die Welt, das Menschengeschlecht zu verderben, zerstreut siehst,
Möchten indessen die Welt umwandeln zum Reiche des Abgrunds,
Zög' ich selbst mit dem Todesolimp herab nach dem Orkus;
Nimm zu dir von den Todesmächten die ersten Gewalten!
So der Fürst des Olimps, er trat zurück in die Wetter,
Welche graunvoll um ihn, wie ein Grabgewölbe, sich schlossen.
Hier in feirlicher Still' entwarf er den furchtbaren Plan sich,
Seines Wirkens Sistem, verwürfe der Orkus den Antrag.
Leli Uphaod schwang sich herab, und, tiefer des Nachtreichs
Fürsten zu schrecken, kam er zur Herrlichkeit Michaels, bat sie,

(817)

Ihm zu reichen das Schwert, womit, in der kriegenden Himmel
Schlachtensturm, er den Schild, und den eisern rauschenden Panzer
Satans, womit er sein Marmorhaupt, das mit Demant umhelmte,
Dumpf wie mit Donnerschlag durchschmetternd, als Sieger, dahin-
schlug.
Flammend furcht' es jetzt in der Rechte dem Engel des Todes,
Und er eilt' aus der Welt hinab, blutrötliche Wetter
Zogen vor ihm daher, und nachtergießende Stürme.
Schlängelnde Donnerstralen, mit Schattensträngen durchflochten,
Wand er in schaurigen Kranz herum durch die feurigen Locken.
Welten und Weltsisteme hindurch, zum Ufer des Weltalls,
Kam er, und dann von des Weltalls Ufer zur Brücke des Abgrunds.
Neun Jahrtausende lang, aus Demanthärte gebildet,
Rollt sie über die düstern Räume der gründlosen Tiefe,
Bis zu den Pforten der Höll' herab, mit Schatten bestäubet;
Breit, daß ein himmlisches Heer im Triumph die panzerumhüllten,
Sonnig beschildeten Reihn, in tausendmeiliger Länge,
Ueber ihren gebürgigten Rücken zu wälzen vermöchte.
Felsenwände, woran, mit dem Brausen empörter Orkane,
Stürzender Ströme Getös, in dumpfe Donner sich auflöst,

Sind, zu Geländern, die Seiten herabgethürmt bis zum Orkus.
Leli Alphaod stürmte daher, und in Wettern, des Todes
Erste Gewalten ihm nach, hohl unter ihm hallte die Brücke.

Jetzt auch hatten die Führer der Menschenhüter die Wohnung
Jener Edlen erforscht, und sandten die Schützer der Beiden
Freudig zu Michael; schön wie der lächelnde Morgen in Eden,
Nahte die Engeljugend Alphaniels, traut an der Hand ihm
Dälion, siehe, der Liebezärtliche, Schützer Heroals.
Beid' erzählten zugleich, und beid' in trunknem Entzücken,
Alles Schöne und Göttliche ihres geliebeten Schutzkinds,
Führten izt Michael hin, und jauchzten voran ihm in Liedern.
Izo empfing sie ein Zedernwald, heran aus der Ferne,
Unter Schattengewölb' aus jungbelaubeten Zweigen,
Wallten, in trautem Gespräch, zwei Erdensöhne, des Alters
Würde und Sanftmut sprach aus dem einen, dem anderen wallten
Schwarze Locken ums Haupt, sein feurig stralendes Auge
Funkelt' umher, und männlicher Ernst thront' ihm auf der Stirne,
Aber noch schritt er als Jüngling einher, voll Kraft und Gewandtheit.
Still stand hier Alphaniel, Dälion still, sie umarmten
Traut, vor den beiden, einander, und Michaels Schönheit verstand sie;

(857)

Folgt', ungesehn, in der Mitte der Erdensöhn', und er horchte
Ihrem Gespräch, bis hell mit Gestirnen der Himmel besät war,
Und Eliora ins Einsame schied, nachschwebt' er dem Weisen.
Eine feirliche Hall' eröffnete jetzt Eliora,
Stieg herein, und lebte dem höhern, und anderen Welten
Schloß sein Geist sich nun auf, wie zwischen Jenseit und Diesseit.
Michael trat vor den Geist Elioras, ein heiliger Schauer,
Wie aus dem Jenseits, faßte den Weisen, ihm war es, als säh er
Vor sich ein höheres Wesen, und andere Welt ihm geöffnet.
Michael hob die erhabene Stimm', ich komme von Oben,
Von Allvater zu dir, die Wahrheit führt itzt die Welt nicht
Mehr an dem Leitband, schon aus den Armen des Himmels gerissen,
Naht nun ihr Tod, blick nur um dich her, und schaue die Welt an!
Welche Gedanken erwachen in mir! rief laut Eliora,
Wie aus anderer Welt, strömt's um mich her von Gebilden.
Sieh, und ihm ward, als ging die Geschichte der Zeit ihm vorüber.
Alle Laster des Menschengeschlechts erblickt er, und sah itzt,
Ach, wie allgegenwärtig schon drohte der Gottesläugnung
Eiserne Zeit, die Menschheit in Wollust und Krieg, wie in Selbstmord,
Schon um ihn hinsank, Wehmut ergriff ihn, o ist für die Menschheit

Keine Rettung denn mehr, rief voller Liebe der Weise.

Michael sprach: an dem allunendlichen Busen der Liebe
Trägt Allvater die Welt, ihm ruht' am Herzen die Menschheit
Ewig als Kind, es riß sich von ihm, nun erhebe dein Antlitz,
Hörest du nicht die Stimm' Allvaters, sie rufet das Kind itzt
Wieder ans Herz, es kehrt nicht zurück, schon kniet es der Hölle!
Er, der über den Morgenröten und Sternen der Liebe,
Liebend in Ewigkeit wohnt, und alle Herzen der Schöpfung
Wärmt an der Brust, der für Engel und Menschen zugleich den Olimp schuf,
Sandte den göttlichsten Menschen ihm einst, des Heiligen Lehre
War die Stimm' Allvaters ans Menschengeschlecht, in Allvaters
Arme zurückzukommen, die Stimm' ist untergegangen.
Höre, der liebende Allunendliche ruft itzt noch einmal,
Aber es hört kein Erdner ihn mehr, und die Stimme der Gottheit
Kommt nur durch göttliche Menschen herab zu den Menschen, und hört sie
Keiner nun mehr, dann sinkt die Welt, durch die Hölle sie, unter!

Ist kein Wesen denn mehr in der Welt, rief da Eliora,
Ach, der die Stimme von Oben, die Lehre der Wahrheit zurückbringt?

Michael sprach: du kennest den Geist der göttlichen Lehre,

Hast du die Stimme Allvaters ans Menschengeschlecht nicht vernommen!
Ahndung durchbebte den Weisen, so rief die Stimme der Gottheit,
Sagt' er, den Mich zum Lehrer der Menschheit, die ewige Liebe
Würdigte Mich, ihm der Himmlische drauf: sie ruft: Eliora!!!
Eliora! wie, hört ich nicht mich! so staunte der Weise.
Eliora, dich rufet die Gottheit zum Lehrer der Welt auf;
So der schönste der Herrlichen ihm, und umglänzt' ihn mit Jenseits.
Schauer herab, wie vom Himmel, erfaßt' ihn in allen Naturen;
Ehrfurchtsvoll entgegnet' er dann: es haben die Jahre
Meine Kräfte geschwächt, ich werd' erliegen der Laufbahn.
Nur unheilige Stimme der Erdengemächlichkeit, sagte
Michael drauf; ich bin unwürdig zum Lehrer der Menschheit.
Rief Eliora; der hohe Olimpische gab ihm zur Antwort;
Rief die Stimm' Allvaters nicht Dich! sie hat dich vor Gott schon
Ueber den Sternen geheiligt, durch Dich komm itzt sie der Menschheit.
Aber der Weis' entgegnete: siehe, mein Wissen, wie klein ists!
O wie wenig nur kann ich der Welt vom Göttlichen lehren!
Wandl' ins Einsame, denke dort Gott, und das Göttliche wird dir
Kommen von oben, wie Stral' aus der Aufgangsröt', und dich lehren.
So der Olimpfürst; schauernd noch wagt' Eliora die Stimme:

(916)

Geist, unendlicher! sende mich nicht, ich erliege dem Großen!
Aber der Herrliche sprach, mit Jenseitsstral ihn umglänzend,
Pflicht, der heilige Nam' auch oben, im Reiche der Engel
Name der Liebe, sie ruft dich empor, nun denke nicht weiter!
Pflicht! dacht' itzo der Alte, bis in ihm Alles nun „Pflicht" rief.
Red' enttönte dem Rosenmund des Unsterblichen wieder:
Eliora! die Zeiten verströmen, die Lehr' aus dem Jenseits
Muß geewiget werden ins Herz des Menschengeschlechtes.
Hast du den Himmel der Wahrheit gezeigt, die alternde Menschheit
Wallt zum Reiche der Liebe nicht mehr, wird sie nicht geführet.
Stral von Oben zwar glänzt, der Geist der liebenden Allmacht
Weht aus der Sternennacht, aus Morgenröten, die Welt an;
Zeiten doch nahn, wo die Welt ihn vielleicht nur in tödtendem Blitz sieht,
Wo ihr der Donner nur „Gott ist" ruft, und der Liebe das Leitband
Endlich nun bricht, noch tiefre, von Engeln beweinete Tage
Dämmern von unten ihr her, wo die Welt beim Gedanken, „kein Gott ist"
Festlich wol jauchzt, wer unter den Sterblichen führt dann die Welt noch!
Er, der das Innre durchschaut, Er weiß es allein, so der Alte;
Michael dann: ward Macht dir und Kühne, wie Engel zu wirken!
Hat dich die ewige Liebe zu That, wie zu Lehre, geschaffen!

(936)

Zweifelnd der Alte: mich haben die Jahre gelähmt; der Olimpfürst
Fragt' ihn: ruhete nie ein glühendes Herz an der Brust dir,
Eliora, kein Geist mit Kraft aus dem Reiche der Höhern?
Zwar ein Kühner, erwiederte drauf ihm der Weise, doch fürcht' ich
Weh nur durch Ihn für die Welt, wo Er zum Wohl für sie aufsteht.
Leite die Kraft, sprach liebend der hohe Unsterbliche, ruf' ihr,
Zeig ihr hinauf, wo das Urlicht winkt, daß sie göttliches wolle!
Rein ist des Jünglings Herz, sein Geist zu Thaten geboren,
Jede, mit ihm der Weisheit und Liebe gelebete Nacht wird
Zeigen ihm Weg, und öffnet den Blick in das heilige Gott mir,
Selber der Geist der göttlichen Lehr', und ich hoffe zum Schöpfer,
Selbst mein eigener Gang, wird Wink ihm sein zu der Wahrheit!
Aber kennt er sein eigenes Herz nicht in jeglicher Tiefe,
Weise ja schwanken, wie Helden, die Leidenschaft herrscht, und durchblickt er
Alle ihre Verwandlungen nicht, sich selbst zu beherrschen;
Himmlischer Geist, die Lehren der sterblichen Weisen verstummen
Alle ja hier, hat nicht er die inneren Stürme durch Selbstkampf
Zu bezwingen gelernt, wer wird den Kühnen dann führen!
Ach, und erliegt er dem Sturm, wie Helden, zum Wehe der Welt oft,

Ihre zerstörende Laufbahn wallten; ich fürchte Verderben.
Sprachs; der Wohner im Lichtreich gab dem Erdner zur Antwort:
Selbst Erzengel, so tief sie die Herzen der Erde durchschauen,
Ahnden nur fern, und Nacht vom Ewigen hängt vor der Himmel
Sonnenweit zwar lichtglänzendem Blick, doch Ende, wie Unten.
Sieh, der alles zur Seligkeit leitet, der Finsterniß That auch,
Und Allvater oft dort auch ist, wo Hölle der Mensch sieht,
Er, der, zum Wohle der Welt, in der Hand der Liebe auch Grab trägt,
Und vielleicht, zum Wohle der Welt, Weltuntergang einst winkt,
Hör, die Stimme von Oben zu dir, die Lehre von Dir will,
Heißt dich nur, den Kühnen zu warnen, doch tief ihn zu warnen,
Daß er ewig gedenke des Tags, und ihm Pfad zu bereiten,
Das zu vollenden durch That, was du beginnest durch Lehre;
Laße das Schicksal walten mit ihm, auch Höhere führen,
Spricht sein Wille nur: „Gott!" dann leit' er, der Sterbliche, selbst sich!
Ach, so trenn' ich von Allem mich denn, vom geliebeten Kinde
Und der geliebeten Tochter zugleich, vergieb hier dem Alten,
Himmlischer Geist, vergieb ihm den Seufzer, so rief Eliora.
Michael sprach: das Höhere ruft; ich verlasse das letzte
Hier geliebte denn nun, und eile zur ferneren Herkla,

Selbst, aus dem Vaterarm, in den Arm der Tochter, das Knäblein
Und zu dem Letztabschiede von beiden hinüberzureichen!

So Eliora, ihm tönete hell des Himmlischen Stimme:
Wirst du auch dann nicht im Göttlichen schwanken, und wird nicht die Erde
Wieder vom Himmel dein Herz herabziehn; — fürcht' ichs, Erhabner,
O so vergieb es dem Menschen an mir, was soll denn der Alte?

Also sagte der Alte, der Sohn des Lichts ihm zur Antwort:
Winke dem Kühneren hier, den die Liebe der Engel gewählt hat;
Aber mit Schmerz, rief Eliora empor, ich bin Vater!
Ist nicht die Stimme der höheren Weisheit, wie dort, wo die Sonnen
Urstral gießen, hier unten, der nicht von dem ewigen abreißt,
Wähl' ihn, Endlicher! sprach der Aetherische; wohl denn, wie Gott will,
Gegenredete drauf Eliora. Die G o t t h e i t auch fordert!
Rief, in Harmonien entschwebend, der himmlische Jüngling;
Und wie mit Kraft von Oben gestärkt, rief laut Eliora:
Ja die Gottheit, ich geh, den großen Schritt, um der Wahrheit.

Und hier sank er aufs Knie, und betete so zu dem Schöpfer:
Vater der Welt, du Liebender über uns, stärke mich Alten!
Gib mir das Heilige, gib mir das Wahre, und Kraft, es zu wollen!

Leite du mich für die Welt, und sende den Geist aus dem Jenseits
In mich herab, daß nur ich das ewige gebe den Menschen!
Komm und umstrale mich, göttlicher Geist, wie du zu den ersten,
Du zu den Liebelehrern des Bundes von Gott mit den Menschen,
Nicht in Erschüttrung der Erd', in stillem Säuseln herabkamst!
Lehre mich Alliebender, zeige den Weg zu der Wahrheit
Reich mir hinauf, enthüll's mir ganz in der göttlichen Schöne,
Daß ich meinen Brüdern es zeig', in hellerem Lichte
Ihnen es zeige, wie's stralt, mit höherer Liebe die Herzen
Aller erwärm', und reiner sie lehr', o wie zu den Menschen
Wiederkommt, aus dem Himmel, die Hütte Gottes auf Erden.
Nimm uns alle zurück ans Herz, Gott, Schöpfer, und sei nun
Wiederum Vater der Welt, laß alle Welt dann dein Volk sein!

Und es erhob sich der Menschenfreund, ihm wars, als durchglüht ihn
Höhere Kraft, ihn Jugend des Lebens, das Seine zu ordnen,
Eilet' er itzt, und als für hienieden das Letzt' er geendet,
Und von allem die Kunde gesandt zur ferneren Herkla,
Trat er zum Abschied jetzt mit Heroal ins Freie, wie Eden
War die Natur um sie her, war überall Tempel der Gottheit,
Jubelfeier in ihm, zur Abendröte sich wendend,

Lagerten beid', auf einem die Gegend beherrschenden Hügel,
Unter Eichen sich hin, so hob der Weise das Wort itzt:
Bald nun sind wir nicht mehr um einander, Heroal, vielleicht ist
Dieser Abend der letzte, den ich mit dir lebe auf Erden,
Einer der heiligsten ist er mir drum, und nimm ihn, Geliebter,
Liebend von mir, als ein Angedenken, das ich aus dem Herzen
Dir als mein Bild, beim Scheiden von hier, auf Erden zurücklaß'.
Sieh, mich rufen auf anderen Schauplatz höhere Dinge.
Sinken seh ich die Welt, und Wink von Oben itzt fodert,
Thätigern Schritt, daß Wahrheit die Welt neugründe, sie ahnd' ich,
Und mir ward die Gabe der Lehre, so führt denn mein Weg mich
Unter die Völker, der Menschheit wieder die ewige Wahrheit,
Sie in der himmlischen Liebenswürdigkeit ihr zu enthüllen.
Hassen wird mich die Welt, es werden die Weisen der Erde
Wider mich zürnen, ich lehre nicht Weisheit, die von der Welt ist,
Lehre den wirkenden Glauben an Gott, den lachend sie läugnen.
Kommen werden die Kinder der Welt, der Wahrheit zum Opfer,
Mich von der Erde zu tödten, und keine bleibende Stäte
Wird mir sein, mein Leben nur Flucht, und nur auf der Flucht dann
Werd' ich lehren, was mir, für die Welt, von oben gekommen.

Doch wie das Mein' ich aufgeopfert aus Liebe zur Menschheit,
Hab' ich den Tod schon überwunden, zwar Wehmut erfüllt mich,
Ohne Liebe die Welt, die Welt schon am Ende zu sehen.
Doch die vom göttlichen sind, die möchten, ihm hörend, sich einen,
Daß ein Reich der Kinder Gottes noch komm' auf der Erde,
Und es die Welt, die sinkende noch im Untergang halte.
Diese höhere Laufbahn, der ich zum ewigen hoffe,
Fühl ich als Pflicht, so sendet mich Gott, und innere Stimme
Hat mich gerufen, sie hab' ich erkannt als die Stimme vom Jenseits.
Lieber, folge mir nicht, du ruhtest nah mir am Herzen,
Und mich freut' es, dich um mich zu sehn, doch deine Natur zwingt
Andere Wege dir ab, als jene, die ich nun wandle.
Stillen, ruhigen fodert die Welt, doch Zeiten wol kommen,
Dunklere Tage, die andere Weg', und andere Führer,
Aber immer das ewige, immer doch göttliches fodern.
Kühner Ungestüm, Helden nur würden zu tief itzt verwunden,
Schonende Leitung zuvor, die liebevollste den Menschen,
Aber kann ich nicht mehr für das göttliche, bin ich vom Schauplatz
Alles Wirkens nun abgetreten, wenn anderer Zeitgeist,
Andere Stimme nun will, nun That und Helden vielleicht will,

Dann Heroal, ... doch werde der Welt Denkmal nur der Liebe!
Heissen Herzens Heroal ihm drauf: groß, würdig der Götter
Ist dein Entschluß, er erfreut mich, ich liebe dich, Eliora!
Eine gesunkene Welt, sie aufzurichten, o Wonne!
Und er preßte die Hand aufs Herz, hier glühts für die Menschheit,
Hier ein Vesuv, wie hab ich nach That für ein Volk mich gesehnet,
Riefer und Götterleben ja wird in mir schlagen, wenns jetzt hieß:
Thaten, zu Thaten! ... doch Eliora, ich fühl es, der Zeitgeist
Hält mich eisern zurück; o die Welt gebar ein Jahrhundert
Ihr mich zu früh, ein Jahrtausend zu spät — ha dieß, wie entsetzlich!
Wort nahm itzo der Weise; du zeugst ja wider die Vorsicht,
Jedes Geschöpf ruft dort sie heran, wo die Zeiten es fodern,
Lehr' itzt der Welt, doch winken schon Zeiten, die dich für sie fodern,
Aber ich fürchte nur Untergang, wo du als Retter heraneilst.
Würde innerer Friede dir erst, des brausenden Herzens
Jugendliches Erglühn, der Drang nach hoher Erkühnung,
Spricht nicht überall Menschenliebe, nicht göttliches immer;
Hüte dich hier, zu Leidenschaft könnt' er entflammen, und wird es
Sturm in deiner Feuernatur, dann wandelst du Wege,
Denen ich zittre für dich, mit Unruh trenn ich von dir mich!

(1054)

Leidenschaft ist meine Natur, rief kraftvoll Heroal,
Aber fürs Göttliche nur, das spricht mein eignes Gefühl aus;
Heiß wie ich bin, beherrschet der Wille doch meine Natur stets,
Ja, und freudig opfert' ich selbst dem Wohle der Welt mich.

Eliora entgegnet' ihm so: glüht heilig dein Herz auch,
Sinkst du der Leidenschaft doch, faßt dich ihr mächtiger Sturm nur!
Heldenherzen bezwingt sie schon früh, kämpft mit der Vernunft sie,
Ist sie die Siegerin; fürchte dich selbst, — in Tagen der Jugend
Faßt' auch einst die Gefährliche mich, doch dank ich dem Schöpfer,
Daß sie mir schonender kam, die wildre beherrschet den Menschen.

Nein, die Seele des Kraftlosen nur, die höhere Kraft ist
Selbst sich der Gott, und führt, wie ein Gott, zum Göttlichen nur sich,
Sprach Heroal; dem Feurigen gab Eliora zur Antwort:
Frage die späteren Jahre! warum nicht die Stimme der frühern,
Sagte Heroal, ich habe die Welt durchirrt, und des Wankens
Flüchtige Weilen, die Veste, worauf mein innerer Mensch ruht,
Waren, doch sank die Veste nicht ein, in den schrecklichsten Stürmen
Stand ich, und stand; — ist schwächer der werdende Mann als der Jüngling?
Sieh, ich habe gekämpft, wie Kampf du nie wol geahnt hast!
Kämpf' auch ewig, erliege doch nicht; die Hand auf die Brust itzt

Preßt' er, und rief: hier stürmet die Leidenschaft der Titanen!
Dastand ich vor dem Bilde von Göttermenschen, die, Völker,
Vaterlande zu frei'n, wie her vom Olimp, mit dem Donner
Niederstiegen in Freiheitsschlachten, o, glühend ergriffs mich,
Glühend, Vesuv ward alles in mir, ich streckte den Arm aus,
Ihn nach ein Volk, ihn aus nach ein Vaterland, That für die Menschheit!
That! rief alles in mir, ich schreckt' empor den Gedanken,
Die mich durchflogen, wie Blitze mir Seele und Herz mir durchzuckten!
Ha, und der Zeitgeist warnete, düster und düsterer warnt' er:
Nicht, um des Weltheils, nicht zu der That! und ich sah ja den Helden,
Thaten ihn thun, mein Auge ward dunkel, ich bebte, die Sinne,
Ha, sie schwindelten mir, ich sank aufs Knie vor dem Gott hin.
Aber ich habe gekämpft, und gekämpft, und errungen den Sieg nun,
Hab' ihn erherrscht, den Sieg, nicht That zu thun, um der Weltruh,
Heiß ihn errungen in furchtbarem Kampf, doch mit Wunde des Todes
Ihn mir ermächtiget, ha, vor des sterbenden Sokrates Bild ihn.
Sieh nun meine Natur, Schlacht ist sie, ewige Schlacht nur,
Aber sie führ' ich am Gängelband, nicht fürchte der Zukunft,
Bin ja herangewachsen in meiner Kraft, Eliora!

Sprachs; anblickt' ihn der Weise mit Furcht, wie mit Liebe, und sagte:

Aber herangewachsen ist auch die Leidenschaft mit dir,
Schlummert sie auch, gefährlicher, wenn die Gefährliche aufwacht,
Volleres Leben nun glüht, dich rings dann fasset, ... ich zittre.
Sturm nur drohst du, Verderben der Welt, die Liebe zur Menschheit
Braust nicht in leidenschaftlicher Glut, mit Wärme des Frühlings
Athmet sie sanft, und lebenweckend die Herzen der Welt an,
Schmiegt sich innig an all', mit Unschuldhoffnungen für sie,
Duldet, schonet, und harrt, schließt sich, wie freundlicher Himmel,
Still um die Welt, und sehnet sich zart nach That für die Menschheit,
Wie von dem Mutterschooße getrennt, sich ein Kind nach der Heimat.
Möchte Natur, und heiteres Leben am Heerde des Hirten,
Ruhige Liebe dir häuslichen Sinn, für stillere Schöne
Warmes Herz dir erwecken, und so der Welt dich erhaltend,
Dich, von den stürmischen Höhn, in friedliche Sfäre hinabziehn.
Siehe, der Sturm, der jetzt in dir reißt, verstummt er auch ganz nicht,
Sinkt in lindere Wallungen dann, und zieht zu der Liebe
Thaten dich sanft, dann wandl' erst Heldenweg für die Menschheit!
Höre, Heroal, mich hier, das letzte Wort Elioras:
Wirke noch nicht, du wirst der Welt ein verzehrendes Feuer;
Wärmen sollst du sie, aber nicht tödten, dein brausendes Herz geht

Deinem Geist noch voran, stimm' erst zu uns dich herunter!
Mich herabstimmen von meiner Natur! rief feurig Heroal;
Schwieg, mit dem Blick zum Reiche der Götter, dann strömten die Wort' ihm:
Als ich Jüngling noch war, da braust' ich immer vor Thatlust;
Still ist das Höhere, stürmts wie Gewitterhimmel auch in mir,
Würde die Welt, stånd' ich in der Mitt' ihr auch, niemals erahnden!
Ha, wo es laut herschwärmet von Feuerlieb' und von Thatdrang,
Dort, wo entflammt vom Geiste der Rebe, die Söhne der Erde,
Glühn, wie voll Gott und Welt, ihr Busen den Sternen itzt zustrebt,
Alle Menschheit daran zu umarmen, da kann ich nur lächeln!
Ewig ist das göttliche, heilig aus reiner Natur wallt
Seine Flamme, mit ärmlicher Brust sich in Sfäre der Götter,
Bettler zu sein im Olimp, sich so an die Götter zu wagen!
Mitleid ihnen! sie brausen vom Schaum der oberen Feste!
Eliora, wer Held nicht ist, der kann es nicht werden!
Liebe, nur mächtige, führet die Welt, und Schritt, nicht des Kindes,
Gottes Schritt verkünde sie, wo sie den Zügel der Welt faßt.
Ihre Wege sind Thaten, die jochgekrümmete Völker
Freiten, Tirannenthron' erschütterten, Retterin waren

(1133)

Sinkenden Vaterlanden, die Winkelriede der Urwelt
Sprachen sie aus, wann Götter sie waren, und kniend den Großen,
Weineten ihr die jüngeren Helden, so weinet mein Schmerz ihr.
Eliora, ich lieb' unglücklich, ich kann ja durch That nicht
Völker ans Herz, nicht Nazionen, die Menschheit, die meine
Erste Lieb' ist, darf sie, durch Thaten, ans Herz noch nicht drücken!!!...
Geist und Herz im Verein, nur beide, groß und erhaben,
Zeigen den Gott, entzweit was den Gott macht, seh ich den Brauser,
Oder den ewigen Brüter auf That, den schaffenden niemals.
Wäre mein Geist auch zurück, mein Herz führt doch nicht das Scepter,
Wahl mit stiller Vernunft, doch Gang mit glühender Seele,
Aber spricht: Voran! nun der Geist, Wer hielt mich zurück hier?

Also der Kühne. Du fassest mich Alten zu jugendlich, sagte
Drauf Eliora, Erobererthat, nicht diese ist Größe;
Sieh, Heroal, den Menschenfreund, von Geschlecht zu Geschlecht wirkt
Seine stillere That, scheint klein sie dem Auge der Welt auch.
Hier ist göttliches, sieh es und fühls, kann nicht mehr das höh're,
Nicht mehr der Gottmensch leiten die Herzen der Erde, dann führe
Tieferes erst, dann komme das Schwert, dann wirke der Held erst!
Droht auch eiserne Zeit, so schrecklich noch ahnd' ich die Nacht nicht,

Daß nur tödtender Blitz sie erhellt, drum werde den Menschen
Freundlicher Leitstern, bilde dich, wie für die Zeiten dich Gott will;
Sonst nur wirst du ein Fremdling der Welt, zerstörest an ihr dich,
Oder die Menschheit an dir, die aufzurichten vom Fall einst,
Höre! für welch' ein Reich der Liebe zu gründen, die Vorsicht
Macht der Höhern dir gab, wie Höhere, wirke mit ihr auch!
Ja, es komme die Seligkeit aller, so sprach itzt Herval,
Gründe sie erst, erhabener Lehrer, als Thäter vollend' ich!
Roher Erdebezwinger, o weiß er den Blitz nur zu schleudern,
Lebt er nur dann, wenn's ruft zu Stürmen, Verachtung dem Kleinen!
Aber der heisser an heisseres Herz die Menschheit, die Welt, preßt,
Fremdling nur ist Er dem Geschlecht der Gewöhnlichen, reißt sich
Wunden nur in der Weltumarmung, und oft, Eliora,
Wird ja das Herz des edelen Leichtempfänglichen bluten,
Aber der Gott, der im Innern ihm wohnt, weiß schon ihn zu trösten.
Mit sich kämpft auch der Held, hat Er Selbstgipfel errungen,
Steht er auch so, wenn das Schicksal alles Geliebt' ihm hinwegriß,
Ihm die Welt, wie vergeht, er sich in der Schöpfung allein fühlt,
Daß er dann selbst sich die Welt, und in der Welt sich der Gott ist,
Eliora, und geht er itzt her, durch Thaten zu gründen

Freiheit der Welt, voran Jahrhunderte Völker zu führen,
Geht er auch Donnerschritt, wird Er itzt Schöpfer, o weinst du?
Jüngling! sagte der Alte, das Reich der Wahrheit und Liebe
Nur durch Sturm, durch Mord, zu erzielen! ein Reich nur der Waisen
Würdest du sehn, Kirchhof nur umher, und alles voll Laster;
Mislång' aber der wütenden Krieg' Ausgang, und die Weisheit,
Ach, die Höchste der Erde, wie tief denn spåht in des Schicksals
Labirinth sie; könnt' auch ein Sokrates kriegen, sein Krieg auch
Müßte noch wagen, und Völker itzt hier, die wagt nicht der Gottmensch.
Alle stilleren Pfade zuvor, erst wandle sie alle,
Wirke, daß, wo du wallst, die Welt sich deiner erfreuet,
Dort, wo du wohnst, das goldene Alter der Erde zurückkommt!
Drauf Heroal: du warnst mich, lehrest mir höhere Vorsicht,
Aber du schreckst mich nicht, Eliora; es grinzten auch Zeiten,
Ha, wo die Welt wår untergegangen, wenn Helden nicht waren.
Kommt nun großer, rufender Tag, o Menschheit, wie würd' ich
Dann für dich dastehn! wirken durch That muß ich; wie es hier brennt!
Rief er, die Hand auf der Brust, ja wirken nach meiner Natur doch.
Elend wühlet wie Höll' oft unter der Menschheit, und stürmt itzt
Kriegendes Heer von dem Himmel herab, aus der Hölle zu retten,

(1193)

Eliora, ist hier nicht der Krieg der Name der Gottheit!
Ha, wie eigene Religion, und eignes Gesetz doch
Jedem Geschöpf ward, muß der Natur auch jedes Geschaffnen
Eigene Laufbahn, andre dem Weisen, dem Helden auch Bahn sein!
Sieh, ich will ja nach meiner Natur nicht überall richten,
Fordre von Dir nicht: werde wie Ich, warum Eliora
Forderst du itzo von Mir, mich umzuzwingen nach Dir denn!

Nicht nach mir, sprach sanft Eliora, zur Schonung der Menschheit
Und zu göttlichem Leben für sie, dich ihr zu erhalten,
Möcht' ich in schönere Zone, in Liebe-Welt dich hinabziehn!
O Geliebter! du kennst ja die Lehre des Weisen in Juda,
Könnt' ich, als zweites, als höheres Selbst, das Gesetz in dir gründen;
Werde die handelnde Lehr', und so tritt einst zu der Menschheit!
Liebe der Unschuld lächelt ihr Geist, nicht an eiserner Kette
Soll die Menschheit zum Reiche der Wahrheit gerissen, am Leitband
Schonender Liebe nur soll sie sanft geführt zu ihm werden.
Sanft ist des Göttlichen Gang, der Geist der belebenden Gottheit
Kommt nicht im Sturm, in Feuer nicht, und in Zerstörung der Welt nicht,
Kommt in friedlichem Säuseln hinab zu den Menschen, und Eden
Wird um ihn her, so kommen die göttlichen Menschen der Welt auch.

(1213)

Ja, ich fühle dich, sprach Heroal, ich liebe die Schönheit
Deines Geistes, ja so kommt Gott, doch spricht sich auch Gott aus,
Wenn Erdbeben nun tödten, wenn Städte versinken, Vesuve
Wüten, und zittert die Welt, auch Gottes Wort war die Sündflut.
Mich auch ergötzet um Hirtenheerd der Kreis, ich erfreu mich,
Wie auf zertrümmerten Felsen, und eingestürzeten Alpen,
Dort, wo Vesuv' und Gletscher, mit Teufelsbrücken, wie Hölle,
Zwischen Himmel und Erde umher in Gewitter gerollt sind,
Wie in abendbeglänzten Elisien, rings mit Idillen,
All' aus der Unschuldswelt, und in Einer Liebe, bevölkert;
Freu im Gelispel des Bächleins mich, wie im Donner des Weltmeers.
Menschliche Allheit, siehe mein Ziel, wie ich Gott in der Blume
Seh, und ihn seh in der Welterschaffung, in Leben und Tod ihn.
Nur wer alles vereint, mit dem Halbgott schöpferisch denket,
Kindlich schön mit dem Kind, und mit dem Liebenden liebend,
Dem nur knie' ich, der Mensch ist die Welt, die Schöpfung im Kleinen,
Sie für die Menschheit erzieh er in sich, doch Eins sei die Allheit.
Aber so fürchtest du mich, o Eliora, dein Leben
Ist Idille, ich lieb' es wie dich, doch meine Natur will
Kraft und Zartheit in Bund, will So den Gang für die Menschheit.

(1231)

Sprachs; Eliora erwiedert' ihm dann: die Zartheit erscheint nur
Selten in dir, und liebst du das Sanfte, noch suche Geliebter,
Zarterer Welt dich anzuschmiegen, und inniger immer;
Leb' in froher Natur, im Hirtenreich, mit dem Kind oft,
Führe zu höherem Lichte den Geist, des göttlichen Weisen
Hohe Lehr' erfülle dich ganz, und hüte wie Mutter
Furchtsam dein Herz, warn's mehr vor dich selbst, wie vor andern,
und herrscht nun
Sanftmut über die Kraft, dann spät erhebe zu That dich!
Sieh, Geliebter, geböte die Kraft, und wären die Menschen
All' Kraftseelen, die finsteren Heldenalter ja herrschten;
Hier wär Ende der Welt, doch, führten Liebe und Sanftmut
Brüderlich Hand in Hand die Menschen, Heroal, die Welt wär
Rings Paradies, und es hätten nicht mehr die Religionen
Einen Himmel zu lehren, denn Gottes Reich wär auf Erden.

Ihm mit Feuer Heroal darauf: den Menschen ins Antlitz
Blick', und dann frag': hält wol eine schwindelnde Welt noch die
Sanftmut?
Völker klirren in Ketten, und, hör's, es schrein Nazionen,
Nicht mehr zu Menschen, ha, diesen verzweifeln und lachen die Menschen,

Fühlend die Ohnmacht, schrein sie zu Gott; schwach nenn' ich darum sie.
Fasse mich nicht so erschütternd! erhob Eliora die Stimme,
Gott noch nennet die Welt, die Noth blickt auf zu den Sternen,
Gleiches Elend führt zur Einanderliebe sie wieder,
Ach, und des helfenden Arms von Oben gewürdigt zu werden,
Leben sie nach dem Gesetze des göttlichen, siehe hier Christen!
Da mit geflügelten Worten Heroal: verzweifeln, und läugnen
Gott, und morden sich selbst! — sieh hier das Ende der Welt nun! —
Helden hervor, nur Helden noch retten, nur Sie noch die Menschheit!
Hoffend sagte der Weis': ans Herz der Völkerbedrücker!
Winkt noch die Liebe, sie lehren, im Jubel seliger Völker
Himmel zu fühlen, doch Lehrerin wird nur das höchste, die Liebe.
Sage dem Satan: sei Gott! sprach, heisser Seele, Heroal,
Könnt' ein todtes Herz noch die Sonne der Lieb' erwecken?
Todeswinter starret ihr Herz, heruntergedonnert
Werde darein, doch wie vom Himmel herab, und geschleudert
Drein, mit Flammen, mit Götterblitz, haucht dann es nicht Leben,
Ha, dann ahnd' ich nicht mehr, Erdbeben dann überall! Umsturz,
Untergang dann, wo Tirannenthron' angrinzen die Menschheit.
Eliora, die mir inwohnende Liebe zur Menschheit,

Sturm ist sie, doch der Sturm geht über in Säuseln, sind nun sie
Staub, die Feuerthrone, sie all', die die Erde versengten;
Deine Liebe nur weinet die Welt an, richtet sie nicht auf!

Da itzt sagte der Weis': in Thränen nicht will ich zerflößen,
Auch ins Antlitz schaut' ich der Welt, und weiß es mit Schmerz nun,
Schwert darf sein, doch blitz' es zuletzt, und führ es die Liebe;
Siehe, drum wünscht' ich die Kraft nicht erstickt, doch herrsche die Sanftmut.
Aber Heroal, dein innres Toben nach That für die Menschheit,
Winkt es nicht Herrschsucht, ist für die Erde zerstörende Glut nur;
Du bist nur, zu verwunden, zu tödten, gemacht, und geläng' es,
Stürztest du nur zu Chaos die Welt, mir fürchterlich wirst du!

Feurig zur Antwort gab ihm Heroal: du kennst mich nicht, Alter!
Ja, Vesuv ist mein Herz, tief glüht er unten, mein Geist doch
Führt den Vesuv, wie ein folgsames Kind, zum Wohle der Welt nur
Soll er, zu Götterziel nur, verderben, was Höll' auf der Welt ist.
Eliora, ich sterbe dem heissen, unnennbaren Thatdrang,
Bin umsonst auf der Erd', und der Gottheit ewiger Vorwurf,
Ha, und dann frag ich sie einst, warum sie mich jetzt in die Welt rief,
Oder zu That winkt Mir auch die Zeit, wie Dir itzt zu Lehre,

Und ich bin zu höherem Ziel für die Menschheit geboren.

Sprachs; Heroal, du täuschest wol selbst dich? sagte der Weise;
Ihm Heroal: du schreckst mich nicht, Mich lernt ich zuerst selbst,
Riesenkampf schon stritt ich von Kindheit an, wie in Fesseln
Aufgewachsen, ja eisern gedrückt von Menschen und Schicksal,
Aber von Heldenbild, von Denkmal göttlicher Thaten
Rings, wo ich wandelt', entflammt, und heisser entflammt in der Urwelt
Thatengeschicht', empört' ich mich gegen den ewigen Angriff,
Sträubt' ich wie ewige Schlacht mich dawider, drum Leiden, erweckt nur
Kräfte in mir, gewohnet nur Angriff, lach' ich der Menschen
Kleinlichem Zorn, bin ruhig im Kampf, und, die Kette des Schicksals
Abzuschütteln, und frei wie ein Gott in der Freiheit zu leben,
Rang ich gegen Bedarf, und sieh, itzt spiel ich mit ihm nur;
Wuchs, nach Lieb' um Liebe mich sehnend, und Liebe nie findend,
Auf, am Herzen der Vorweltweisen, der höheren Weisheit.
Ja, einst komm' ich, schon ahndend den Wink aus der Ferne der Zeit her!
O, riefs jetzt mich zu That, Welt, Wie wird ich für dich dastehn!!!

Unruh faßt' Eliora; du wirst der Leidenschaft Stimme,
Sprach er, als Wink des heiligen ansehn, Wehe dir selbst dann,
Schreckt kein Todesgesetz dich mehr? kein Hochgericht dich mehr?

Furchtsamer! ihm Heroal darauf, rief einmal die Menschheit
Mich zu der That, dann lacht' ich der Blutgerüste, bemitleid',
Ach, die ärmliche Welt, die wider mich sie emporthürmt.
Eigene Furcht nur grinzen sie, warnen nicht stummere Vorsicht, —
Ha, deß Geist nicht selbst sie sich lehrt, dem lehrt sie die Welt nicht.
Eliora! und hing an der Wolke mein Leben, und hing es
Am Spinnfaden auch über der ewigen Leere, o winkt nur
Gottheit her von dem Ziel, hinfalls; wird das Ziel nun der Menschheit.
Sieh, auch der Einzelmensch ist mir heilig, bis nun er durch Unthat
Läugnet den Gott in sich, und so lang ich allein mit des Herzens
Glutempfindung die Menschheit halt' als Geliebt' in den Armen,
Steh ich dort auf dem Pol, wo des Menschen Name ist: Halbgott;
Aber ruft es zu That, dann tret' auf den anderen Pol ich;
Klein ist der Mensch, doch überall ewiggroß mir die Menschheit.

Gegenredete jetzo der Weis': und hielte der Arm dich
Liebender Gattin, auch Er nicht zurück? antwortet' Heroal:

Fordert die Zeit Nichtthat von mir, That erst mit der Zukunft,
Würde die Liebe der Welt mich erhalten, sonst sterb' ich dem Thatdrang.
Nur mein weibliches Urbild, dieses nur kann mich erhalten.
Ewig streck' ich den Arm nach ihm aus, mit glühender Seele,

Sehn' ich mich ihm zu, heisser, noch heisser, als Geist und als Welt es
Ganz zu umschlingeu, und liebend von ihm umschlungen zu werden.
Aber dieß Urbild, siehe, mein weibliches Ich, ist auch mit mir,
Alle Jugend hindurch, zu immer höherem Ziele,
Aufgeblüht, wir haben einander erzogen, wo find ichs!
Ach, dieß Wesen zu mir! ... mich ahnt Eliora, im ew'gen
Unsrer Vernunft, wenn auch nicht im endlichen, in der Zersplittrung
Unserer Welt, sind Mann und Weib in Vereinung der Mensch nur,
Aber wie Dämmerung wallt's nur um mich, Eliora, dieß große,
Volle Einanderfinden nur kann mich erhalten der Zukunft.

Unruh wölkt' auf der Stirn Eliora, dann fragt' er mit Sanftmut:
Reitzt' dich niemal die Lust? ihm gab Heroal zur Antwort:

Ja, sie hauchet oft schwül mich an, ich fühle die Erde,
Fühl', Eliora! sie schwer, doch kämpf' ich wider sie, kämpfe
Schrecklichen Kampf, und wohl mir, daß noch, zu streiten, mir Feind ist,
Sieh, sonst stürmte die innere Flamme, die doch nur auf Mich schlägt,
Zwiefach auf mich zurück, Unwille zürnet mein Geist doch,
Fühl ich die Erde der Lust zu tief, dann erröt' ich mir selber.
Einem allein, mit Geist und mit Welt gehör ich dem Urbild;
So nun erwachsen im Ueberallkampf, beb' itzo nicht mir mehr!

(1450)

Hier auch zittr' ich für dich, entgegnete liebend der Weise,
Ach, mit sterblichem Schwung, glüht deine Kraft, sie nur Liebe,
Wirst du, selbst die Natur zu überfliegen, dich heben;
Ueberall stehst du auf Schwindelhöh, drohst überall Fall her!
Nicht verkenn' ich, daß höh'res dir kam, zu höherem Zwecke,
Eine gefährliche Gabe von Oben, und daß sie nicht mir ward,
Dank' ich dem Schöpfer, sie schreckt mich nur. Aufrief hier Heroal:
Aber nicht mich, und sollt' ich die Gabe von Oben vergraben?
Hier steht still es in mir, sprach Eliora, mein Wissen
Schweigt, wird hier nur Gebet für dich zu der ewigen Liebe;
Schwanken wirst du zum schrecklichsten Fall, Wer führet dich, Du bist
Jedem Führer zu stark, o, heilige dich vor der Wahrheit!
Geh allein! ruft meine Natur, sprach ruhig Heroal,
Blickte mit glänzendem Aug' an die Sterne, da sagt' Eliora:
Ja mich schaudert dein Weg, bist du nicht einer der grösten
Menschengeister, so fällst du, oder einst Tausende durch dich!
Gebe hierauf Antwort dir die Nachzeit; sagte Heroal.
Nacht hing über die Welt, sie kehreten heim: Eliora
Nahm, von der Wärterin Brust, in die Vaterarme das Knäblein.
Zeton nannt' ihn der Alt', als einst er vom Busen der Mutter

Jugendlichzart hinüberbebt' in die Arme des Vaters.
Neunmal erst umkränzte der Mond sein lächelndes Daseln,
Schön wie der Erstlingstraum der gekröneten Liebe in Eden.
Keine Mutter hütet dich mehr, sprach traurend der Alte,
Und dein Vater auch geht von dir! eng drückt er ans Herz ihn,
Gab ihn Heroal, und sagt' ihm, mit Freundesbitte: da nimm ihn,
Eil' in kurzem mit ihm zu meiner geliebeten Herkla,
Dort, wo du einst vom höchsten Gebirg', in nördlicher Ferne,
Sahst den See, dort, wo ich einst lebt' in dem häuslichen Kreise
Meiner Vorangegangenen, ließ ich die Tochter dem Bruder
Meiner Lebensgefährtin zurück, für die Sorge am Heerde.
Nahe dem steilen Gestad, hebt eichenwaldig im See sich
Eine freundliche Insel, ihr jenseits siehst du die Wohnung.
Bringe des Vaters Abschiedsgruß mit dem Kleinen an Herkla!
Gab ich ihr Kunde, gedacht ich auch deiner, ihr sandt ich dein Bildniß,
Und sie werden dich dort, wie schon mir die Kunde zurückkam,
Unter freundlichem Dach, mit frohem Erwarten empfangen.
Väterlich drückt er ans Herz ihm Zeton noch einmal, und sagte:
Nimm ihn zu dir, als wärst du sein Vater, die schöneste Hoffnung
Meines Lebens, sie hing am Leben des Kindes, und gibt mir

(1490)

Wiedersehn noch einmal der Liebevater, Heroal,
Fodr' ich von Dir ihn zurück, sei Schutzgeist ihm, da ich scheide!
Ja, bei der Hoffnung, unsterblich zu sein, sprach liebend Heroal,
Mit der Wärterin heg' ich ihn, als wär ich sein Vater.
Und da es tagt', umarmte der Alte, voll Thräne das Auge,
Alles Geliebte noch einmal, das jetzt er der Erde zurückließ,
Warnte mit sanftester Liebe im Abschiedskuß noch Heroal,
Dann ermannt' er sich, schied, als ging er ins andre Leben.
Stummen Schmerzes, sah auf den scheidenden Weisen Heroal,
Rief dann: göttlichen Weg wallst du, drum wein' ich dir nicht nach!
Während dieses auf Erden geschah, kam Leli Alphaod
Nieder zur Höll': im nackten Entsetzen, und Schwül' um sich hauchend,
Lag sie jetzt vor ihm da; der Todesozean flutet
Siebenarmig, mit Wettern die Wogen durchmengt, um ihr Chaos.
Graun des Weltgerichts strömt von ihr aus, die Schrecknisse Gottes
Wachen, alt wie die Urnacht, rund um sie her, und ihr Athem
Winselt schauerlich „Weh", wallt auf als Athem der Hölle.
Eine Schöpfung des ewigen Fluchs, die Wohner im Abgrund
Nannten sie stets nach jeglichem Namen, worin sie der Erde
Jemals fürchterlich war, Avernus, Orkus, Gehenna,

(1510)

Nachtreich, Tartarus, Unterolimp, und nannten einander,
Nannten sich selbst, nach jeglichem Namen der stigischen Wohnung.

Ueber den Todesozean nahte der Engel des Todes,
Hieß dem Chor, das ihm folgt', hier Stillstand, kam vor die Höll' itzt.
Vier erhabene Pforten, und jed' Ein glühender Demant,
Hoch wie das hingestürzete Trümmergestirn in dem Weltmeer,
Schließen, im Nord und im Süd, in Morgen und Abend, den Eingang.
Und er trat vor das nördliche Thor, die Engel des Todes
Führen durch dieß die Geflüchten der Weltgerichte herunter.
Seiner Unsterblichkeit Urkraft drang in den tödtenden Arm vor,
Sieh, und er nahm die rasselnden Schlüssel, aus Keilen des Donners,
Wälzte mit Eisengeräusch sie dreimal herum im Demantschloß,
Hob mit entsetzlichem dumpfaufschmetternden Donnergekrach sie
Unter tausendmal tausend Erschüttrungen auf, und warf dann
Ungestüm durch die hohlher knarrenden Angeln die Pforten
Losgewälzt mit dumpfem Rollen herein in den Abgrund.
Dunkel scholls herunter, die Tiefe gähnete weit auf.
Wüste Flammen, wie stürmisches Meer in Mitternachtwettern,
Schlugen, mit Donnerschlägen, von allen Seiten auf einmal
Wütend heraus, und empor in die Nacht, erstickende Dämpfe

Wirbelten graunvolles Dunkel herum durch die bebenden Oeden;
Stürme trieb aus den bebenden Oeden zusammen der Cherub,
Trieb sie hinab in die Tiefe, mit wetterschlagenden Flügeln,
Sieh, und die griffen die Donnerflammen, und bließen sie wieder
Brausend zurück; und hinter den Flammen, daher in den Stürmen,
Alpe nach Alpe herab, schritt jezt die Hoheit Alphaods,
Stieg von Tiefe zu Tief', auf Abgrund nieder von Abgrund,
Bis in den Busen der Höll' herunter, dem stigischen Thron zu.
Ruhend stand er jezt auf gewitterumheuletem Abhang
Eines Gebürgs, sah unter sich vor in schwindelnder Tiefe
Rauchender Todeswüste, die, unabsehbar im Umkreis,
Rings von unermeßlichen Alpenketten durchrollet,
Und von stigischen Strömen, von schwarz aufschäumenden Meeren
Dumpf durchbrüllt, in düsterer Dämmrung zum Pol sich hinabzog.
Ueberall kracht' es empor, als bräche der Unterolimp ein,
Rasselt' es unter und über einander, in Höhn und in Tiefen
Tod auf Tod, und Verwüstung stürzt' auf Verwüstung, und ringsher
Wirrendes Stimmengetös, und alles ein quälender Mislaut.
Glutgestirne durchschossen das strömende Dunkel, und dampfend
Kreiseten feurige Nebel aus allem Meere und Abgrund

Schwarz empor, und warfen, in Sturmgeheul und in Wettern,
Hoch sich als Dunstkreis über der Todeswüste zusammen.
Schwül anhaucht' es den hohen Olimpier, sieh, und er stieg itzt
Tiefer herab, stand über dem Horizonte der Wüste.
Da mit einmal, in wilder Erschüttrung, aus tausend Vulkanen,
Ward sie, vom Pol bis zum Pol, vesuvisch erhellet im Umkreis;
Ha, da sah er umher die ganze Hölle im Aufruhr,
Sah, in Stürmen, in Wolken und Wettern, von Bergen, aus Thälern,
Meng' herwirbeln zum Herrscherthron auf dem Atlas der Hölle,
Der, aus tobenden Flammenhöhen, den Orkus beherrschte;
Sah, aus dem Schooße des Nords, und sah, aus dem Schooße des Süds her,
Feuriggeharnischetes Höllenheer, staubwirbelnd, heraufziehn,
Alle tartarischen Obermächte, von Völkern umstrudelt,
Kommen, vom Aufgang, sah sie vom Niedergang kommen, und alles
Strömen zum Thron; erblickt' in stigischer Herrlichkeit Satan
Jetzt auf dem Thron, wie er eben die Dampfnacht um sich hinwegschlug;
Alle noch eilten, und, wütender Ungeduld, harret' er aller,
Schon bereit, mit der ganzen Gehenna zur Erde zu stürmen.

Und der Todesolimpier trieb die ruhenden Flammen
Wieder voran, und trat, in dem Flammensturm, aus den Höhn itzt

(1569)

Vor ihn herab, schwang hoch das Schwert, das mit silbernem Lichte
Prachtvoll erglänzt' am Thron, und alle Bewohner des Abgrunds
Sahn den Cherub, Satan erstaunte, doch schaut' er voll Ruhe,
Finsteres Lächeln des Hohns von der Lippe gegen ihn schüttelnd,
Auf den Olimpier nieder, der sprach mit dem Brausen der Stürme:
Ew'ger Empörer, der Fürst der Olimpier sendet zu dir mich,
Wisse, Jehovah gab ihm die Welt und das Menschengeschlecht hin;
Sein ist es jetzt, Er furchtbar genug, das Seine zu schützen.
Wütet der Tartarus auch, aus allen feurigen Rachen,
Gegen ihn her, sie würden des Siegenden Herrlichkeit, würden
Seinen Triumph nur erhöhn, umsonst ist, Satan, eur Aufruhr!
Aber noch würdigt also er dich aus seinen Gewittern:
„Alle Höll' entferne sich schnell von der Erd', und der Himmel
„Fernt dann auch sich von ihr, daß frei dastehe die Menschheit."
Dieß dir genug, nun ruf' in die Kluft, die du Unterolimp nennst,
Deine schwarzen Verbündeten heim!... du zauderst, Empörer!
Willst du noch einmal Olimpsturz wagen, noch tieferes Schandmal!
Satan verstummte vor Grimm, er schüttelt' in dunkelem Zorne,
Wolken vom Haupt, und herab auf den Cherub, dann wälzt' er, in

schwarzer

(1588)

Lache des Hohns, die Lästerrede, sie scholl, wie das Brausen
Unterirdischen Meers, anwütet' also den Cherub:

Scherge Jehovens, mit euch, ha, mit Euch Verträge zu schließen!
Und um's Menschengeschlecht, das Mein ist, das ich, Jehoven
Selber im Antlitz, lacht mir die Lust, zertrete zum Unding!
Er verschenkt es!.... verschenkt wol noch endlich den Orkus und Satan!
Fleuch, Elender, zum Sklavenolimp, sag' eurem Tirannen:
Stolz ja soll' er sich fühlen, wenn Satan würdig es achte,
Selbst das Jehovageschöpf zu verderben, das, seit der Geburt schon,
Sieh, ein ewiges Nichts, stets ringt, ein Etwas zu werden,
Ha, und nicht kann, und es fühlt, sich fühlt als Chaos, das Schöpfung
Werden sollt', und nicht ward, dumpf wähnt, im erträumeten Jenseits
Werd' es Wesen, hier sei's nur der Anfang des Werde Jehovens.
Wär ich nicht Sein Feind, Feind dem Stäubling zu werden, der dasteht,
Klagender Zeuge der abgealteten Gottheit Jehovens,
Würd' ich erröten, in meiner Unsterblichkeit Gottheit erröten.
Doch, mich hör' er auf Erden, von Satan lern' eur Jehova,
Wer sein Geschöpf, Wer selbst er sei, dort sehet erst Satan,
Seh auch der Oberscherge mit dir, und der Schöpfer des Menschen,

(1608)
Ob ich umsonst mit dem Unterolimp zur Erde heraufkam!

So der Beherrscher der Unterwelt, mit Hoheit und Würde
Blickte der Todesengel ihn an, noch sprach er im Sturme:
Satan, du kennest dieß Schwert!.. wandt' um sich, stieg zu der Schöpfung
Ufer hinauf, nachstarrt' ihn mit Hohn der Höllenbeherrscher.

Menge noch flutet' an Menge heran, aus Näh' und aus Ferne,
Dumpf umbrausten die Höhn, und alle Vulkane des Abgrunds,
Rings aus dem ganzen Bezirk herauf, gewafnete Heerschaar.
Völker, deren Natur nicht ganz mehr ewige Nacht war,
Und die, eigenes Reich zu gründen, um wider Jehovah
Nicht mehr fruchtlos zu streiten, gefernt sich hatten vom Ursitz,
Wurden, als Sklaven des Unterolimps, an demantenen Ketten,
Fern, die glühenden Alpen herabgeschleppt, nach dem Thron zu.
Und wie Ozean strudelt' itzt alles zusammen, und wogte
Stürmisch her um den Thron, in wildem Donnergetöse.
Also strömten vordem die zerstreueten Wasser des Erdballs
Unter dem Schöpferrufe zusammen, und wurden das Weltmeer.

Satan schaut' in tartarischer Majestät von dem Thron itzt
Auf das vereinete Heer, den ganzen gerüsteten Orkus,
Schwenkt' in der Marmorrechte das düsterleuchtende Scepter,

Dann erschüttert' er unter sich dumpf in den Tiefen die Hölle,
Und bis im Unermeßlichen schwiegs, die Bewohner des Abgrunds
Wußten, dann red' er, nannten ihn drum „den Höllenerschüttrer;"
Und der Höllenerschüttrer sprach lautdonnernd herunter:

Flüchtiges Wort nur, versammelte Götter, und Mächte des Abgrunds!
Eilet zur Erde mir nach, wo große Ding' uns erwarten,
Breitet euch Thron' aus über der Pabststadt, dort mich zu hören!

Sprachs; und wie einst, das Menschengeschlecht von der Erde zu tilgen,
Ueber's wankende Felsengestad hochwogig das Weltmeer
Stürzt', und erschütterte Königreiche mit einmal bedeckte,
Strömt', in wildem Gewühl, des Abgrunds Heer zu den Thoren.
Mächtige drängten sich vor durchs Gedräng, und dumpf um die Pforten
Rollt' es sich jetzt in dunklem Gewirbel, das dunkle Gewirbel
Flutet' heran, und ebb'te zurück, mit wildester Wut dann,
Breiterer Strom, itzt Meer, schlugs wieder voran, und mit einmal
Braust' es, wie tausend Meere, heraus, und gepreßt, daß die Pforten
Krachten in donnernden Angeln, der ganze Tartarus bebte,
Berg' in allen Zonen zerrissen, und, bis zu den Polen,
Neue Länder, voll kommenden Völkergetümmels, erschienen.

Satan sprang in den Donnerwagen, aus Wettern gewölbet,

(1648)

War er mit einem gestirneten, glutumröteten Himmel
Prachtvoll umschleiert, er trieb, als Zwillingsgespann, vor den Wagen
Zwei gluthauchende, nachtbekleidete Wirbelorkane.
Sieh, und itzt schwang er die Fittig' empor, und schlug auf es wütend
Ein mit der Fittige Kraft, und, die Wolkenmähnen erschüttelnd
Braust' es daher, und Nebelgewölk, und düsterer Glutstaub
Kreisete schwarz um die tosenden Räder, und rings aus den Wettern
Kreuzeten Blitz', und flochten sich rot um die dampfenden Felgen,
Schlängelten lichter herab um die Marmorspeichen, und zischten,
Purpurflammig hervor, um die feuersprühende Nabe,
Welche, geladen mit Donnerschlägen, mit jeglichem Kreisschwung
Donnerschlag warf, mit jeglichem Schwung aufgähnt' als ein Rachen.
Also fuhr er hinauf durch die Finsterniß, fuhr der Verderber
Tobend hinauf durch die rings um ihn zitternden Reiche der Hölle,
Ueber rauchende Todeswüsten, durch Ströme und Meere,
Ueber Vesuve, die unter ihm stürzten, und stürzenden Felsen
Schneller zuvor, aus Tiefe zu Höhe; auf schwarzer Gewölksnacht
Rastete, flüchtige Weile, sein müdes Wettergespann aus.
Itzo brüllet' es wieder daher, von wankender Alpe
Neue Alpen heran, bäumt' hoch sich empor, und auf Wälder.

Schlug es herab, auf Ströme herab, und der feurige Wagen
Sauset', über der hingeschleuderten Wälder Zerstörung,
Berg' und wiederum Berg' hinauf, nach des Tartarus Eingang;
Kam vor das Thor, und rollt' itzt hohl durch des Thores Gewölb fort,
Dumpf hinschmetternden Donnergepolters heran auf des Abgrunds
Eisernrasselnder Brück', umprallt von des Ozeans Fluten.
Sieh, und die Felsgeländer der Abgrundsbrücke durchs Chaos
Spien, bis zu der Schöpfung Gestad, vulkanische Glut aus.
Stürmend riß er voran durch die Menge, sie schwoll um den Wagen,
Hoch wie um Felsen das Meer, und jubelt' in eherne Harf' ihm;
Alle pralten mit künftigen Thaten, und priesen einander
Ungeduldig zu Muster sich an, und rühmten sich selbst nur.

Auch durch die Meng' arbeiteten vor die ersten Gewalten,
Sich zur Seite des Höllenerschüttrers nieder zu lagern.
Fürsten waren entthront, als Fürsten hatten sich andre
Wiederum aufgeschwungen zum Thron, selbst Belzebubs Ansehn
War gesunken, so schwarz wie ewige Nacht er auch herging.

Sieh, und die Unterkönige kamen, Adramelech östlich,
Westlich Belial, beid' an Natur gleich schwarz, und an Macht gleich,
Beide so ganz nach dem Herzen der Hölle, doch Feind sich einander;

(1683)

Einst gar schien Adramelech schwärzer als Satan, doch dieser
Wacht' aus Schlummer empor, so standen sie gegeneinander:
Satan in Ewigkeit Satan, Adramelech ewigringend,
Satan zu sein, arbeitend zu ewigem Chaos, aus Rachsucht
Wider den Schöpfer, aus Todfeindschaft (doch verhüllt in des Herzens
Innerster Nacht, wie mit Nächten verdeckt vor dem Auge der Hölle),
Wider Satan und später auch Belial, wider die Beiden,
Wider Gott und Natur, und Alles, was ihm nicht das Knie beugt.
Ha, wie er dürstet nach aller Ruin, es geh, mit dem Guten,
In dem Ruin der ganzen Natur das Böse zugleich auch
Unter, wenn nur die Beiden durch Ihn in Phantome verstäuben,
Oder als dienstbare Geister ihm huldigen wider Jehovah.
Dann ja mögen sie sein, als Zeugen seiner Triumphe.

Jener kam, als ein ewigempörter Vesuv, der ohn' Ende
Flammende Bosheit wider den Schöpfer mit Ungestüm aufstürmt,
Doch nicht allein aus Rachsucht wider ihn, siehe, zugleich auch,
Weil der in sich, als in Einer Natur, des ewigen Guten
Urall eint, drum ist er mit Wollust sein ewiger Todfeind.
Denn ihn lacht nicht so sehr der allgemeine Ruin an,
Sondern allein das Verderben des Guten, die Seele des Guten

Zu verderben, es umzuschaffen in Böses, voll Sehnsucht.
Darum schont er, wann düster zum Untergang edler Naturen
Er, an der Hand nachfolgender Hölle, zur Erde hinaufsteigt,
Darum schont er dann oft, mit schwarzer Weisheit, aus Wucher,
Daß mit dem Guten nicht auch zuviel des Bösen verderbe;
(Nacht! du allein nur malest ihn aus), drum trägt er im Herzen
Weder von Satan, Adramelech, noch von der Hölle, den Feind mit,
Ha, denn er glüht, lustschauert fürs Böse, wo's immer auch hergrinzt.
Deshalb, könnt' er ja Satan und mit ihm die Höll' und ihr Nachtherz
Auch in düstre Gedankentrümmer gewaltsam zersplittern,
Und die Gedankentrümmer zu Traumundinge zermalmen,
So sie verstäuben, hinweg aus der Höll' in die ewige Leere,
Thät er es nicht, weil dadurch so viel Urquellen des Bösen
Würden versiegen, drum ist er ihr Freund, schont ihrer aus schwarzer
Bosheitsliebe, denn lieber verging, verdürb' er ja selber,
Als im Tod der Natur des Bösen Ruin zu erblicken.
Gern, wie Adramelech zög', als der Eine der Höll', er die Nächte
Aller, wie Urnacht in sich zusammen, voll Flamme der Sehnsucht,
Wünscht er, selbst die Hölle zu sein, dann würd' er nicht Satan,
Noch mit des Abgrunds andern Gewalten Adramelech schonen,

Lachte zu ihrem Ruin, und fühlte darin sich als Hölle;
Aber schon glücklich, wenn nur er im Schwarzen der Schwärzeste, nur er
In dem Bösen der Böseste wird, in jedem Gedanken
Satan schon ganz, in jeglicher That ein empöreter Orkus.
Tief durchfühlt ihn der Abgrundsherrscher, und, wär er nicht selber,
Siehe, der ewige Haß, nicht würd' er Belial hassen,
Da er ihn sieht, ganz, wie nach dem Ebenbild Satans geschaffen,
Ja, er in ihm, wie im Spiegel, sich wiederschatten erblicket.
Darum nannt' er ihn einst, vor der hohen Versammlung der Götter,
Nannt' ihn, zwar mit innerem Haß, doch freundlichen Scheines,
Wie der Schöpfer den Mittler, den Eingeborenen Satans;
Sprach: mir wohnt er am Busen; ich leb' und wirke mit Gottheit
Immer in ihm, Er ist der ewige Schatten, das Nachbild
Meiner Nacht, ihn geb ich euch, Götter! zum ewigen Herrscher,
Satan sei Er, wann Ich mit der Sünd' und dem Tod zum Verderben
Wider zu glückliche Wesengeschlecht' ohn' euch von hier ausgeh;
Er dann herrsch' in der Hölle, nicht daß ihr, stigische Götter!
Sklavische Häupter ihm beugt und strauchelgewohnete Knie,
Nicht wie der Himmelserschüttrer den jungen Jehova uns vorwies,
Zeig' ich ihn euch auf der Nacht, zu meiner Rechte, als Herrscher;

Nein, Mitgötter! nur daß sich durch Ihn die Herzen der Hölle
Alle vereinen in Mir, und Satan Eins sei in Allen.
Beide lagerten jetzt auf tieferen Thron sich, um Satan.
Hochher, über das Abgrundsheer, schwang vor sich Abaddon.
Einst im schwülesten Rachedrang, und in schwarzer Verzweiflung,
Als, wie ein Pflug ihm die Hölle den Himmel des Herzens durchfurchte,
Alle Jugendelisien drin ihm zerriß, und Jehovahs
Bild, wie in Wellen der Mond, triumphirend erschien in den Furchen;
Schwur Abaddon ihm zu, wie Er den Himmel des Herzens
Ihm zertrümmr', und jegliche Trümmer in Hölle verwandle,
So dem ersten Geschöpf, das nun in seliges Dasein
Lächeln würde, das Edenherz im Triumph zu zerreissen.
Sieh, und die Gotteslieb' erschuf, und froh in ein Dasein
Junger Himmel erwachte mit Seraphslächeln der Mensch da.
Seitdem quälet den Stigischen ewiger Drang nach der Menschheit
Untergang, glüht ihm, brennet ihm tief im Herzen, wie Heimweh;
Heiß nach ihrem Ruin, gäb er mit Wollust sein Dasein
Für das Verderben des Menschengeschlechts; dieß ist ihm der Himmel,
Dieß ihm das ewige Ach von allem Wünschen und Hoffen.
„Dann mag Satan mit allen Gewalten und Mächten des Abgrunds

(1768)

Sein oder nicht sein, hat er nur erst, zum Ruine des Menschen,
Seine Gottheit zu meiner gemischt, dacht' heimlich Abaddon:
Ja, dann will ich sogar das Gute zur Seite des Bösen
Dulden, dann mag von neuem, zur ausgestorbenen Erde
Wiederbevölkerung, Menschengeschlecht gen Himmel erblühen,
Kann ich nur erst mit der blitzergreifenden Rechte zum Erdkreis,
Auf den Ruin des Freudengeschöpfs hinwinken, und höhnisch,
Voller Triumph, dem Olimp zudonnern: mich hab' ich gerächet!"

Beltiligrab, von den düsteren einer der düstersten Geister,
Kam zu dem Untergange der Menschheit vor trunkener Wollust
Schwindelnd herauf, seitdem er, die Himmel heruntergestürzet,
In dem Schooße der ewigen Nacht, wie eine verblichne
Morgenröte, wie eine gerichtete Sonne, nun dasitzt,
Will er auch alle Naturen um sich gleich elend und düster,
Will er auch alle Gestirne, die Sonnen, die Erden, und Monde,
Jede zur stigischen Jammerwelt, zum scheußlichen Orkus,
Ja, die ganze Natur in Eine Hölle verwandeln.
Aber auch alle Geschlechte der Wesen, Dämonen und Menschen,
Sollen auch So nur elend werden, wie Er es vordem ward.
Darum sucht er mit teuflischer List, auch Gewalt, wenn Gewalt nutzt,

Alle Geschöpfe zum Abfall wider den Schöpfer zu reizen,
Glüht für das Böse, nicht, weil es bös ist. nein, weil es Elend
Zeugt, drum lodert er ewig dafür, denn, könnte das Gute
Elend gebären, so würd' er, wär's möglich, der Erste der Engel;
Und so flammt er fürs Böse nicht überall, wo es ihm zugrinzt,
Sondern, nur wo es Verderben gebiert. Er sucht die Geburt nur.
Aber aus Rachsucht doch nicht allein, daß auch aus der Ferne,
Wenn er in nichts als Hölle nun blickt, nur überall Nacht sieht,
Dann kein Eden ihn mehr, mit seiner seligen Unschuld,
Oder der Kindheit jüngst aus Auroren gebildeter Engel,
Hier im Grabe der Nacht, an den Jugendhimmel erinnre.

Brülliel rasete jetzt daher, den himmlischen Ursitz
In Welttrümmern und Menschenruin sich wieder zu suchen,
Oder ihn doch dem Erdnergeschlecht aus Neid zu entreißen.

Wilder strudelt' umher das Gewühl, annaht' Azarbali,
Grauser an Majestät war nur der Beherrscher des Orkus.
Ueberall ward er genannt: „der Götterriese des Abgrunds."
Kam, als durchschwämm' er den Todesozean, brach durchs Gedränge,
Theilt's mit den vorgestrecketen Armen, und schlug mit Gewalt dann
Schaar nach Schaar, wie Woge nach Wog', um sich weg auf die Seiten.

Ging er daher, so schien in der Fern' er ein wandernder Aetna,
Rauschte sein Gang, wie Cherubimschlacht, wie ein Heer von Gewittern
Gegen und untereinander geschleudert vom Nord- und vom Südpol.
Ernstvoll schaut' er umher, und runzelte wider Jehovah
Krieg auf düsterer Stirn, und flammt' und rollte sein Zornaug'
Schreckend herum, wild grinzten und wüteten draus ihm die Schlachten,
Die heißglühend im Busen ihm stürmten; mit jeglichem Blicke
Warf er stigischen Bliz, der war ein geflügelt Verderben.
Mit Vollmondrot hatt' er sich purpurn die Nächte der Wangen
Uebertüncht, zu ernsterem Ansehn unter den Göttern.
Denn in der Hölle Vulkanen, worin er im glühenden Thatdrang,
Wenn die olimpische Vorzeitschlacht, im Gebraus der Orkane,
Seiner Erinnrung, wie nebelumwebt, aus der Ferne vorbeizog,
Und ihm düster und schwül, zu Rache, der Busen emporschwoll,
Wo er dann wider die Wut der unterirdischen Wetter
Wütet', und die verlorene Schlacht so wieder zu schlagen,
Und den entrißnen Olimp in ihr zu erringen, itzt wähnte,
Waren die Morgensonnen der Wangen, im düsteren Glutgraus,
Früh dem Stürmer verwittert, und mit den Farben der Urnacht

(1827)

Trüb geschwärzt, in der grausen Natur der tartarischen Zone,
Da doch des Abgrunds übrigen Mächten in ihren Gestalten,
Wiederschein von der Schöne der Himmelsnatur noch erglänzte.
Also drängt' er voran, und schlug, mit betäubendem Donner,
Oft auf den flammenden Schild das marmorspaltende Schlachtschwert,
Womit Er aus der Höll' Abgründen, in Götterversammlung,
Wenn er sein Wort bekräftigt mit Eid, Erschüttrungen aufwälzt.
Ewig räth er den Orkusfürsten zur Himmelserstürmung,
Zu der Wiedererringung des Jugendolimps, und so folgt' er
Frohen Ernstes zur Welt; doch um des Menschengeschlechts nicht,
Sondern durch lärmendes Rüsten zu seinem Ruin und Verderben
Auf die Erde, zum Schutz, des Himmels Mächte zu locken,
Dort sie zu reitzen, die Menschheit dem Abgrundsthron zu entreißen,
Und dadurch die Höll' und den Himmel zu zwingen zum Zweikampf.
Dieß ist die gröste der Hoffnungen ihm, hier will er nun siegen,
Oder unter zertrümmerten Welten, und wütend im Sturz noch
Unter sich das Menschengeschlecht erdrückend zur Leiche,
Ha, und den Himmel zum Leichenstein mit Mond und mit Sternen
Niederreißend, begraben sich sehn im Schooße des Chaos.
Furchtbar setzt' er sich jetzt zur Seite des Orkuserschütters.

(1817)

Belzebub schlich im Gewitter dann her, voll stigischen Durstes
Nach dem alten verlorenen Ruhm, sein Auge, von Wut voll,
Rollt' er schielend auf Satan, als hab' ihn Satan entgöttert.
Ha, der Tartarische male sich selbst. Nachkreist' er dem Wagen.

Ozael, Magog, Celdali, Moloch, Asmodi und Mammon,
Rissen im stürmenden Flug, hoch über den Felsengeländern,
Nach dem Thron des Beherrschers hinab, und thronten zur Seit' ihm.
Sieh, und durch tausendmeilige Ferne zurück, aus der Tiefe,
Donnerbrausete dumpf die herüberflutende Hölle,
Haupt an Haupt, und in wildem Tumult, dem rollenden Thron nach.
Und, vom Chaos umtobt, erbebt' in den Vesten des Abgrunds
Glutberötete Demantbrücke dem graunvollen Heerzug.

Leli Alphaod stand mit dem Chor am Rande der Brücke,
Schnell sie ins Chaos zu stürzen, zwar rissen sie Berg' aus den Wurzeln,
Wälzten mit Macht sie über die Felsgeländer ins Chaos
Donnernd herab, zwar kracht' umher die erschütterte Veste,
Aber schon stürmeten einzelne Höllengeister vorüber,
Sahn der Hölle Gefahr, und sammelten schnell sich zu Chören,
Wurden die Chöre zum Heer, das Heer drang vor, und mit einmal
Rollt' es die Schlacht, und mit Donnerschlägen empor aus der Fern' hier

(1867)
Schleudert' es wild auf die Todesengel, mit thürmenden Felsen
Schmettert' es dort herab von den dampfenden Alpengeländern.
Dennoch wärs dem Olimp gelungen, doch stürmeten Boten,
Sausenden Schwunges daher, entgegen dem König des Abgrunds,
Satan hörte der flüchtigen Boten geflügelten Zuruf,
Eilte mit wütender Eile heran, und der Tartarus mit ihm.
Sieh, und der Tartarus kam, sah fern das Getümmel der Schlacht schon,
Rauscht' im eisernen Wettergetöse der Harnische dumpf itzt
Gegen die Todesolimpier auf, die konnten der Brücke
Unermeßliche Breite nicht wider den stürmenden decken,
Ueberall strömte das Abgrundsheer um sie vor in die Schöpfung.
Leli Alphaod sah, er donnre vergebens die Schlacht hier,
Schwang sich in wettereiligem Sturmflug fort nach der Erde,
Stieg aufs Trümmergestirn, gab Donatoa die Auskunft.
Cherub des Todes, so sprach der Olimpfürst, nimm zu dem Chor noch
Dieß Zehntausend, das über dir flammt, und wider die Hölle
Zeuch mit ihm aus, und am Rande der Welt erschwer' ihr den Eingang,
Zwar umeilt sie dich bald, doch ordn' ich indessen den Weltschutz.
Sprachs; der Olimpier ging, zog aus zum Pole der Welt dann.
Satan harrte mit ungeduldigem Grimme des Erdballs,

(1881)

Seine Seele durchwirrt' ein Chaos von Rachegedanken;
Sonnen rollten, und Sonnengebiete vorüber, der Heerzug
Streifte wie Mitternacht durch die Sonnen und Sternengebiete,
Trank mit schwülestem Durste das Licht, itzt nahte der Erdball.
Satan sah ihn zuerst, und grauses Lächeln, voll Hölle,
Triumphirt' ihm empor um die flammenhauchenden Lippen.

Sei mir gegrüßt, so brüllt' er ihn an, Kind Satans, dein Vater
Kommt, du bliebst ihm zu lang in der Fern', itzt kommt er nun selber,
Führt aus dem Schooß Jehovens dich endlich herab nach der Heimat!

Ha, und mit hochaufschwellender Brust, mit offenen Armen,
Sieh, mit den weitverbreiteten, tief vorübergebeuget,
Gierte Satan nach ihm, itzt stieß an die Erde der Heerzug.

Und wie tausend Orkan' in Verwirrung, erhob sich der Streit da
Wider Alphaods Heer, die Erd' erbebte dem Kampfe.

D o n a t o a.

Dritter Gesang.

Donatoa.

Dritter Gesang.

Hoch herab vom Trümmergestirn sah ruhig der Donnrer
Auf die Stürme der Höll' am Pol, sah jetzt sie die Heerschaar
Ihrer Gewaltigen hoch durch den Wolkenhimmel verbreiten.
Eilends die Führer der Todesengel vor ihn zu versammeln,
Sandt' er die Zwillinge aus; die hohen Führer erschienen,
Wetterumpanzert, und städteinäschernde Bliz' in der Rechte,
Rolleten schnell halbmondlichen Kreis vor dem Siz Donatoas.
Nach dem Pol zu senkt' er das Schwert, und die Flamme des Schwerts
fuhr,
Brauset' über den Ozean nieder am nördlichen Himmel,
Unter ihr röteten sich die Uferstädt' in den Tiefen,
Zürnend wälzt' er sein Auge, wie eine blutige Sonn' izt,

(31.)

Gegen die Erd', und dann auf die Todesengel, so sprach er:

Schaut die kommende Hölle, mit ausgebreiteten Armen
Wird das Erdnergeschlecht sie empfangen, die Höll', im Triumph es
Mit sich zu reissen, durch stigisches Bachanal es betäuben.
Nur dem Todesolimp in die Hand darf fallen die Menschheit.
Wirket unter mir, wie ich die Welt mit dem Schilde des Himmels
Wider die Hölle zu schirmen itzt dasteh, seud' ich auch euch so,
Todesengel, itzt auf! geht her, Schutzgeister der Menschheit.
Schwankt ein Volk in des Tartarus Arm, liegt ihm es am Herzen,
Reißt es zurück, und erschüttert's tief durch blutiges Schreckbild,
Tief es durch jedes Entsetzen, das euch der Unendliche anschuf;
Stürzt sodomitisch die Lasterstädt', Erdbeben und Flamme
Gehn euch voran, Grab sei, wo ihr ruht, euch zittre der Erdkreis!
Ha, und bricht der Erschüttrung das Herz des Menschengeschlechts auch,
Hoch aus zitternden Himmeln herab, und oben verdammend,
Was hier unten ihr tödtet, umarmt des Unendlichen Arm euch,
Wird der Vergelter von Ewigkeit, über euch nieder, der Erde
Dumpfem Gewinsel mit grauenvoller Zufriedenheit horchen.
Faßt ihr nicht blutig das Menschengeschlecht, wo's kniet dem Abgrund,
Jubelt die Höll' im Wirbel mit ihm herum auf der Erde,

Wird, und in wilderer Glut, dieß Rachschwert enden, und steh ich
Ueber dem Tode der Welt allein; und, zur Seite des Richters,
Hoch ihm am Herzen, in dampfendem Weltgericht mich erfreuend,
Wird er mich fragen: dir gab ich die Welt, Wer ist nun verkläret? —
Ha, und aus Flammenwirbel herauf, noch die letzte Gomorrha
Unter mir dumpf zurück mit dem Fuß in den Tartarus stürzend,
Hören die Himmel mich dann: „schufst du mich, furchtbarer Vater,
Daß ich allein der Todesolimp sei, ha, warum gabst du
Mir die Verderbengehülfen! ich hatt' auf diese vertrauet!"
Werd' ich auf euch herdonnern: „euch schuf, zu tödten, Jehovah,
Seine Schrecknisse haben euch jenseit der Höll' erzogen,
Ihr, noch jungen Entsetzens, dem Schöpfer der Hölle im Schooße
Da schon geruht, und euer Gesetz, ihm am Herzen, gelernet,
Als er das ewige Grab aufschloß, und euch in es vorwies;
Aber nur Seraphim sind sie, nicht Todesengel, geworden,
Haben die höhere Engelwürde, die Pflicht, die zu Tod ruft,
Haben das innre Gesetz des Todesengels entweihet,
Ha, der Sünderin Erde geschont, wo ist sie nun, Richter!
Frage die Todesengel, ... sie seien auch jetzt, wo die Welt ist!" —
Auf, und wirkt, daß Er, der euch schuf, euch kenn' im Gericht einst!

(71)

Schnell verbreitet euch nun, euch beiden, Oguli! und Untho!
Uebergeb' ich feierlich hier zum Schutze den Aufgang,
Schirm', Otodi, den Süd, und nimm zur Seite Dungullo!
Siloana, und du, Obaddon, empfanget den Abend!
Mildanieli! Unoa mit dir, die nördlichen Reiche!
Jeder vertheil' in die Stellen der Menschenhüter sein Chor dann.
Leli Alphaod! heiße den Hütern: die Welt zu verlassen,
Wie ich zugleich dir anvertraue die Leitung der Führer.
Folg', Omulani, von fern mit dem Chor den Zügen der Hölle!
Find' ich bei ihr das Erdnergeschlecht, und, der Erde gefahrlos,
Ueber der Wüste des Weltozeans die Schwarze nun dastehn,
Werd' ich euch wieder zu mir, auf dieser Trümmer, versammeln,
In entsetzlicher Schlacht, wie nicht war die alte Olimpschlacht,
Ihr vom Herzen die Menschheit zu reißen, und, reichet des Himmels
Macht nicht heran, doch, zu dem Vergelter des Auges Gebete,
Ihr's an der Brust zu tödten, daß nicht die Höll' es nun tödte,
Lebend, oder es todt, dem Richter zu Füßen zu strecken.
Eilt nun, die Wirkungskreise der Todesengel beginnen,
Wirket frei, doch donnerndes Weltgericht wird mit euch rechten!

Also sprach er, ihm brausten die Flügel, und kreisende Wetter

Rollten von ihnen mit Dunkel herab, und stürzten aufs Weltmeer,
Wälzten schäumende Wogenthürm' empor an die Himmel,
Höhleten Abgrund hier, und ackerten dort durch die Flut her.
Dumpf erscholls um den Stern, wie um Eden heulte die Sündflut,
Wie sie mit Erderschüttrung von ihm sich ergoß durch die Erde,
Bis um die Pole hinab, so kamen die Engel des Todes
Nieder den Stern, und verbreiteten schnell sich umher durch den Weltkreis.

Leli Alphaod eilt', und berief die Hüter der Menschen,
Sich, und im stralengießenden Flug, als zög' aus dem Umkreis
Sternenhimmel herauf, so kamen die Hüter, und reihten,
Unter der scheidenden Sonn', auf Goldgewölken um ihn sich.
All' umarmeten traut einander, und in der Umarmung
Glänzender Mitt' erhob sich der Cherub im Wettergewande,
Stand, von der Seraphim Licht, und vom Abend, der über ihm wallte,
Schön, wie mit Edenrosen begossen, so sprach er zu ihnen:

Kinder des Himmels, verlasset die Welt, hier habt ihr geendet,
Uebergebt den schon nahenden Todesengeln eur Leitband!
Hört den Donnerer so! erkennt ihn, und ahndet die Tiefe
Seines erhabenen Geistes, denn Er geht stumm, wie das Schicksal,
Kein Warum vernehmt ihr von ihm; Nacht hängt um ihn nieder.

Euer Gesetz war, Liebegefühl dem Herzen der Menschheit
Einzuflößen, und jede Geburt der Welt und des Schicksals
Ihr, wie vom Ewigen kommend, zum Ewigen führend, zu zeigen.
Schwach ist die Welt, in Greisenkindheit, nur flammendes Schreckbild
Zeigt ihr den Abgrund, den ihr verdunkeltes Auge nicht mehr sieht;
Schon hinsterbend ihr Herz, hört's Donner nur, nicht des Seraphs
Säuselstimm', und haben euch nicht die tartarischen Geister
Schon zu dem Hintergrunde des Welt-Schauplatzes verdränget!
Jetzt schon seht ihr die Höll' am Pol, ihr würdet zu schwach sein,
Gegenkampf für die Welt zu streiten, und wider des Orkus
Stürme, die Menschennatur, aufrecht, gen Himmel, zu halten;
Und wo die Höll' ist, könnet nicht Ihr sein, da nicht des Todes
Engel, euch selbst zu führen am Leitband, kamen zur Erde.
Nur daß nicht sterbe der schlummernde Gottesfunk' in der Menschheit,
Seht ihr uns hier; und will ihn die Höll' in Nacht nun ersticken,
Ha, in stigischer Nacht, voll lachender Bilder der Sünde,
Kann nur Erschüttrung ihn schirmen, und will er erlöschen, die Letzte,
Ahndet's, der Todesstoß auf die Welt, wo sie durch den Donnrer,
Sehet, die irdische untergeht, daß die geistige lebe!
Reif zur Flamme des Letztgerichts schon fand er die Erde,

Und der Himmel noch bat, — geht jetzt durch ihn sie nicht unter,
Scheint es nicht, Himmel! er wage der Möglichkeit kühnesten Schritt dann,
Scheints nicht, er wage sich selbst, wag' itzt den eignen Olimpsturz!
Oder will er von Tod zu Tod, nicht mit einmal sie stürzen,
Wagt' er dann nicht, daß ihm voreilen der Finsterniß Reiche!
Dann auch zweifl' ich der Welt, die Menschheit wagt er,... doch
weiß er's. —
Nur ihr Hüter der beiden Erwählten! ihr Schützer der Kindheit!
Und die ihr führt von den Erdensöhnen die wenigen Höhern,
Bleibet zurück, euch sollen die Todesmächte beschützen.

Also der Cherub, der Abend erlosch auf dem düstern Gewand ihm.
Traurend entschwebten die Chör', und übergaben ihr Leitband,
Jeder einem der Todesolimpier, die aus Gewittern
Tief vorstreckten den Arm, von ihm zu führen den Schützling;
Dann entschwanden, hinauf durch die Wolken, die Hüter der Menschen.

Sieh, und als eben der Todesolimp eintrat in der Engel
Schirmungssfären, da drang, vom Niedergang bis zum Aufgang,
Furchtbaren Einmals die Höll' in die Welr, zu ihrem Ruin vor.
Satan sandte dann schnell Kundschafter, und schwirrt' in Orkanen
Selbst durch die Erde herum, den Plan des Olimps eu erforschen.

Drauf kehrt' heim er zur Höllenversammlung, die, wilden Gewirres,
Ihn erharrt' auf dem Todesmeer der versunkenen Pabststadt.
Tausende flogen herum durch die Wolken, und nieder zum Meere
Flogen Tausende, Schaaren durchkreutzeten emsig einander;
Wälzeten dort Gewittergewölk die Himmel herunter,
Schäumende Wogengebürg' hier auf von dem Meere, und trieben
Wogengebürg und Donnergewölk in der Mitte zusammen,
Höhten Throne daraus, und andre Tausende kamen,
Uebergoldeten eilends mit Abendröte die Throne.
Mengen wuchsen aus Einzelnen dort, die wallenden Mengen
Presseten düstere Dünste, und dicke, sinkende Nebel
Wolkig zusammen, durchschossen mit Flammen die dampfende Masse,
Hügelten dann sie empor, indeß ein gesendetes Chor hier
Schnell auseinander sich spreitete, hoch und tief, und in Umkreis,
Und aus dem Umkreis wieder zurückkam, rauchendes Wetter
Tiefher wirbelnd, und vor sich daher, aus oberen Lüften
Purpurfeurige Kugeln heran, dumpf himmelab rollten,
Wieder sich einten zum Chor, und alles gen Himmel gebirgten.
Jetzt in der Mitt' erhob sich ein lärmend Gewühl, und mit einmal
Tausend geschäftige Händ' in der Höh, in der Tiefe nun tausend,

Hin und her um sie kreisende Schaar, zuströmend Gedränge,
All' arbeiteten babilonisch am Throne für Satan;
Dann, so weit nur dem irrdischen Aug' erscheinet der Sehkreis,
Stürmete Heer an die Himmel, und schleuderte hoch von den Himmeln
Wolk' und Gewitter dem unten sie wild auffangenden Heer zu.
Sich, und das Heer mengt' Abgrundsflamme darunter, und türmte
Hohen und hundertmeiligen Sitz in tieferen Umkreis,
Jagte dann Wirbelorkan, der heulete dumpf um den Sitz her,
Hielt den schwebenden, oft durch die Donner verwirrten im Kreis stets.

Jetzt hereilten die Mächte des Unterolimps zu den Thronen,
Krönten mit Dämmrung ihr Haupt, und kleideten sich in des Abends
Purpuräther, und gürteten hoch ihn mit Gold an den Busen;
Tausenden drang die dunklere Farbe der Höllengestalt durch,
Mischte Trübe darein, und graue, alternde Stralen.
Andre wollten in Lichtumwallung vom Sterne der Liebe,
Hohn aus ihr grinzend, seraphisch sich hüllen, doch ward die Umwallung
Schnell um die Söhne der Falschheit zum gelben nebelnden Schimmer.
Satan warf um den Stralenpanzer, aus sonnigen Demant,
Röt' elisischer Frühlingsnacht, als königlich Festkleid,
Setzt' ein siebentürmiges Höllengewitter, als Krone,

Donnernd aufs Haupt, sie träufte, getaucht in hesperischen Goldsee,
Sternigen Funken itzt gleich, Lichtpurpur um ihn herunter;
Doch er war ein Eden im Fluch, ein verwüsteter Himmel,
Sonn' im Nebelgewand, nur Licht, nicht Stral mehr des Urlichts.
Hoch in dämmernder Majestät trat jetzt der Beherrscher,
Sceptertragend, herein in den Kreis auf vulkanischen Glutthron,
Nach des Tartarus Thronurbild erhaben gestaltet;
Setzt' erschütternd sich hin, den Fuß auf rauchendem Wetter.
Dann hernaht' Adramelech, Belial mit ihm, und thronten
Unter ihm tief, in dunklerer Herrlichkeit, minderer Hoheit,
Hier zur Seite der Nacht, und dort zur Seite des Tages.
Weiter herab ließ nieder der übrige Götterolimp sich;
Und aus der Fern' unermeßlichem Umkreis, drängten des Abgrunds
Millionen itzt all' heran auf den wolkigen Glutsitz,
Saßen da, ein furchtbarer Kreis hochragender Mächte,
Jeder das Aug' und den Busen voll Höll', und jeder von Lust schwül,
Ha, ein Menschengeschlecht, und jeder allein, zu verderben.

Stille winkt' itzt nieder das Scepter des Höllenerschüttrers,
Aller Angesicht starrt' ihn an, tief unter ihm glänzte
Mondlich das Todesmeer, und stralte der Mond, durch die Fluten,

Schaurig hinab an den leichenvollen Ruinen der Pabststadt.
Satan rollte das Aug' umher durch die Götterversammlung,
Flammenden Zorns dann gegen die Himmel, und wieder zur Erde;
Und erschütternd, und bergabstürzender Ströme Gebraus gleich,
Tönt's aus nächtlicher Fern', hob also der Tartarusfürst an:
Hoher Triumph, versammelte Hölle, Willkommen auf Erden!
Endlich hat uns den Thron das Schicksal wieder errichtet!
Hört mich, unsterbliche Könige, Göttermächte des Abgrunds!
Meine Gottheit erwachte, nach kurzem friedlichen Schlummer,
Jetzt so allmächtig empor, daß selbst ich über mich staunte.
Vor mir sank die Vergangenheit da, wie nächtliches Traumbild,
Neblich hinab in die Leere des Raums, ich schaute, verwundert,
Rings um mich her, und fühlte mich ganz, so Satan, wie nie noch
Ihr, als Satan mich saht, aufstand ich, hörte, wie fern noch,
Untersinkendes Fesselgeklirr, als die Bande des Schlafes.
Fern auch hört' ich noch Hohn des Olimps, doch darf ja wol Satan
Augenblick schlummern, auch Satan sich flüchtige Weile vergessen;
Ha, wie, ermüdet vom Schöpfer=Werde, am Schöpfungenabend
Sich Jehova im Menschengeschlecht vergaß, ja so schrecklich
Sich vergaß, daß es selbst an sein Dasein zweifelt, das Unding

Eigner Natur dumpf ahndet, und blaßerschreckend, nun selbst es
Ihm zum Instinkt wird, daß so erbärmliche Schöpfungen wohl nicht
Einen Gott bedürften, der blinde, seellose Zufall
Schon hinreich', um Menschen zu schaffen, so tief es sein Nichts drückt,
Daß Meerwürmer es groß genug fühlt', ihm Götter zu werden!
So hat Satan doch nie sich vergessen, so nie er geschlummert.
Wundert euch nur: Ich bin, ja ich bin zu Ewigkeit Satan,
Ich, der hoch auf dem Haupt, die Wetterkron' itzt erschüttert,
Daß von ihr aus, ums Angesicht euch herwehen die Blitze.
Aber, ihr Götter der Urnacht, Ewige! hört mich auch weiter,
Wie ich am würdigsten dieß mein Erwachen Jehoven will kund thun!
Schaut das Erdegeschöpf, das misgeborne des Chaos!
Dieß ja liebt er, .. und fühlet sich stolz, wenn er denkt: Er schuf es;
Fühlt ihrs? .. aber wenn Satan das Nichts denkt, denkt er den Menschen;
Ihn nun, den Schöpfer des Nichts, ihn selbst zum Nichts zu entgöttern,
Ha, und durch dieses Geschöpfes Ruin, kann verderben ein Unding!
Tartarus, hör'! es als ewiger Zeuge, daß Er nur Jehova,
Aber nicht Gott ist, weg von der Erde zur Hölle zu führen;
Darum kam ich zur Welt, darum versammelt' ich hier euch.
Zweimal zertrat ichs ihm schon, in der Wurzel einmal in Eden,

Dann im Stamm bei der Sündflut, saht ihr da Mich und Jehova!
Hab' ichs nicht da bis auf Einen heruntergewürgt von dem Erdball!
Doch der schlich, übersehn von mir, beim Stamme, als Sprößling
Wieder empor, und wurde zum Baum voll Völkergezweige;
Diesen nun will ich verderben, zum drittenmal nun, für ewig,
Aber als Satan, dann suche Jehova nach seinem Geschöpf noch.
Ist es nun stumm, — dann will ich die Berge der Welt umkehren,
Will durchsuchen des Meers Abgründe, die Pole der Erde
Ueber dem Mittelpunkte zusammenschlagen am Himmel,
Land und Meer durcheinandermengen mit Flamme der Hölle,
Daß kein Sprößling von Mensch mehr Zweige werfe von Völkern,
Daß kein Sprößling mehr sei; umschaffen will ich ihn unten,
Dort soll er werden;... und wird er nur Schatte, doch Schatte der Hölle.
Hätte das Schicksal an den Ruin des Erdegeschöpfs hier
Nicht den Untergang aller Jehovaschöpfung geknüpfet,
Ha, ich würde nicht wissen: es sei, nie hätt' ich geahndet:
Mislång' ihm ein Geschöpf, dann nenn' er es Mensch, und den seh ich
Ueberall jetzt, nur blind aus dem Chaos Gegriffnes, Geschöpf nicht.
Darum such' ich des Ganzen Ruin durch den Stäubling der Erde,

Und der muß nun vergehn, ist Nichts er auch, dennoch verderben,
Daß sein Untergang noch als Satans Schöpfung erkannt sei.
So nun streiten wir gegen Jehova, itzt höret mich weiter:
Fern schon hab' ich die Schritte der Todesträumer erforschet,
Und so scheint mir der Plan des Oberschergen der Engel:
Zwei von den Stäublingen, Wesen noch ähnlich, die höchsten der Erde,
Hat sich der Himmel ersehn, durch sie die Geschöpfe des Staubes,
Die von selbst nun endlich zerfallen zu dem, was sie waren, —
Sich zu erhalten, der ältere lehrt die Würde des Menschen,
Soll ihn wieder zum Glauben ans Dasein eines Erschaffers
Führen, der andere dann, doch eher nicht, als ihm die Lehre
Bahn bereitet hat, wieder die Welt mit des Krieges Gewaltschritt
Zum Gesetze des göttlichen führen, und Michael will ihn,
Hört es, durch Lieb' erziehn für die Welt; Er hoft auf den Stäubling.
Dieses genug zu Winken für stigische Götter, hier kann schon,
Thronen des Unterolimps, hier kann schon ein Belzebub enden.
Erst noch muß auch jeglicher Schein, als wär es ein Wesen,
Aus dem Geschöpfe verwischt sein; Götter! und wenn es nun dasteht,
Ha, in nackter Erbärmlichkeit, Ebenbild seines Jehova,
Steht, von Himmel und Hölle betrogen, der Hölle zum Lustspiel,

Dann verderb's durch sich selbst, dieß sei die Schöpfung der Hölle!
Satans Hand vollendet zuletzt, doch verschweig ich das „Wie" noch.
Erst nun verwirrt ihm seine Vernunft, ruft trügende Lehrer ;
Ueberall auf, schon glaubt das Geschöpf nothwendig das Böse,
Daß nicht erschlaffe das Leben der Welt; erkennt ihr nicht, Götter,
Unsern ersten Triumph! nachwirkt er tiefer und tiefer.
Seht, und nun wollen die Todesengel, daß nicht es uns höre,
Tief es erschüttern, dann fällt ja der Staub aus einander, sie kennen
Nicht das Geschöpf, doch, daß durch die Höll' es verderbe, verdränget
Jener Versuch durch ewige Taumelfeste, die tödten;
Reitzt das Ein' auf das All, das All aufs Ein', und ich werd' euch
Vorgehn, Ich den Anfang, und Ich das Ende hier geben.
Irrführt also die Welt, daß die Welt sich selber vergöttre,
Leicht für euch, wenn ihr kennt das Geschöpf, durchblickt es nur Götter!
Führt sie dort auf den anderen Pol, daß sie selber sich läugne.
Leicht für euch, wenn ihr kennt das Geschöpf, doch, enthüllt ich es jetzt euch,
Götter! da würde ja selbst die unmündige Höll' erschrecken,
Auch nur zum flüchtigen Spiel den Menschen zertreten zu können.
Aber er muß um des Höhern verderben, und wenn er nun So ist,
Daß an ihm still die mündige Hölle nun steht, ihn die Hölle

Weiter verderben nicht kann, dann sollt ihr mich wider Jehova
Donnern hören, und sehn: Wer ist der Mensch und sein Schöpfer.
Seid ihr am Ziel, dann will noch Ich ihn tiefer vernichten.
Jetzt zum Ruin! doch hebt euch über des Belzebubs Kindheit,
Der für die Zeit nur, nicht für die Ewigkeit mordet, nur Kleines,
Menschen nur, nicht die Menschheit verdirbt, an Jehova nicht mordet.
Glaubt sich die Welt auf dem Pol nun als Gott, auf dem andern als Chaos,
Dann aus beiden geh Ich, geht Satan hervor, und die Welt nun
Wird mich endlich erkennen als Gott, dann end' ich als Satan.

Also sprach der Höllenerschüttrer, und freudigen Beifall
Donnerte Belial, donnert' Adramelech, rings um die Hölle.
Stille der Nacht schwieg dann umher, wie erwachende Lüfte
Regte sich jetzt ein dunkles Geflüster, wie Sturm in der Ferne
Rollt' itzt dumpfes Geräusch umher durch den Kreis der Versammlung,
Stieg wie Gewitter herauf, Abaddon nahm itzt die Rede:

König des Orkus! wie hast du uns allen den Busen entflammet,
Dank der Hölle dafür, nie kann sie nach Würde dir danken:
Aber so gern ich der Gottheit Satans auch huldige, wirst du,
Wird auch mit dir der Götter Olimp Vorschlag mir gestatten.
Schöpfung ist, o Satan, dein Plan, doch welche Gefahren

Drohn nicht überall her, warum der Zögerung Schritt noch!
Ja, warum nicht mit einmal das Menschengeschlecht zu vertilgen,
Ehe der Himmel, zum Schutz, durch unsrer Verführungen Dauer,
Frist gewinnt, das Ziel ist doch immer die Tilgung des Ganzen.
Ist nicht durch uns das Erdegeschlecht in der Wurzel verdorben,
Darum nicht jeder Verführungsschritt nur Krümme, nur Abweg,
Sind nicht oft die tiefesten Plane der Hölle vereitelt!
Warum alle die Labirinte zu seinem Verderben!
Grad auf seinen Ruin, mit einmal, und gleich das Verderben!
Ob in der Schöpfung noch irgend ein Schein des Guten hervorgeh,
Wenn wir es jetzt, und überraschend den Himmel, vertilgen?
Seht auf das Ganz', ob dieß nicht Geburt, nicht That ist der Hölle!
Wollt ihr immer aufs Einzelne schaun, (die kleineren Geister
Krümmen nur stets sich darum), dann wird der größere Tod nicht,
Wird, so lange der Tartarus flammt, so lang ihr zu Thron sitzt,
Himmel noch ist, und Jehova in ihm, der Ruin der Natur nicht
Jemals uns freun, die Hölle wird grau in vereitelten Planen.
Ich Abaddon, ich rath': itzt gleich die Welt zu begraben;
Der sich erst in weiten Entwurf verwirret, der sehnt nicht
Heiß sich nach Menschenruin, der dürstet nicht Rach' an Jehova.

Beltiligrab schwang jetzt sich hervor, ihm strömte vom Auge
Flamme herab, er schlug mit der Marmorfaust auf Gewitter,
Und die donnerten dumpf, da sprach er ins Rauschen der Donner:

Stehn wir einmal zum Untergang auf, dann, Götter des Orkus,
Müssen wir ganz auch verderben, entweder als Götter des Abgrunds,
Oder gar nicht, denn unsere That sei würdig der Hölle!
Aber, was wärs, das Erdegeschlecht itzt gleich zu vertilgen;
Sehet, begräbt nicht bloße Naturerschüttrung ein Volk oft,
Ha, und ihr wollt, Ihr, Götter der Hölle, nicht tiefer verderben,
Als das blinde Geschick, wo ist des Tartarus That dann!
Nein, erst muß auch das Staubgeschlecht sich noch wider Jehoven
Gegen den eigenen Schöpfer empören, und dieß zu erzielen,
Das ist Seele der Hölle, dann wird Jehova gezwungen,
Selbst sein eignes Geschöpf zu verstoßen, dann rufet: Jehova!!! —
Läg' einmal der Mensch in dem Staub, da ist ja das Ende
Seiner ärmlichen Schattennatur, sein Elend geendet,
Ha, wo wär der Triumph? sein muß er, aber voll Elend,
Schmerzen das eigene Dasein ihm, er seinen Jehova
Laut anjammern, daß er ihn schuf, und in Ewigkeit jammern.
Dieß nur allein ist höllisches Ziel, und Göttern der Hölle

Jeglicher Weg, führt nur er dem Ziel zu, immer willkommen,
Ob durch Trug, durch Krieg mit dem Himmel, ist ewig das eine.
Hängt doch nicht an den Formen der That, auf die Nacht, die ihr folget,
Wendet den Blick, Sie offenbart nur die Seele der Hölle.
Jetzt räth Weisheit zu List, ja, zieht vom stolzen Olimp nicht
Ueberall Wache herum durch die Welt, ja, schaut ihr nicht rings sie!
Also ist jetzt an Ueberraschung gewiß nicht zu denken.
Aber, wenn nur er die Höll' in Verführung mit Seelengedrängen
Kreisen sieht um die Erde herab triumphirend zum Abgrund,
Nur das Geschöpf uns veruntreu'n sieht dem eigenen Schöpfer,
So nur lullten wir täuschend den Himmel in niedrigen Schlummer,
Leiten im Stillen der Menschheit Ruin, die Erde ins Chaos.
Ha, und dann kommt der Erschütterungsstoß auf das Herz des Himmels
Plötzlich, und liegts vor ihm da, das Traumgeschlecht, das er liebte; —
Ueberraschet nur So, kann stumm er dann schaun auf die Asche
Seines Geliebten, und unsere List mit Thränen bewundern!
So heran zu dem Ziel! dann hab' ich gefunden mein Kleinod,
Denn mit der Hölle die Erde verzwillingt zu sehn, der Gedanke
War schon bei ihrer Geburt mein Wunsch, wie er jetzo mein Plan ist.

Nach ihm trat Azarbali hervor, sein feuriger Panzer

Rauschte mit Sturmes Getös, so wie er sich wandt', und die Flügel
Spreitet' er aus, und schlug mit ihnen aus allen Gewittern,
Die um ihn strömeten, Donner hervor, so nahm er das Wort itzt:
Ihr, die einst im Olimp, als Götter, saßen zu Throne,
Damals in anderer Majestät zur Erde noch schauten!
Wenige Wort' itzt hab ich zu euch; ich seh, wie ihr niedrig
Noch in Erderuin, wie in Höllengeschimpf, euch umherwälzt,
Kleinlich genug zu jeglicher Krümm' euch erniedrigt, den Himmel
Ueberlisten zu wollen, wo sind die Götter der Hölle!
Euch verhüllt ihr wol selbst noch vor euch; der schleichend sich herkrümmt,
Offenbart die eigene Schwäche, den Pöbel der Seele,
Will gemächlich, von Stufe zu Stuf' ersteigen den Himmel.
Lacht euch noch stets der Ruin des verächtlichen Erdegeschöpfs an,
Gleich von Oben herab, vom Olimp aus mordet die Menschheit!
Erst das Große, dann kommt von selbst schon das Kleine, die Erd' euch;
Erst erringt den Olimp, so lang ich dort euch nicht sehe,
Glaub' ich nicht an die Götterseele der Stigischen um mich;
Und auf der Erde noch wollt ihr euch vor dem Himmel verbergen,
Barg euch die Hölle noch nicht genug, und mußten des Orkus
Ewige Götter noch Klüft' auf der Menschenerde sich suchen!

Bange, veraltete Götter! an Euch muß zweifeln der Himmel,
Ha, und wie ihr an den Menschen, nun schaut euch selber, ihr Thronen!
Zeigt ihm eur Antlitz, wenn nicht eur Alter besorgt, in der Nähe
Mögt' er Erdenatur in eurem Angesicht sehen!
Zeigt ihm, Euch nur gehöre die Welt, Euch ihre Bewohner.
Fasset den Donner, ihr vormals des Donners Gewohnte, verderbet
Ihm ins Antlitz, ihm an der Hand das Träumergeschöpf dann;
So nur erkenn' ich in Erderuin die Mächtigen wieder,
Die im Himmel mit Schlacht den Thron Jehovens umrollten.

Azarbali verstummt', und warf sich, düsteren Unmuts,
Dumpferschütternd zurück auf den Thron, sein flammendes Auge
Irrte voll Zorn umher durch der Hölle Versammlung, da hob sich
Belzebub her; tief lag sein Haupt in den Schultern versunken,
Lächeln entgrinzte der Lipp', und wölkt' empor um die Augen,
Die in dem schwarzen tartarischen Lächeln mit Funkeln sich rollten.
Seitwärts schoß er den Blick, kein Laut erscholl, als er herkam;
Heiserer Stimm', und flammenrot vorquillenden Auges,
Wandt' er, dreimal sich rundum neigend, sich so zur Versammlung:

Hörte der Abgrund Belzebubs Rath, er vertheilte die Erde,
Ja, und das Menschengeschlecht, itzt unter die Götter, da könnte

Jeder verderben nach seiner Natur; wie nur ihm die Lust lacht,
Schwelgen in Höll', und würde durch All' Ein Ganzes vernichtet.
Ob die wahre Hölle nicht Trug statt Offenheit wähle,
Und um der Folgen das Ganze nun wag', und im Einzelnen zaudre,
Wag' ich, aus Ehrfurcht gegen euch Götter, noch nicht zu entscheiden;
Aber wenn ihr von Ruin zu Ruin in Ewigkeit mordet,
Dann ist That und Folge ja Eins, hilft mit die Natur auch. —
So entscheid' ich auch nicht, ob, wider den Himmel zu stürmen,
Klugheit rathe, und da mir die Herzen der Hölle verhüllt sind,
Weiß ich es nicht, ob sie flammen vor Lust nach Olimperobrung,
Oder ob sie in Menschenruin, wo er immer nur herlockt,
Ihren Olimp schon wissen zu finden, so fern, so gefährlich
Nicht ihn zu suchen, genötigt zu sein, wol möchten vermeinen.
Aber wenn ihr verächtlich es wähnt, den Menschen zu tödten,
Dann verzeiht mir, Götter der Nacht, wenn ich glaube, wol schein' es:
Ihr versteht nicht die stigische Kunst, wie Belzebub, Menschen
Zu verderben, und ihren Ruin, wie er, zu genießen.
Doch, daß ihr sehet die Kunst, weiht mir ein gnädig Gehör itzt:
Als ich vor Zeiten auf Erden einst kam, da sah ich zur Seite
Einen Krieger vor rauchender Hütt', aus rauchender Hütte

Floh, ihr Söhnchen am Busen, die junge Mutter, das Söhnchen
War das Spiel und die Lust der gattenberaubeten Mutter.
Wißt, ich kannte sie schon als Kind, sie jauchzte, sie weinte
Stets mit dem Kleinen, und wünschte nicht mehr, war froh nur ihr
Knäblein.
Festlich hatte sie jetzt ihn gekränzt, mit allen den Blumen,
Die sie als Mädchen schon wartete, heut ihn mit allen gekränzet.
Grimmvoll flammt' ich den Krieger itzt auf, der hielt die Erschrockne,
Freundlich lächelt' ihn an, vom Mutterbusen, das Knäblein;
Aber ich winkt' ihm, das Knäblein sah das blinkende Schwert nun,
Zittert' herab vom Mutterbusen aufs bebende Knielein,
Ja, und ich wußte, das erstemal war's, daß kniete der Kleine.
Enge faltet' es jetzt ihm die Händchen entgegen, das Lächeln
Seines Aeugelchens starb, es bat, in stammelnden Tönen,
Bang durch die Thränen um Schonung, „es woll' auch immer ja fromm
sein!“
Hinter ihm kniet', ihm angeschmiegt, die Mutter, und faltet',
Ueber des Söhnchens Haupt, die Händ', und die Mutterthräne
Fiel in die Thräne des Busenkinds zu den Füßen des Kriegers.
Ha, wie ich wollustzitterte, schwindelte ihrem Ruin zu.

Doch, der Krieger erschrack, ward rot, ward blaß, da ergrimmt' ich:
„Würge den Kleinen, so brüllt' ich ihm ein, und.. schone der Mutter!“
Seht nun, was dieß von Belzebubs künftigen Thaten euch weissagt.
Michael will ein Geschöpf für die Welterhaltung erziehen,
Und durch Liebe, dieß Erdegeschöpf werd' Ich schon verderben. —
Werd' ein andres durch Wollust erziehn, und, wenn auch die Welt nicht,
Weiß ich doch schon, zu verderben damit, einst sollt ihr es anschaun!
Belzebub forscht' itzt ängstlich umher in den Blicken der Götter,
Ob er nicht Beifall lese darin; gleich drängten, zu Rede,
Andere Götter sich vor, bald donnerten all' auf einander;
Zwietracht wütet' itzt überall, war der Verwirrung kein Ende;
Krieg schien unter den Orkusgöttern, hier Schlacht schon zu drohen.
Satan ward dunkel vor Wut, und saß auf dem flammenden Throne
Fürchterlich da, wie die Urnacht über des Chaos Aufruhr.
Hoch, wie ein brausendes Meer, das Herbstorkane durchwühlen,
Schwoll ihm die Brust, sein Auge zerblitzte zu Staub die Gewitter;
Ha, und er sprang, wie ein stürzender Turm von dem Thron, riß wütend
Tausend geflügelte Donner vom Thron, schwang vor sie, und donnernd

(485)

Tobt' er herab von der Höh auf die wirrende Götterversammlung:

Hölle, verstumm! ha, wollt ihr euch selbst um Jehova vernichten!
Seid ihr denn Menschen! — entwürdigt euch nicht zu Menschen herunter!
Euch nur zur Ehre, gestattet' ich euch die Freiheit der Rede,
Aber mit seinem Entwurf läßt Satan die Hölle nicht spielen.
Zittre, Unterolimp, mein Plan ist eisern Gesetz dir!
Weh dir, wenn du noch Lispel itzt wagst, ohnmächtige Hölle!
Will ich, Ohnmächt'ge!.. du sollst an die Allmacht Satans gedenken.

Alles schwieg, und bebte dem Zorne des Höllenerschüttrers;
Und als jetzt sein innerer Sturm vorübergestürmt war,
Sprach er, gedämpfteren Grimms: wenn ihr in ewiger Fehde,
Ha, und auf Erden eur Dasein unter einander verzanket,
Wird nicht Jehova, die Hölle von ihm, von Jehova entgöttert!
Schließt euch eng an die Gottheit des Gegenfüßlers Jehovens,
Macht an Macht, Gedank' an Gedank', an Verderben Verderben,
Steht nun Satan am Ziel, dann soll sich die Höll' auch vereinen,
Jedem das eigene Ziel zu erringen, wenns führt zu dem einen.

Und itzt zürnt' er noch einigen Göttern, die wider den Plan ihm
Rede gewagt, und schüttelt' itzt wild den letzten der Donner
Ueber Belzebubs Haupt, und sprach, voll Hohn, auf ihn nieder:

Kleinster der Hölle! durch deine Natur nur Sklave der Götter,
Pöbelniedriger Geist, nie throne mehr unter den Göttern!
Schnell nun folg' als mein Diener mir nach, Höll', auf zu dem Plane!
Kennte Belzebub Schaam, hier trieb' er Nacht sich vor's Antlitz;
Aber er stand, und schaut' um sich her, verbissenen Grimmes;
Und mit schrecklichem, erderschütternden Sturmesgetöse
Rauscht' in tiefesten Umkreis auf von den Thronen die Hölle,
Sich, und die schwarze Versammlung zerfloß wie Nacht um den Erdball.
Satan schwebte voran, und schritt herunter zum Mittag,
Azarbali begleitet' ihn, siehe, der Riese der Götter;
Belzebub folgt', ihm brannte die Wut auf Satan im Auge,
Grinzend folgt' er, in Schlangengange, dem Herrscher im Abgrund,
Züngelt' und zähneknirschete oft zu ihm auf, ihm im Rücken.
Jetzt kam Satan zum Herrscher im Süd. Ihm prachtvolles Lustbild
Einer Schlacht zu gewähren, ihm täuschende Siege zu geben,
Hatt' er versammelt sein mächtiges Heer, kam itzt von der Lustschlacht
Müde zurück, schlief ein in dem Kriegsgemähld', und im Wunsche,
Größeres Reich zu beherrschen, da trat der stigische Fürst her,
Und gestaltet' ihm reizenden Traum aus den Bildern der Lustschlacht;
Völker knieten, ihm huldigte rings die staunende Welt nun.

Als er ihn vorbereitet dann fand zu der nähern Erscheinung,
Weckt' er ihn auf, noch trunknen Entzückens erwachete Abdul,
Halb noch verloren im Traum, ganz kam auf ihn nieder da Satan.
Abdul glaubt', er säh ein Gesicht, stets lichterer wards ihm,
Und nun daucht' ihm, er sähe den Weltgeist fern vor sich dastehn.
Satan sprach, als wär er der Geist, der Erdebeherrscher:

Sei der Herrscher der Welt, dir übergeb' ich die Erde,
Nimm sie als Dein! doch Kriege nur holen das Göttergeschenk ab.
Gott ist jeder sich selbst, zeigt nur sich als Gott, wenn er Alle
Niederzwingt als Sklaven zu Füßen, sie all' als die Diener
Seiner Gottesbegierde beherrscht; je größer der Gott nun,
Größer auch so die Begier, und wer mit flammenden Durste
Greift nach der ganzen Welt, dem gehört sie durchs Recht der Natur schon.
Siehe, du lebst, am Tage, der Schlacht, und wie du die Nacht lebst,
Wird dir mein Diener schon lehren, vernimm itzt, Abdul, den Weltgeist:
Allen gestattest du Alles, nur Dir das Eine in Allen,
So wird alles an Dich demanten gefesselt, so bist du
Seele der Welt; und ist nun die Welt dein Körper, dann wirst du
Schon die unendliche Freiheit der That wie des Willens ihm geben;
Kannst du noch mehr? So werd' Allvater der Welt und der Menschheit!

Lautauf jubelte Abdul, und schlug die Hände zusammen,
Ich bin Herrscher der Welt? Ich, Abdul, König der Erde?
Dank dir du Weltgeist, Erde, du Mein?! o Dank dir, du Weltgott!
Ja, mit Freud', es mögen, wenn Ich das Meine gesichert,
Frei die Völker, doch unter mir, auch sich das Ihrige nehmen;
Unser Eigentum können wir nichts auf Erden wol nennen,
Jedem Geschöpf gehört es mit an, um so mehrere Zahl doch
Er in Einem nun ist, so größer ist auch sein Anspruch.
Aber die Welt, ja, wenn auf mich selbst herkriegte die Welt nun!
Antwort gab der Finsterniß Fürst: hier zeige als Gott dich!
Dann sprach ein mit erschütternder Stimme der Riese der Götter:
Wink', und Heere schon rollen, und Schlachten stäuben, und wenn du
Wiederum Schlachten gebeutst, und neue Siege dich krönen,
Volk an Volk herunter dir kniet, vom Pole zum Pole
Lorber dir weht, und laut dein Triumph erschallt an die Sterne!
Sturm reißt nieder, dein Heer ist der Sturm, ihm beuge die Welt sich.
Sieh, wenn der Zufall nur dir die Welt hinstreckte zu Füßen,
Abdul, Du nur der Glückliche hießest, wo wär dein Triumph da!
Nein, die Welt steh wider dich auf, daß, über den Sternen,
Götter einander erzählen, und Götter im Orkus einander:

Seht, die Welt war der Riese, den Er hinstürzte im Zweikampf.
Kenn' allein als Scepter den Tod, gebeut, die Empörer
Winseln um dich, sie fluchen sich selbst, daß sie wider dich wagten!

Zeuch durch die Welt, sprach Satan, und stürze die Throne der Andern,
Eine Welt, Ein Thron nur darum, Ein Gott auf dem Throne!
Dir ward zuerst der Göttergedanke, darum itzt gebühret
Dir das Recht, wie der Ruhm, die Thron' in dir zu vereinen!

Weh, die Gefahren! entgegnete Abdul, wie werd' ich mich schirmen
Auf dem errungenen Thron! da sprach der Herrscher Gehenna's:

Du, deß Wink schon den Tod beflügelt, in Staub zu strecken,
Sprichst ja hier als ein Sklav, kennst du nicht die Lehre der Weisen:
„Satan sei auch Gott, halte die Welt, daß nicht sie entschlummre,"
Sei der Satan der Welt, so bist du ihr auch Allvater!

Abdul erwiedert': ich ahnde zwar fern, mit der Länder und Städte
Reizendsten Jungfraun sich für die Mühe der Schlachten zu lohnen,
Frei sie zu rauben nach Lust, das wird schon Heere mir locken,
Werd' ich dann auch, ist mein nur erst das Schönste der Erde,
Werd' ich, daß nicht sich an mir versünd'gen die Führer der Heere,
Sie in dem Frohgenusse der Welt und der Schönheit nicht hemmen,

Ihnen mit Königs Gewaltschritt auch wohl erzwingen ihr Kleinod,
Und vergönnen, mit jedem wie Bruder das Seine zu theilen, —
Aber wie schirm' ich den Thron, wie schütz' ich mich wider die Völker,
Denen die Jungfrau, denen das Weib, und die Habe genommen.
Zwar mir gebührts, denn, sieh, für die Welt nur krieg' ich, die Welt drum
Muß auch wieder mich lohnen, und Opfer fallen fürs Ganze;
Aber die kommen nun Mir, ah, hier zu stillen den Aufruhr!
Satan sprach: da wissen wir schon noch andere Wege;
Sagte darauf zu Azarbali: da sieh nun den Anfang,
Tiefer herabzusteigen zum Erdling, würd' ich erblassen,
Kleinster der Höll', hier ist nun für dich, jetzt Belzebub, ende!
Furchtbar schritt er davon zu andern Völkergebietern.
Ja! rief eifrig der Götterdiener; noch andere Wege!
Süßere Lust, erfunden von Belzebub einst für die Menschen;
Sieh, wie verkannt itzt Belzebub treu doch immer die Welt liebt.
Kennst du die süßere Lust? Kehr' um die Natur, und du siehst sie!
Blick' auch rings durch die Welt, in die Luft, in den Staub, in die Wogen,
Ist nicht alles doch Erdegeschöpf! schlägt allen das Herz nicht!
Kann es euch sonst nicht vergnügen, als nur gedörrt von dem Spieß her,

(603)

Abdul, warum denn solltet ihr nicht auch herzlich mit Ihm sein!
Ihr beherrscht es doch immer, und thront, nach eurer Natur doch,
Ueber ihm stets; und als Herr der Welt zeigt So sich der Mensch nur,
Daß Er Alles genießt, ihm stets das Kleinre Genuß wird;
Inniger schmiegt sich ans Höh're das Tief're, verstehst du mich jetzo!
Ich erfand es, und lehrt' es zuerst auf den Gassen Gomorrhas.
Dieses lehre, wo öd im Herzen nun schleicht der Beraubte;
Zwar auch hab' ich schon ihnen mich offenbart, sie verstanden's,
Dankten der seligen Offenbarung, vergaßens vielleicht doch;
Dieses wol nicht, sie erkennens noch überall nicht, und so fein nicht,
Ah, wie die Kunst nach Belzebub tiefr' Entwickelung weissagt;
So verkläre die Welt, so wirst du, göttlicher Abdul,
Wiederum Menschenverbessrer, und kniet vor Dank schon die Welt dir.
Sende darum, wenn feindlich es droht, verheimlicht den Völkern
Lehrer, du brauchst nur um Nacht mir zu winken, dann bin ich dein Diener;
Feiner bild' ich sie noch, dann schau die verjüngete Welt an!
Diesen Genuß doch, Abdul, dir selbst erspar' ihn fürs Letzte,
Länger erfreust du dich, raubst noch immer am süßesten Raub fort.
Sieh, kein Weiser bei euch, du selbst doch auch nicht, mein Abdul,

Wähnet drüben Unsterblichkeit, oder sie drunten, was hindert
Euch denn, das Leben so süß wie ein Mahl, ein Mahl auf dem Lager,
Euch zu bereiten, und so, daß ihr lebt, mit Entzücken zu fühlen,
Ja, daß ihr seid, und wiederum seid!.. was meinst du nun, Abdul!
Abdul prüfet' umher, ja, rief er, uns lachet das Leben
Einmal doch nur, wem die Welt daliegt, warum denn nicht soll er
Nehmen die Welt!.. doch weh, die Gefahren, wenn alle sie wollen;..
Aber Ich bin der mächtigste Herrscher, mir knien die Völker,
Zahllos knien sie mir!... heran mit allen zum Streite!
Glänzen soll in Golde die Welt, ich blitz' in dem Golde
Dann als Edelgestein, und trink' aus der Sonne mein Leben.
Ruhm, die einz'ge Unsterblichkeit, ja und die Freuden der Erde
Sammeln sich alle in mir!.. doch, soll ichs erringen durch Mühe!
Krieger fürchten doch immer den Krieg, und, müßt' ich entfliehen,
Träf mich ein Schwert, doch, Könige fielen wol nie, und der Weltgott,
Gab er denn mir nicht die Welt, ja, wärs auch nur Ahndung gewesen!
Soll sie mir kommen, dann sind die Gefahren nur eiteles Schreckbild!
Ha, wie will ich in Freuden mein Dasein ganz nun empfinden!
Baum des Lebens, wie hängst du voll Blüte der Lust, und dein Schatten
Ist das Lager der Freuden, hier ist die Wahrheit der Liebe;

All' dein Niedliches reiche mir dar, für jeglichen Sinn mir!
Weicheste, süßeste Früchte, wie sollt ihr die Siege mir lohnen,
Immer neu, die ründlichsten bald, die glättesten wieder,
Klein euch alle, ja, klein, doch alle quillend vor Fülle;
Wechsel am Mahl, und wieder vom Mahle, zu neueren Wechsel,
Zartes Leibchen, dann üppiges Körperchen, wild es zu fassen
Unterzugehn darin, mit der Seel' in es unter, so Abdul!..
Wie, verschenk' ich die jetzigen schon herum an die Führer?..
Nein, noch wart' ich, bis süßr' ich greife, wolan denn zu Kriegen!
Menschen, ich haß' euch nicht, wo mir's die Macht nur verstattet,
Will ich geruhn, zu spenden eur Glück, kanns allen nicht lachen.
Aber reizt mich auch nicht zum Zorn, vielleicht dann vergäß ich,
Daß ich zu Kriegen nur kam, um eure Tirannen zu stürzen,
Euch die Freiheit, nach Lust zu leben, für ewig zu gründen.
Müssen Sklaven auch sein, daß Herren leben, so soll doch,
Daß Nicht Tausenden Sklaven ihr seid, Ein Herr nur der Welt sein.
Abdul hob sich empor vom Lager, sein Heer zu versammeln,
Und mit Schlachten die Königreiche der Welt zu bestürmen.
Belzebub jauchzt': ah, rief er mit schüttelndem Hohngezische,
Jetzt schon leit' ich dich so, daß durch dich der Erdling Heroal,

Wider Michaels Plan, zu früh zu Thaten gereizt wird,
Daß er am schnellsten und tiefsten verdirbt, durch Belzebubs Reitze
Untergeh' als die Hoffnung der Welterrettung dem Himmel,
Oder, das gleiche, durch Dich, wie Du, mein Abdul, durch Mich einst!

Satan eilte von Herrscher zu Herrscher, und stolze Triumphe
Blickt' er gen Himmel, „da sieh dein Geschöpf, so sprachs ihm vom Auge,
Siehe den Staub, den ein Satanshauch nach Lust sich gestaltet!"
Tief in der Fern' itzt folgt' ihm die Hölle herab um den Erdball.
Allwil naht' er sich dann; in unermeßlichen Schätzen
Wühlt' er mit Hand und mit Fuß herum, sank itzt darin unter,
Wie in ein Meer, von Oben herab sprach so zu ihm Satan:

Armer! (da horcht' ihm Allwil auf, voll Hoffnung der Gabe),
Aermster! so lange die Welt nicht dein ist, kommst du zum Ziel nicht,
Kaufe dir eigen die Welt, sie wird für die Schätze dir Sklavin,
Dann ja hast du das All; doch siehst du die goldene Sonn' auch!
Hast du die Erd', auch jene wird dein, doch für Schätze der Sonne;
Sieh nun den Menschen, — so kann er ja Gott im ewigen werden.
Liegt als Haufe die Welt um dich her, fortsammele, Allwil,
Schaue, das Weltall ist nur der Schatz, die Habe der Gottheit,
Werde, nach Pflicht, gottähnlich!.. erspäh's, wie die Erde dein Schatz wird!

(682)

Ja, o wie wird sie's? rief voll Entzücken der hagere Allwil;
Satan sprach: das lehre der Kommende, nahe dich, Mammon!
  Mammon kam, der Finsterniß Fürst zog weiter die Welt durch.
Mammon nahm itzt das Wort; die Gabe aus Geiz ist das höchste!
Tausendfach sproßt ihr Wucher empor, wo sie fällt, und der Aehren
Gold lacht überall dir zu der Aerndte, nun lerne, zu schenken! —
Blick' auf das Volk, wie Allwil, wären die Schätze des Volkes
Alle mit einmal itzt Dein! so lange noch andere türmten,
Neben dir türmen, so wähnst du nur Höh, bleibst, steigend, doch unten;
Sieh, nur wo Abgrund gähnet, ist Höh, drum wälze die Habe
Nur mit der Link' empor, mit der Rechte grabe doch Abgrund,
Grabe mit beiden zugleich, dann steigt von selbst das Gebirg schon! . . .
Locke durch Freudenfeste das Volk, kein Herrscher gebeut ihm,
Freude wünscht es als Scepter sich dann, du wirst ihm das Scepter;
Und, daß ewiges Jubelfest zur Kron' ihm nun werde,
Wählt es zur Krone dich selbst, dann hast du das Volk und die Schätze,
Bist sein Gesetz, von Gottes Gnade des Tartarus Gnade!
Mache dann Dich zum Gebirg, dir unter das Volk zu dem Abgrund!
  Allwil gab ihm zurück: in diesen hohen Gedanken
Schwelgt' ich von sammelnder Kindheit an, doch sieh auf die Angst auch,

Die in mir brennt, ha, gäb' ich das Wenige hier noch vergebens!

Furchtsamer Erdling! sprach itzt Mammon, so quälten der Erde
Alle Häuser sich ab, sie höhten immer, der Grund doch
Sank mit jeder gewonnenen Höh; such' unten das Ziel nur,
Unten, bei Uns, sie suchten es oben, dort ist nicht die Höhe.
Da, wo itzt untergehet die Sonn', hier wird sie zu Gold erst;
Schütt' aus voller Urn' es umher, doch heiß, daß es tödte
Ueber den Silberhügeln, der Wächter Asche verweht schon.
Folge, wo's hinrollt, sicher schon brennt es dir Bahn zu dem Ziele!
Willst du die Höchste der Höhn, dann mache die Welt zu dem Abgrund!
Sieh, wie er lacht, der Abgrund ist die Urne des Allwil!
Rot glänzt tieferer her, da wohn' ich, in Ewigkeit grabend!

Mammon folgte dem Orkusherrscher, itzt kamen des Nachtreichs
Tausende her, und ihnen ergab sich die Bangigkeit Allwils.
Dunkel lärmt' es nun auf: die Jubelfeier schon sehn wir,
Wilde Feste für uns, ihr Todesengel umsonst nur
Geht ihr mit Flammenschritten daher, die stigischen Feste
Sollen, wie hier, so rings durch die Welt sich dunkler verbreitend,
Eure Spuren verlöschen, und eure Donner betäuben.

Ozael rief: den der Himmel zu Rettung der Erde sich aussah,

Sollen sie dort, wo der Thor herschleicht, mit Miene der Unschuld
Erst an sich locken, und, eh er es ahndet, die Welt ihn verderben.
Schaar zog eilends davon, zum Untergang Elioras,
Ihr an der Spitz' erhob sich Abaddon, dann schwirrte die Hölle
Fort um die Welt, so wie ihr voran der Finsterniß Fürst zog.
Im einödigen Thal, Einsiedler=Hütt' ihm in Mitte,
Lebt' Eliora indeß, und mählig zog sich sein Geist hier
Von dem Gewirre des Lebens empor, sich ab von der Erde.
Tief in sich selbst, versenkte sein Geist sich dann in das Leben
Aller erhabenen Gotteslehrer der grauenden Urwelt,
Sah, aus der Wüst' auf den Welt=Schauplatz der Erhabenen Vortritt.
Wie erschien in so freundlicher Unschuld hier ihm das Leben,
Sieh, des grösten der Weisen, des göttlichen Lehrers am Sion;
Seine Lehre, wie menschlich so ganz, voll heiliger Einfalt,
Wie die Natur, die Sprache der Gottheit im Kind zu den Menschen.
Ganz sie im Geist, in der Wahrheit zu fassen mit innigster Trautheit,
Lebt' er in ihr, und mit ihr strebte sein Geist in's Ew'ge,
Ward ihm das Irdische Klein, da kam ihm das Göttliche nieder.
Und itzt formt' er den Lebensplan als Lehrer der Menschheit;
Lieb' und Ruh erfüllten ihn ganz, und höhere Stärke

Hob ihn empor, er hing nicht mehr so eng an das Leben;
Sieh, und da schwand ihm die Erdenfurcht; ward edele Kühn' ihm.
Oft in heiliger Nacht, wenn seinen Gedanken das Schicksal
Aller Völkerreligionen der Erde vorbeiging,
Wenn er herauf bis zum Ursprung forscht', und lichter sein Geist sah,
Wie sie, Jahrtausende durch, die Kindheit führten der Menschheit,
Untergingen, wo nun die herangebildete Menschheit
Edlere Form bedurft'; und wenn auch jenseit der Meere
Alte Nacht der Unwissenheit über die Völker zurücksank,
Wie doch der Untergegangenen Geist, in anderem Welttheil,
Nach der Zeiten und Menschen Bedarf sinnbildlich geformet,
Immer wieder erschien, und immer das Ewige lehrte,
So durch jedes Alter der Welt der eine doch stets war,
So, von der Wiege der Menschheit an, bis nun in die Spatwelt,
Immer die Uroffenbarung der Gottheit der Erde zurückblieb;
Ja, rief dann mit der lichtgewordenen Seele der Weise:
„Jedes Alter der Welt gibt ander Gebild ihr, die Zeiten
Wachsen heran, und werfen die Form wie veraltet Gewand ab;
O, nur der Geist, die Wahrheit in ihr, dieß nur, was von Gott kommt,
Wiedergehet zu Gott, das Göttliche nur ist das Ew'ge!“

(762)

Sieh, und als stånd' er über der Welt, und über der Zeit da,
Und, als stralt' es mit Licht vom Himmel herab auf die Erde,
Wurde zum reinesten Anschaun ihm die Geschichte der Menschheit.
Da nun sah er enthüllt, wie die Gotteslehren der Erde
Alle Trümmer doch sei'n zu einer Seligkeitlehre,
Die, nur zerstreut, im Rund der Erde doch immer ein Ganz war;
Sah, wie durch sie doch immer mit Mutterliebe der Weltgeist,
Alle Jahrtausende durch, zur Seligkeit strebe zu führen,
Nicht sie erziel', und ewig das Herz der Welt sich doch hebe,
Stralen müsse das Ziel in höherem Reiche der Wahrheit.
Und wenn nun das Unendliche über ihm glänzte voll Welten,
Dann erhob sich sein Geist, ward's hell von Ahndungen in ihm,
Einten sich all' zur ewiggroßen Unsterblichkeit=Ahndung.
„Religion! sprachs dann in innerster Seele des Weisen,
Göttliche, du bist nicht der Unsterblichkeit Lehre vom Jenseit,
Nicht die Lehre der Wiedervergeltung, die Lehre der Pflicht du,
Du bist der Weg zum Glauben an Gott und ewiges Leben!
Nicht so haben der Urwelt Kinder des göttlichen Weisen
Liebelehre geahnt, ihr ward das Letzte zum Ersten."
„Gebe der Welt, rief dann es in ihm, wie Stimme von Oben,

(781)

Nicht der alten Jahrtausende Form, das Vergängliche nicht ihr,
Lehr' ihr den Geist der Religionen, das Ewige wieder!
Und wenn die Welt es mit Geist, und mit Herzem voll Kindlichkeit, aufnimmt,
Dann wird der Glaub' an Gott und Unsterblichkeit wieder erwachen,
Wirds in Ahndung ihr winken: im Jenseits krönet den Edlen
Höheres Dasein, tieferes trennt von Gott den Unheil'gen.

Also lebte der Weise, mit hoher Himmelsumstralung
Kam zu ihm oft der schönste der Liebeherrlichen nieder,
Und wie die Söhne des Himmels vordem mit den Kindern der Erde,
In der Unschuld der Welt, vertraulich lebten in Eden,
Grüßten sich Eliora und Michael traulicher immer,
Sah ihn der heilige Gotteslehrer bald überall um sich,
Lichter ihn stets, und Michael lehrt' in hohen Gesprächen
Ihm das Göttliche hier, und beide liebten einander.
Also lebt' er auf Asiens Flur mit dem Weisen der Vorwelt,
Innigbefreundet, der ihn, als Dämon, im Stillen umarmte.

Als Eliora's Geist sich erhob zur Ahndung des Jenseits,
Sprach der Sohn des Olimps: der Wohner unter den Sternen
Trägt den Keim zu Welten in sich, und Laster und Tugend

(801)

Bilden sie aus, die Hülle versinkt, und jede der Welten
Liegt vor dem Heil'gen als Himmel, und vor dem Unheil'gen als Hölle,
Folgen ihm nach durch des Weltalls Räume, die ganze Natur durch,
Steigen und sinken mit ihm, und sind um ihn, wenn der Zeitsturm
Sternenhimmel wie welkes Geblüm verweht in das Chaos,
Und in der neuen Natur die Allvaterliebe vollendet.
Hört dich die Welt, erhalte durch diesen Gedanken die Welt uns,
Läutre sie höher im Heiligen, führe sie näher dem Urlicht;
Ueberall ist, ja sieh, die Natur ist Allvaters Altar,
Reiner Menschlichkeit That allein ihm würdiges Opfer.
Zwar mit ewiger Schöpferlieb' auch blickt' er hinunter,
Wenn ihm als Weihrauch steigen die Morgenröten der Sterne,
Alles Leben um ihn ein allunendliches Lied wird,
Zwar auch feiren die Gottesthat lobsingende Himmel,
Falten die Engelreich' ihm auch Händ', und knien ihm nieder,
Ist das Erdengebet, das um Heiligkeit fleht, ihm auch heilig,
Strömt es als Laut gewordener Drang nach reinerer Menschheit!
Aber die That unsterblicher Wesen, ein göttliches Leben,
Ist zum Allvaterherzen empor die heiligste Himne!

Eliora erhob sich, als Tugendlehrer die Laufbahn

Jetzt zu beginnen, da naht', ihn zu versuchen, Abaddon;
Schnell nachtäuscht' er den Engel des Lichts, jetzt nahm er vom Westrot
Glanz und Eden-Schön', und schmückte seraphisch sein Antlitz,
Goß auf die trübverwelketen Wangen, vom Neide durchfaltet,
Alle Jugendlenze zurück, und hold um der Lippen
Wiederverjüngete Rose, vom Kusse des Abendrots glühend,
Hohes Lächeln, aus Paradiesen heruntergezaubert.
Also trat er vor Eliora, dem ward es, als glänzte
Schön' ihm entgegen, da sagte mit freundlicher Stimme Abaddon:
Welchen Schritt, o Sterblicher wagst du, konntest denn du nicht
Wirken in einsamfriedlicher Hütte der Deinen fürs Weltheil!
Fällst du nun schon im Beginn, die Edelthaten für Menschen,
Die du im Friedlichen hättest gethan, o bleiben sie jetzt nicht
All' ungeschehn!.. Wer wacht nun über die Deinen als Vater!
Eliora, ein Feuereifer des Jünglings ergriff dich,
Folge des Alters ruhiger Weisheit, und kehre zur Heimat!
Eliora erstaunte, „wie freundlich, dacht' er, die Stimme!
Aber wie ganz der hohen entgegen, die mich zu der Menschheit
Rettung erkohr, nur Göttliches lehrte, und jedem Unheil'gen
Edelzürnte, nur ein' ertönt' als Stimme von Oben;

Diese lockt mich zurück, .. hinweg, du bist Stimme von Unten!"

Dennoch redet' Abaddon, da wandt' Eliora sein Antlitz,
Sah gen Himmel, nun ward um ihn dunkel die trügende Schönheit;
Sieh, Abaddon vergaß den ertäuscheten Schimmer, enteilte.

Eliora neigte sein Knie, aus reinerem Herzen
Stieg sein heilig Gebet: Gott, führe mich jetzt zu den Menschen!
Leuchte mit Licht vom Himmel auf mich, daß, wo ich nun wandle,
Ahnde die Welt, mich sende zu ihr der Vater der Wahrheit.
Kläre heller mich auf, daß nun ich die göttliche Lehre
Deines Heil'gen ihr wiedergeb' in reinestem Geiste!
Vater der Welt! ich bitte für alle, die friedsam nach Wahrheit
Suchen, und nicht sie finden, fürs ganze Menschengeschlecht dann;
Ueberall komme dein Geist herab, und werde durch mich itzt
Deine Stimm' hier erkannt, gib allen die Liebe zur Wahrheit,
Ewiger Vater, o schütze sie gegen der Finsterniß Angriff,
Daß sie mit unbefangenem Herzen das Göttliche hören;
Schütze mich wider die Welt, so lang ich das Heilige lehre,
Gott, und erhöhe für sie die Kraft in mir, und die Liebe,
Daß ich das Herz der Menschheit treff' in jeglicher Tiefe!
All uns liebender Vater, in deinen unendlichen Willen

Geb' ich mich hin, Dein Wille gescheh, es komme dein Reich uns!

Und er hob sich empor, trat aus der Wüst' in die Welt itzt
Unter die Völker, und brachte die Stimme von Oben den Menschen.

Michael kam vor des Donnerers Sitz, und sprach zu dem Hehren:
Stumm ja hast du der Liebe verstattet, die Welt zu erretten!
Fürst des Olimps! o sieh, die Liebe beginnt den Versuch itzt,
Nun auch erbitt' ich von dir, zum Schutze ihres Erwählten,
Einen der mächtigsten Cherubim mir; der Donnerer sagte:

Schon zwei Cherubim sandt' ich zu ihm; mit freudigem Staunen
Sah ihn der Herrliche starr ins Antlitz, wandte, voll Ehrfurcht
Dann sich hinweg, die Liebethat für die Erde zu leiten.

Seit dem Abendgespräch der Warnungsstimm' Elioras,
Hatte der Mond indessen den Kreis um die Erde durchrollet;
Damals war die Geburt des Frühlings verfrüht, die Verwirrung
In dem Reich der Natur, schon offenbarte sich fernher.
Itzt' erwacht' er, da machte sich auf Heroal, das Knäblein
War der Verwirrung erkrankt, und wachte nun froh mit dem Lenz auf.

Als er nun mit der Wärterin Zetons der Heimat entirrte,
Schwang die Posaune, die tausendstimmige wild des Gerüchtes
Genius gegen Heroal hinab, so scholl die Posaune:

(881)

Auferwacht ist der Krieg, schon stürmt es Schlacht in der Ferne,
Dampfen die Vesten, von ihrem Ruin wirrt überall Flucht her,
Wütet der Tod mit Schwert und mit Bliz, mit jedem Verderben
Hinter die Völkerflucht einher, versengete Felder,
Lodernde Hütten, veraschete Dörfer, und Städte im Einsturz,
Berg' und Thale voll Donner, und Thal' und Berge voll Leiche,
Scheiterhaufen, des Mordes Triumphtanz rund um sie, ringsher
Dumpfer Klage Geschrei, und überall wieder izt Schlachtbrand.
Siege und Flucht durcheinander, ins Joch gezwängete Völker
Hin und hergerissen von beiden, in Gräber, aus Gräbern
Wieder hervor, Verwirrung in Tod, Verwirrung in Leben;
Abdul geht wie Flamm' ihm voran, nachtobet ihm alles,
Hier, ach hier droht alles heran, wer rettet, heran er!

Heiß erhob sich Heroal, o würde mir endlich izt Laufbahn!
Rief er empor, er küßte die Erde, verstummte, sein Herz ging
Ueber, dann kam ihm die Stimme zurück: hab' ich Eliora,
Ihm das heiliggegebene Wort nun erfüllt, dann tret' ich,
Selbst anschauend, heran, — Nazionen! o würd' ich eur Retter!
Dälion da, des Feurigen Schutzgeist, siehe den Seraph,
Schön, wie der Morgenröt' entsproßt als Rose der Liebe,

Schwang den säuselnden Flug, den silbertönenden, schwang ihn
Schnell durch die Lüfte zu Michael hin, mit liebender Furcht ihm
Seines zu feurigen Schutzkinds alle Gedanken vertrauend.
Vaterallmacht! sagte, gen Himmel sein Auge voll Liebe
Michael hebend, der Urlichts=Stral, der vom Reiche der Wahrheit
Glänzt auf die Welt, noch hat Eliora den Erdebewohnern
Nicht den ew'gen gezeigt, noch dem unteren Sohn nicht, wo Gott wohnt —
Will der Erdenkühne schon That, eh die Welt aus dem Lichtreich
Dämmern es sieht, itzt fällt er umsonst für die Menschheit, zu dem ich
Jenseit der Sterne schon hofte, zur Welterhaltung die letzte
Hoffnung unter der Sternennacht, sie sinkt mir, Allvater!
Neigend sein Stralen=Antlitz dann, und Morgen des Frühlings
Gießend mit ihm, sprach nun er zu Dälion: Liebe, nur Liebe
Kann ihn zur Welterhaltung erziehn, von That, der zu frühen,
Noch weglocken sein Herz, daß Himmel werd' es der Zukunft.
Könnt' ich ihn fesseln, mit allen Rosen der himmlischen Liebe
Ihn an das Wesen, das ihm ich ersah, nicht Gang für die Welt er
Geh, bis zum Tag, wo hoffend ich ihn der Menschheit nun aufführ'.
Aber seine lebend'ge Natur, That dringt für die Welt sie
Ewig ihm ab, ... käm erst er doch nur wie Lehrer von Oben!

Flöße Sanftmut ihm ein, es sei'n Natur und die Liebe
Ihm Schutzgeister mit dir, so blüh' in dem Schönen der Schöpfung
Zarter sein Herz, unsichtbar werd' ich durch Frühling die Zukunft
Leiten für ihn, schon überall seh ich von Festen die Welt voll!
All' erweckt durch der Finsterniß Reich, jetzt, Dälion, führe
Fern ihn vorüber der Welt, zeig' ihm in allen das Schöne!
Abende werd' ich bilden umher, so schön, daß der Erde
Alle Herzen hinaus in die Gottesschöpfung sie locken,
Daß die Welt auch in ihnen die Lieb' Allvaters erahnde.
Zeige sie ihm als Nachbild ewiger Schön', und in ihnen
Leb' er ganz, sie erheben sein Herz zu höherer Liebe,
Daß sie ihn halte zurück von der jetzt zu gefährlichen Laufbahn!
Ach, erhalt' ich ihn so für die Welt, Allvater! dann tret' ich
Mit ihm einstens zu dir, vor allen thronenden Himmeln,
Allen Reichen der Liebe, mit Morgensternen ihn krönend,
Schöpfer! und sage: durch ihn hab' ich die Welt dir erhalten!

Heller, wie Sonn' erglänzte des Herrlichen Aug', und er wurde
Aufgangsröte in allem olimpischen Stral, den er ausgoß,
Während der Stimme Gesang wie Melodien umherklang;
Liebend umschlang ihn Dälion, schied, und kam zu Heroal.

(941)

Paradiesische Thäler hindurch, wand itzo der Weg sich,
Dann trug schwankender Kahn sie über silberne Seen,
Ach wie entgegen den Ländern der Abendröt', und sie lockten,
Mit den Schweizen umher, die heisse Seele Heroals
Wieder zum Sanften, zurück in der Kindheit rosige Heimat.
Frohes Geschwätz floß auch von der Wärterin Lippe, von Herkla
Sprach sie entzückt, wie Herkla die Liebe der Hirten gewesen,
Oft mit der Jugend nachbarlicher Dörfer, im siebenten Frühling,
Weit an den Bergen herum nach bunten Mährchengebieten
Ausgezogen, in spätern Tagen der Jugend der Hirten
Schönere Spiele gelehrt, gern hätte gelebt mit den Kindern;
Wie so thätig am Heerd, und in häuslicher Sorge das Mädchen
Ganz Hausmütterchen immer gewesen; doch hätte zu sehr sie
Heldengeschicht', Erzählung des kühneren Kriegers ergötzet,
Hätte zu gern sie den festlichen Zug der Krieger gesehen,
Auch in heller Gestirnnacht gern gelebt auf der Insel.

Warmen Entzückens, umarmte Heroal das Bild von dem Mägdlein;
Heldin, sprach er, wol itzt, und gern in der hohen Gestirnnacht!
Herkla! — und linder itzt stürmt's in ihm, und schöner erschien ihm
Thal und Gebürg, ihm schöner der Himmel im Golde des Abends,

Alles lieblicher ihm, einflößt' ihm Dälion sanft nun:
Liebtest du mich, wie ich dich umarmt', als zum erstenmal ich
Gängelte dich, in den Frühling hinaus zu der Abendröte!
Ach, mir tönte die Sage des Himmels, wenn Du nicht die Menschen
Zu uns führtest zurück, dann ging die Erde wol unter.
O wie hab' ich dich immer geführt, geliebtestes Schutzkind,
Ach, als wärst du das letzte der Erde, so trug ich hinaus dich,
Hin zu dem Abend, der schönres Eden da stralete, damals,
Als du nur Lächeln noch warst, die paradiesische Unschuld
Hob ich einst so zu der Morgenröte, wie dich zu dem Spätglanz.
Erdenmütter leiten nicht so, wie dich Dälion führte,
Dälion immer gehegt, dir Schöne zum Ernst, und des Seraphs
Zarte Hoheit gewinkt, dir süße Ahnung des Jenseits
Eingeflößt, dir Hoffnung gelächelt, dich immer umarmt hat.
Ach, und das Schutzkind riß mir das Leitband immer, bis schützend
Wieder der Engelarm dich mitten im Straucheln ans Herz schloß.
Aber wagst du schon itzt, ach jetzt den gefährlichen Gang schon!
Jetzt, da die Zeit fürs Brudergeschlecht der Engel noch Weg nicht
Dir gebahnet, dann kann nicht mehr der Seraph sein Schutzkind
Leiten auf ebener Bahn, und sieh, des Gerüchtes Posaune,

(980)

O wie so wild sie erklang, nicht überall tönte sie Wahrheit.
Fielst du umsonst, wie würd' in Wehmutsträne mein Herz nicht
Ganz mir zerfließen, wie würd' ich in Thälern des Himmels so einsam,
Wo ich nur Schmerz aus den Morgenröten, und Schmerz aus des Ausgangs
Sternenkränzen gezogen nur hätt', in denen mit dir ich
Hofte, in deiner Umarmung, wie du in meiner, zu leben,
Auszuweinen den Schmerz an Engelbusen, itzt wandeln.
Nein, entfliehe vom zitternden Herzen, zu banger Gedanke!
Meinen Heroal umarm' ich einst in des Himmels Gestirnnacht,
Ihn in den Lauben am Lebensstrom, in den Eden der Liebe,
Dich in der Mitte der Engel am Thron, dort will ich dir, Lieber!
Meine Beklemmung und Bangigkeit, die ich für dich nun empfinde,
Zärtlich geschmiegt an dein Herz, mit stillem Lächeln erzählen;
Und du möchtest dann trauern, daß ich dir hätte gefürchtet,
Nein, geliebtestes Schutzkind, nein, nicht beb' ich, — du gehst nicht!

Und als jetzt die Nacht sich erhob, den Himmel mit Sternen
Uebersäte, und himmelan zog die Seele des Erdners,
Da gedachte Heroal zurück an den Abend des Abschieds,
Hörte sie wieder, die warnende Liebe des Weisen, und Wehmut

Hob ihm die Brust zu den Sternen, und linder drängt' es zu That ihn;
Abendröte und Mond, der Gegend Arkadien, Herkla,
Alle Bilder der Liebe, umwallten die Seele des Kühnen,
Und einschlummert' er, Träum'. umflogen den Schlummer Heroals.
Stimme, wie her aus dem Jenseits warnt' ihn, auch Eliora
Kam verkläret herab, und wieß ihm das Bildniß Herkla's.
Dälion führt' ihn dann ins Eden der Liebe, und Herkla
Herrschte als Göttin in ihm, auf Rosen niedergebettet
Schlummerte sie, wie aus hellesten Schnee, wie aus Schaum der Gewässer
Aufgeblüht, und die Abendröt' hing über ihr nieder;
Glühend wallte sein Herz, ganz Liebe, streckt' er den Arm aus,
Bebt', und Herkla erwacht ihm am Herzen, und lächelt' Heroal!

Freudig schrak er itzt auf vom Schlummer, und blickt' um sich ringsher,
Traum! rief dann er, und hob sich empor, doch fühlt' er von Sehnsucht,
Fühlt' er von Liebe sich voll, so weich in aller Natur sich.

Nacht lag noch um den Erdkreis nieder, heran von dem Aufgang
Wölkte sich Wetter, den weiter itzt eilenden zog sich der Pfad bald
Zwischen zertrümmerten Felsen, und bergabstürzenden Strömen,
Welche mit ausgerissenen Tannen, im dampfenden Schaume,
Donnernd in schrecklichen Abgrund stürzten, ins Chaos der Gegend

Leuchteten Bliz', Heroal erkannt, wie er vormals hier lustging.
Ja hier stand ich einst so, dacht izt er, als auch um mich Nacht hing,
Und auch Bliz um mich flammt', als die Sehnsucht in mir zum Urbild,
Rohester Sturm noch, lärmend Gefühl noch war, und die Welt ich
Müde durchsucht, zum leztenmal hier austobte des Herzens
Aufruhr, hier, wo die Berg' um mich grau'n, wie Trümmer der Urwelt.
O da irret' er hier, nach Liebe sich sehnend, nach Liebe
Stürmend; als nun ihr reineres Licht in der Seele ihm aufging,
Wie aus der Fern' ein Morgenstral in den nächtlichen Sturm glänzt,
Brauset' er so in der Höh, in der Tief' izt, die Wut des Gefühls aus:
Ja, du bist, bist in der Natur, erscheine, wo bist du?
All' ihr Berge der Welt! beugt eure Häupter, und zeigt mir,
Die ihr verbergt, stürzt hin sie wie Schleier, ihr Stürm', und ihr Wälder
Streckt vor mir euch herab, erhebt euch, ihr Tiefen, gen Himmel!
Schweige Natur! sei stumm wie einst, kommt dir auch dein Stündlein,
Daß nur ihr leisestes Mädchen-Ach fernher mir ertöne!
Wär ich dein Orpheus-Schößling, ich drückte dir selber den Mund zu,
Oder entschmeichelte dir das liebegroße Geheimniß,
Wo sie izt wallt; o du, die war, die ist, und die sein wird,
Namenlose für's Menschengeschlecht, dich nenn' ich allein nur,

Ich allein im Menschengeschlecht, zwar weiß ich für dich nicht
Anderen Namen als Du, doch in ihm liegt mir der Himmel,
Alle Welt mir in ihm, ach Einmal nur lisple mich leis' an.
Ja, dann dring' ich, wo du auch bist, bis zum Rand der Natur durch,
Scharr' aus Gräbern dich auf, zersprenge Särge, durchrase
Kühn des Vesuvs Vorhölle, durchstürme des untersten Weltmeers
Krokodill-Abgründe, und jede gähnende Tiefe,
Dring' bis an's Ende der Welt, und laufe den Zirkel der Welt ab,
Steht auch rings das Menschengeschlecht wie ein Hüne zum Kampfe
Wider mich auf, ich breche herdurch mit der Liebe Allmacht.
Lispele, lisple mich an, ich komm', ich nahe, dich reiß ich,
Hält dich der Schooß der Erde versteckt, dich wühl' ich mit Urkraft,
Dich aus den Polen, ja dich aus dem Mittelpunkte der Welt auf!
Wandelst du auch am äußersten Rand des Chaos, ich grabe
Durch die Erde mich durch, und wandre mit Stürmen und Wettern
Freudebrausenden Herzens durch Tod und Gericht, und mit Lächeln
Spring ich mitten hinein in des Abgrunds offenen Rachen,
Wandr' um Mitternacht durch den untersten Tartarus einsam,
Schwimme den flammenden Ozean durch bis zum Rande des Chaos,
Bis zu der ganzen Natur Endpol, und bin dir am Herzen!

(1060)

Reiße dich, wer dich auch hält, aus des Orkus eisernem Arm selbst,
Tod auch und Teufel und Höll' um dich her, ich reiß' an mein Herz dich!
Dann, Unendlicher, schütze mich dann im Sturme der Wonne;
Aber den Himmel, ihn halt' allein, dich beneid' ich auch nicht mehr,
O um die Wollust, Schöpfer zu sein, hier atmet mein Himmel;
Schöpfer; kannst du noch größeren geben! den einzigen laß mir,
Ja, den einzigen gib, dann hast du mir alle gegeben.
Ja, sie ist Mein, Du rissest das Du vom Ich in der Schöpfung;
Beide sind Eins, warum denn zeigst du mir ewig ihr Dasein,
Ha, und den Himmel mit ihm, und reichst mir die Hölle, denn ohn' ihm
Ist mir Hölle die ganze Natur, dein Himmel mir Hölle.
Einsam mitten im Menschengeschlecht, ja ohne sie einsam
In der Natur, ach, überall ist sie um mich, und doch such ich;
Sieh, ich drücke den Tod ans Herz, und küß' ihn, und freudig
Faß' ich das Grab, und hülle mich selbst ins Todtengewand ein,
Führt durch Gräber der Weg, zu dir der Weg durch den Tod nur!
Schicksal, starrendes, leichenkaltes, wer bist du? warum du?
Ha, wird nie, wird nie an der bebenden Brust sie mir beben,
Nie in den zitternden Armen mir zittern, zu voll nun der Wonne,
Mit dem Verstummenden nie verstummen — nie freudig, nie bang sein?

Wie das Du mit dem Ich zusammenschauern und Eins sein?
Ha, Stiefmutter Natur, Unmutter, warum denn nicht schufst du
Aus kaukasischem Eise mein Herz, aus Kälte des Schicksals
Meinen Hauch, und aus ewigem Winter mir jede Empfindung!
Warum wuchs ich in Schlachten nicht auf, warum in des Nordpols
Höle nicht auf am Busen der Nacht, nicht kennend den Himmel! —

Diese Zeiten erwachten in ihm, er lächelte ihrer;
Aber doch hatte sein Herz in Erinn'rung stürmischer Sehnsucht
Heiß sich geschwelgt, und schwoll von den Nachgefühlen der Sturmzeit.
Und als nun er der Oed' entstieg, und mit einmal um ihn sich
Rings elisische Thäler, voll Leben, im Golde des Frühlichts,
Oeffneten, hob sich sein Herz, und faßt' ihn süßes Entzücken,
Junges Frühlingsgefühl, ward stilles Sehnen nach Liebe,
Ward, mit des Traums Nachklängen vereint, schon Glut, wie des Sommers.
Und ihn erahnt', itzt endlich die Ewiggesuchte zu finden,
Ach, wie ein Blitz flog ihm der Gedank' auf: Herkla, du bist es!
Kühn ist Herkla, sie liebt ja die Thatengröße der Vorwelt,
Hohes Geschöpf! so dacht' er entzückt, und die Liebe der Hirten!
Wunderbares Geschöpf! so liebt Heroal die Jungfrau!
O wer bist du, Herkla, wer bist du, die Ewiggesuchte!

(1100)

Ja, dich sah ich im nächtlichen Traum, voll Hoheit und Kindheit,
Herrschenden Götterblicks, und dennoch voll Lächeln der Unschuld!
Göttin Herkla!... o wärest du so, wie ich vor mir dich sehe!
Herkla, wie sehn' ich zu dir mich, sehnst du so heiß auch zu mir dich!
O du wirst mich erkennen, umschlangst vielleicht schon mein Bildniß.
Aber, wirst du nicht gleich ganz mein sein, sei es, o Herkla!
Wie ich es Dir; wir werden uns sehn, und sind wirs einander,
Herkla, dann gleich! so spricht sich das höhere liebende Weib aus;
Nur die Kindheit der Liebe, die liebende Schwäche nur zögert, —
Aber die Roheit der Urweltlieb' ergab sich doch auch gleich! —
Schöne jungfräuliche Schüchternheit, dennoch durch Hoheit der Seele
Herrschend geführt, o dann wie so groß, dem Geliebten gleich ganz sein!
Täuschte der Sehnsucht Stimme mich nicht? nur täuschende Winke
Kamen mir immer von ihr, doch endlich ermüdet des Schicksals
Ewiges Grabscheit, gräbt doch nicht ewig nur Gräber der Liebe!
O der auch liebenden Ewiggesuchten, ach wärst du sie, Herkla!
Herkla, ich fühls, dein göttliches Bild veredelt schon höher
All mein Sehnen nach That, schon ahnd' ich der Helden der Vorwelt
Ruhige Hoheit, ahnde des Göttlichen Stille, die Tief ist!
Größer werd' ich durch deine Umarmungen wandeln die Laufbahn,

Ja, drum wirst du erst mein, dann, Welt, wie werd' ich dir dastehn!

Ueber den Mittag rollte die Sonn' ihr Flammengespann itzt.
Freundlich ersucht' ihn sorgendes Mütterchen, hier, wo das Dörflein
Blickt' aus dem Hain, wo als Kind im Mutterschooß sie gewiegt sei,
Hier in der Schwesterhütte, den Abend zu ruhn mit dem Knäblein.
Ungern weilte der Feurige hier, dann eilt' er vom Heerd weg,
Herklas Wohnung, in nur zweimeiliger Ferne, zu grüßen,
Und fortschreitend, gelobt' er zurück mit dem Morgen die Heimkunft.

Itzt erblickt' er ein Städtchen, das, zwischen Hainen und Wiesen,
Hier auf Hügeln, und dort in Tiefen, von Gärten umkränzet,
Schön, wie ein Hirtenreich, um Silberquellen zerstreut lag.
Frohes Gewühl drängt' her aus dem Städtchen, und strömt' aus den Fernen
Wieder heran, aus jedem Gesicht sprach festlicher Frohsinn,
Schmuck und Lied verkündeten hier ein lachendes Volksfest!
Schneller eilte Heroal heran, trat jetzt in das Städtchen
Unter das bunte Gewirr, dort rauschte alles von Leben,
Wogt' es auf, und woget' es ab, und kreiset' in Strudel
Dann sich umher, und es wallte der Schritt anlockender Mägdlein
Itzt um Heroal voran und zurück, er schleudert' umher sich.
O vielleicht ist sie hier, find' hier ich Herkla, so rief er

Dreimal sich zu, sein Herz schlug hoch, und er forschet' im Umkreis.
Siehe, da trat, als hätt' er gefühlet die Näh' der Geliebten,
Aeltlichem Mann zur Seite, in wallendem Rosengewande,
Eine Jungfrau her, als wär sie die Göttin des Festes,
Alles verjüngend, wohin sie sich wandte, die Jugend der Männer
Kreist' um sie her, und ihr nach; in schlanker Größe voll Hoheit,
Voll jungfräulichen Ernst, durch Unschuldslächeln verkindlicht,
Grazie überall, ging sie einher, so schien ihr Geburtsort
Eden ja selbst, sie eine der Erstgeborenen Evas.
Sieh, Heroal erblickte sie jetzt, und glühende Schauer
Zuckten, wie Blitze, durchs Herz ihm plötzlich herunter, und heiß schlugs,
Ungestüm ihm empor, und hohe, brennende Röten
Flogen durchs Antlitz ihm mit schnellen wechselnden Blässen.
Ach, und sie kam, und stralt' ihr Götterblick auf Heroal,
Blitzt', und sie bebte, wie freudig erschrocken, in süßer Verwirrung
Jüngferlich auf, und ein Schrei der Entzückung starb wie ein leises
Ach auf der Lipp', und die Erstlings-Morgenröte der Liebe
Ueberpurperte ihr der Wangen schneige Liljen.
Still stand hier Heroal, als stänð' er am Rande der Welt da.
Heisser nun wacht' er empor, und heisser riefs in der Seel' ihm:

(1160)

Das ist Herkla! er schaut' umher, sie hatte der Menge
Strudel verdrängt; Gott! gib mir itzt Herkla! so flehte sein Herz auf.
Schnell nun irrt' er herauf und herab, und herum im Gewühle,
Sah sie, errötete, zittert', erblaßte, sie kamen sich näher,
Hochrot funkelte da ihm das Adlerauge, und stralte
Liebend sie an, und ihr wechselten Rose und Lilje im Antlitz.
Ach, sie wallt' ihm vorüber, Heroal erlosch das Bewußtsein, ...
Und nun wandten sie beid' ihr Antlitz, sahen einander,
Wieder, und nun noch einmal einander, da rief er sich selbst zu:
Hin zu ihr! ja ich trete vor sie, und sage ihr: Herkla!
O, und sie wird mich verstehn, nun schrak er zurück dem Gedanken,
Faßte sich männlicher dann, ging kühn, mit schlagendem Herzen,
Sah sie, zitterte, stand nicht vor ihr, und sagt' ihr nicht: „Herkla!"
Ach, er sah ja nicht Himmel und Erd', und sah nicht sich selbst mehr.
Herkla weilete jetzt, wo Blumen, aus Asiens Zone,
Sternige Blüten, und blitzend im Sonnenschimmer, erhoben;
Innigkeit ward die Jungfräuliche ganz, schien Frühling aus Eden.
Aber itzt zürnt' Heroal sich selbst, für Alle, so rief er:
Ward dein Wille auch That, ha, und du kannst für dich selbst nicht!
Ja, und ich will! er trat zu ihr hin, stand neben ihr, bebte

(1180)

Dreimal, zu reden, und dreimal erschrak er zurück dem Gedanken,...
Feurte sich an, doch gebrochen erstickt' auf der Lipp' ihm das Erstwort.
Liebebänglich verwirrt, in allen Mädchennaturen
Bebend, und stumm, stand Herkla da, nun lispelt' Heroal:
„Herkla!" o und ihm war, als hörete sie's, und als hört' er
Ihr von der rosigen Lipp', im Hauch, herzittern: „Heroal!"

Brausend Gespann rollt' itzt mit dem ältlichen Egol hinweg sie;
Lang nachstarrt' Heroal den schwindenden; ja, und ich komme,
Rief er empor, du bist die Ewiggesuchte, das ahnd' ich,
Dir in dem Arm will dann ich den großen heroischen Plan mir,
Dir am Herzen, ihn ordnen, o mein sei, Herkla, und gleich mein!
Einmal wandt' er den Blick noch zurück aufs Getümmel im Umkreis,
Bachanal wards überall schon, ward schreckliche Zeugin
Tiefentarteter Völker, als Nachgeburten der Sündflut.

Und itzt irrt' er hinaus, die Herklawohnung zu grüßen;
Stieg dann Berge herauf und herab, durchwandelte Thäler,
Stand auf Alpenhöhen nun da, und siehe, die Landschaft
Tief um ihn her, als wäre ja hier in Erschüttrung des Himmels
Eins der entzückendsten Paradiese zur Erde gesunken.
Meilenbreit goß hier, wie ein Strom von reinestem Aether,

Sich durch die Mitte des Paradieses, durch ewigen Frühling,
Bis in grauender Fern', ein See in heilger Würde,
Rings von siebenfach übereinander gethürmten Gebürgen,
Alle Unschuldseden der Urwelt, tief in der Ufer
Ueppiger Flur, und hoch an den Wolken, mit schimmernden Städten,
Sonnigen Feldern, mit hainumschatteten Dörfern, und Schlössern,
Tempeln der Liebe, mit Hirtenreichen, mit silbernen Strömen,
Dunkelen Wäldern, und alles voll Leben, und, ewigen Wechsels,
Durch sie den Tanz der Jahreszeiten, erhaben umkränzet.
Eden! enttönte der Lipp' Heroals, in mächt'gem Entzücken
Sank er nieder zur Erde, sein Herz anpreßend der Erde.
Ach, nun erkannt' er die Insel im See, jenseit in des Ufers
Hainen die Herklawohnung, und süße mächtige Schauer
Faßten ihn da, er sehnte sich hin zu dem lachenden Eiland.
Sieh, und er stürmte hinab an den See, ein singender Hirte
Löste den Kahn, schnell stieg Heroal zu ihm in den Nachen!
Hieß ihn, den Kiel nach der Insel zu leiten, in kurzem Gespräche
Hört' Heroal von ihm, heut hab' in weiten Bezirk hier
Allwil, zur Ehre des Volks, ein Freudenfest ihm gewähret;
Vorspiel sei nur die Freude des Tags, der Jubel des Festes

(1220)

Heb' in der Mitte der Nacht sich erst um die Hoheit des Allwil!
Emsig ruderten Hirt und Heroal, itzt Ufer gewinnend,
Sandt' er den frölichen Hirten zur Herklawohnung; „Heroal
Grüße den häuslichen Kreis, und grüß' im häuslichen Kreise
Herkla, und führe mit grauendem Tag das Brüderchen zu ihr."
Sieh, und der Hirt gebärdet' ihn an mit wildester Freud' itzt,
Ob des Silbergeschenks, das Heroal ihm in die Hand schloß.
Jetzt durchirrt' er die Insel, wie Einsiedelei der Unschuld,
Lachte sie rings, und schien ja die edentrunkensten Träume
Junger liebender Alpenhirtin am rosigen Festtag
Ersten Kusses zu überraschen, so kindlich, so Unschuld
Ueberall hier, und so schön, als lebt' einst Eva wie Kind hier.
Näher trat er, bemoosete Grotte, mit Epheu beschlängelt,
Ragt' aus der Mitte Vertiefung hervor, umwallt von des Veilchens
Bläulicher Flur, von blühenden Rosengeländern umzirket
(Die, in tieferer Fern', zu Wald anwuchsen, und Blüte
Erst mit dem Sommermonde zu Unschuldsfesten gelobten.)
Und wo die Abendröt' einglänzt', aus beblümeten Felsen
Schneig beschäumt von murmelndem Quell, der über sie nieder
Silbern sich goß in die Rosen und Veilchen und liebliches Lenzgrün.

(1240)

Siehe, so schien sie das Taborhüttchen der Hirtenkindheit,
Hirts, wo Herkla der Unschuld schönere Spiele gelehret.
Stilles Sehnen erfüllt' ihn, und Frühling wurde sein Innres.
Ganz umschlang ihn Dällon nun, da erwacht' in Heroals
Schwellendem Herzen der süßeste Traum, der jemal ihm lächelt',
Herkla sah er vor sich, in allen Reizen der Schöne,
Wie sie geschlummert im Eden der Lieb', entzückt ihm ans Herz sank;
Sah, wie Herkla errötete, rief im Jubel gen Himmel:
O, welch' stralender Götterblick, wie blitzt' er auf mich her!
Göttin, dein Blick, wie seh ich ihn überall! überall glänzen!
Ja, du bist es, dich sah ich im Traum, ja Herkla, du liebst mich.
Schöne Schöpferin, die du hier schufst dieß Eden der Unschuld,
Nimm mein Herz, nie hat es an weiblicher Brust noch gezittert,
Herkla, Herkla, dein Herz! sonst nie hier unten ein Herz mehr!
Ach, wie die Menge hinweg dich riß, noch einmal, noch einmal
Wandt' ich mich um, war's Herkla denn nicht, die ich sah, und die mich sah!
O wie seid ihr mir nun zu Wege nach Eden geworden,
Heilige Pfade, wo Herkla ich sah, wie seid ihr so werth mir,
Jeder Hügel und Quell, Altäre mir, o ihr Hügel,
Wo ich sie wiedersah, und so gern, was im Innern mir glühte,

Hätte gestammelt; Herkla sei mein! und es wollt', und nicht konnte —
O, ihr seid's, wo ich neben ihr stand, es rang, auszusprechen,
Ach, es zu sagen, nun bebt', und nur es konnte mit Blicken,
Nur mit dem tiefesten Herzenshauch: laß, Herkla, mich dein sein!
Seh ich denn, Herkla, nicht mehr dich wieder, und hör ich nicht mehr dich,
Faß ich Herkla den nie, und bleibt mir nur stumme Erinnrung,
Bist du für mich vorübergegangen, für mich denn nicht Herkla!
Ja, dich seh ich, und komme zu dir, laut sag' ich dann: Herkla!!!
Aber in Mein und Dein, in ihm erkenn' ich nur Herkla,
Und im traulichen Du des Herzens ewige Herkla!"

Jetzo trat er hinab in die Grotte, dort blüheten Blumen,
Künstlich verflochten, er sah's, sie blühten den Namen: „Heroal!" —
Seliger, glühender Schauer durchfuhr ihn: sie ist es, sie ist es!
Rief er zum Himmel, und sank auf's Knie, Gott, gib sie mir endlich!

Und er trat ans Gestade des Sees aus den Hainen der Insel,
Sieh, da glänzte die Abendröt' in tiefester Ferne
Ueber der Himmelbläue des Sees, umher durch der Ufer
Alle Hesperien, als wär sie die erste der Erde in Eden.
Alle Schweize der Welt schien nachzuzaubern in Gold sie,
Und, mit der Erde vereint, die Wohnung der Götter und Menschen,

Aller Liebe Elisien unter und über den Sternen,
Heut wie allgegenwärtigen Himmel, der Erde zu zeigen.
Ach, da hing, wie am Busen der Abendröte, Heroals
Glühendes Herz, und schwelgt' an ihm in süßem Entzücken;
Und dann bebte sein trunkener Blick auf die Wohnung Herklas,
Antlitz schien sie ihm ganz, ihn anzustarren das Antlitz.
Von ihr blickt' er hinab die Ufergebirge, die, dreifach,
Siebenfach dort, von ferneren Alpenketten erhaben
Ueberragt, die tausendturmigen, schneigverhüllten
Wüstenhäupter, von purpurnen Abendwolken umrollet,
Alle wie Kronen empor, in den lichten Aether erhoben.
So den Winter als Kron' auf den Häuptern, den Frühling am Fuße,
Mitten, als Gürtel, den Sommer, und höher den Herbst als ihr Füllhorn,
Rings voll Paradiesen der Liebe, voll Eden der Freundschaft,
Rings voll Allem, was je nur die Liebe, die höchste der Erde,
Ach, die mit Morgenröten gesäugte, nur jemals gemahlt hat,
Rings der Herrlichkeit Wettstreit zwischen der Erd' und dem Himmel,
Oder die bräutliche Jubelumarmung der Erd' und des Himmels,
Wallten sie majestätisch hinab zu der sinkenden Sonne.
Gott, du bist!!! rief staunend Heroal, und sank aufs Knie hin,

Breitete aus die Arm', itzt selbst die Natur, als Geliebte,
Ach, als die Ewiggesuchte, als Herkla sie zu umarmen!
Warf, zu fassen, gefaßt zu sein, die Arm' um die Brust sich,
Eng sich, und Aug' und Herz berauscht in Natur und in Liebe,
Rief er mit heissesten Tönen empor, von Natur und von Liebe
Trunken empor: o Herkla sei mein, und still ist mein Innres!
Ach nun sehnt' er sich mitten hinein, in den Himmel der Erde
Heiß sich hinein, wie der Liebende sich in der Liebenden Seele,
Riß den Kahn vom Gestad, warf auf das Segel und Lüfte
Schwellten's, und künstliches Rad am Kahn schlug Welle auf Welle
Hinter sich weg, und so glitt er dahin, wie mit fliegender Schnelle
Ueber die Spiegelebne des Sees, nach der sinkenden Sonne.

Jetzo öffnet' ein kleines Arkadien sich vor Heroal,
Hundert ländliche Dörfer, um Wasserfälle zerstreuet,
Ruhten hoch und tief an den Bergen, und unten am See hier,
Dort auf lachenden Inseln umhergegossen, von Wäldern
Hier, und dort, in den Höhen, von haindurchschlängelten Wiesen
Lieblich umkränzt, geschäftige Schnitter umher, und der Sensen
Blitz' in dem Spätrot über das Grün der Gefild' um sich schwingend.
Höher in weißblüteten Auen, in offenen Hütten,

Die von sonnigen Felsabhängen durch Thäler sich reihten,
Drosch durch die ausgespreitete Saat ihr wirbelndes Klipklap
Emsiger Aeckerer Schaar, und trieben spielende Knaben
Unter den Hütten die springenden Ziegen von Hügel zu Hügel.
Leise durchschnitt der Nachen die bläuliche Flut, und es lachten
Neue Arkadien her, an eisbekröneter Alpe
Hob sich aus Tannenwäldern hervor ein heiteres Städtchen,
Ach, als hätte sich dort ein patriarchalisches Völklein
Angesiedelt zum Erstlingsstaat, und hoch aus ihm stürzten
Gießbäch', angepurpert vom Wiederglanze des Spätlichts,
Kleinen Strömen von Abendrot gleich, in ein tieferes Städtchen
Mitten herab, und, von Hainen umwölbt, sie golden durchschimmernd,
Sprudelten munter sie fort durchs volkbewimmelte Städtchen,
Und verloren, um kleinere Dörflein lichter sich schlängelnd,
Fern sich durch grünende Wiesen umher in kristallenen Waldsee.
Sieh, und die Jugend nachbarlicher Dörfer auf Höhn und in Tiefen
Juchzet' und hüpfet' heran, und spielt' ihr Gewirr um den See nun.
Ach, da sehnte Heroal sich hin, fortrauschte der Nachen,
Und aus dem Waldsee gossen sich Silberquellen zu hundert,
Schäumenden Wellensturzes hinab in dunkele Haine,

(1340)

Mühlrad wälzend in Kreis', und Rebenhügel, voll Winzer,
Ueberwellend mit rieselndem Silber, und plätscherten tiefer,
Hier in kleine hesperische Gärten hinunter, wo frölig
Hüpfte die Kinderwelt der Hirten, wie eine Idille
Aus dem goldenen Alter der Welt, um die springenden Bächlein.
Dort, an buschigen Schluchten, von Bogenbrücken, voll Wandrer,
Ueberwölbt, in ein lachendes Tempe, voll Rosenhainen,
Wo, auf beblümeten Höh'n in ihnen, umschattet vom Nußbaum,
Liebender Hirtinnen Chor, in Liedern sich übend, und Lieder
Lehrend der kleineren Jugend, in traulichen Kreisen umhersaß;
Oder in Frühlingsauen, wo blumenlesende Trüppchen
Flinker, gefälliger Dirnchen, in blauen und rötlichen Miedern,
Neckend einander besplenterten, oder im Silber der Quellen
Weisser die Lilienarme, zu bräutlicher Feier, sich wuschen,
Bis nun ferneres Abendgeläut am See, durch der Ufer
Paradiese sie höher und tiefer den Hütten zurückrief.
Sieh, und nun rolleten fern, durch Einsiedeleien der Liebe,
Wieder die Quellen heran, und stürzten mit einmal sich turmhoch,
Und in dem Fall zerstiebend zu Schaum, und vom westlichen Strale
Angefunkelt, wie goldener Regen, von Lüften gewirbelt,

Ueber Städte hinweg, auf tausend moosige Hütten,
Glänzten aus fernern Elisien flacher durch wallendes Saatfeld,
Oder durch Pappelalleen, und hier geeinet zum Strome,
Ueber schrofe, mit Schleedorn schneeig umblühete Klippen
Hell in ein Zwillingsstädtchen hinab, auf zweien bebuschten
Felsengipfeln erhöht, und von stets fortgrünenden Tannen
Ländlich herübergebrückt, und die Zweig' in Geländer geflochten.
Alles belebt, ein buntes Gewühl frohherzigen Völkchens
Drängte sich pfeiffend hinüber um blumenbekränzeten Jochstier,
Der fortrollte den Karren voll lachender Dirnchen zum Lenzfest.
Jubelselig erhob Heroal sein Auge gen Himmel,
Lenz der Liebe in aller Natur, und gedachte nicht Schlacht mehr,
Hofte Herkla allein, stets weiter rauschte sein Nachen,
Und es schwelgte sein Aug' in endlosen Wechsel des Schönen;
Ach hier blickt' er in Thäler, als hätt' ein liebender Engel
Sie aus den Ländern der Morgensonn' auf die Erde verpflanzet,
Hier wo ein Weltumsegeler endlich doch seinen Olimp fand.
Schnell durchfurchte der Nachen die Flut, stets neuerer Himmel
Oeffnete sich, nur Paradies-Aussichten im Umkreis.
Hier, wo die Sprache verstummt, hier, wo die Natur in dem Brautschmuck,

(1380)

Spiegelte sich in der Abendröt', hier schien ja das Eden
Unserer Uralteltern zu lächeln, und ihm in der Mitte,
Silbern von Strömen umkränzt, auf liljenbeblümeter Insel,
Unter dem Regen von Rosenblüten, die Wiege der Liebe,
Und um sie her, der Grazien, dort der Musen Geburtsland.
Immer wechselnder Reiz, wo nur der Kahn durch die Fluten
Pflügte, von Schweizen umlacht, dort zogen hoch an den Alpen
Helden, wie aus der Unschuldswelt, auf blühenden Stäben
Hüpfend daher, nach Feereien und Ländchen der Zwerge.
Hier wo der Himmel im Kleinen erschien, sprang launiger Mädchen
Jugend herum, in den Silberbächen, wie kleine Najaden,
Lauscheten dann, wo blütenreich Erdzungen, mit Hütten,
Jed' ein Taborhüttchen, bekrönt, sich zauberisch höhten,
Rund um die Hütten, und hüpften im ätherfarbigen See nun
Jubelnd umher, wo der Frühling am buntesten blüht' in den Ufern.
Fern auf elisischen Wiesenhügeln im Spätschein tanzten,
Lose Dirnchen, im blendenden Hemdlein, rosigen Röckchen,
Traulichen Wirbeltanz, und kugelten dann sich die Hügel
Schalkhaft hinunter in sitzender Hirten und Hirtinnen Grüppchen,
Die mit lautem Gejuchz auseinanderflogen, und rings sich

Durch die Fluren zerstreuend, gesellten zu anderen Grüppchen.
Kleine Kapellen, zu ihnen ein froh wallfahrtendes Häuflein,
Flache Gebürge, mit tausend und tausend beschimmerten Hütten,
Zwischen Wäldern und Strömen, auf Hügeln, in Thälern und Buchten,
Bis an die Wolken hinauf, und bis hinab an den See dort,
Und auf des Sees Halbinseln umher, wie mit Saaten begossen,
Hier von der Unschuld Spielen umkränzt, um häusliches Mahl dort
Freundlicher Kreis, und näher im abendumgoldeten Lenzgrün
Schäkernden Schäferinnen im Schooß liebkosende Schäfer,
Küß' erhaschend, und zärtlich gelohnt, und schmunzelnde Weiblein
Schlichen heran, die reizende Kußerhaschte beklatschend.
Läutender Heerden Gewühl, dort hoch, hier tief um die Hütten,
Und schönlockige Melkerinnen umher im Gewühle.
Hier schien ja die Natur, wie ein junger Amor zu lächeln,
Gern hätt' hier sich ein Hüttchen der Liebe Heroal gebauet.

Schneller durchschnitt er die Flut, und die reizendste Insel erhob sich
Jetzt in dem purpurnglänzenden See, von blühendem Obsthain
Schneeig umwallt, und in Mitt' auf der dörfchenumkröneten Anhöh
Tanzt' um die dörfliche Linde die Grazienjugend den Reigen.
Frölige Musik wirbelt' in weichesten Tönen der Wollust,

(1420)

Und heran aus den ländlichen Wohnungen, goß um die Anhöh
Alles Völkchen sich her, das bewohnte dies selige Eiland,
Paarete jetzt sich, alles zu trautem Geschwätz aneinander,
Blühende Jüngling', im Blumenschmelz um den Reigen gelagert,
Und auf grünenden Matten umher süßscherzende Mägdlein,
Liebende Pärchen umschlangen sich hier, lustwandelten einsam
Dort durch Akazienhaine hinab zu den Ufern des Sees itzt.
Sieh, und es ringte sich da ein Häuflein winziger Inseln,
Jed' ein kleines Hesperien der Liebe, wie junge Geschwister,
All' um die Mutterinsel, und all' in bräutlichem Lenzschmuck.
Eden überall hier, und Aussicht nur wie in Eden.
Und von der Mutterinsel heran, aus dem blühenden Obsthain
Glitten Nachen, voll Dörferinnen in festlicher Zierde,
Dort voll gekränzeter Mütter im üppigsten Frühling der Jahre,
All' am Busen mit lallenden Kleinen, voll Rosen die Locken,
Ackerten, Kahn an Kahn, durch die golderglänzenden Fluten,
Rings von Blüten umweht, und von blumiggeschmückten Knaben,
Wie von Delphinen umplätschert, den Kinderinseln entgegen,
Dort die Kleinen in Grazien-Tempeln der Schönheit zu weihen,
Oder am Hügelaltar vereinete Liebe zu krönen.

(1440)

Und nun tönte das Festgeläut von dem mittleren Eiland,
Siehe, da wallten umher, aus allen den jüngeren Ländchen,
Flößen zurück, mit Gesträuchen umwölbt, wie segelnde Haine,
Fischerjugend in ihnen auf Moos und auf Blumen gelagert,
Melodien der Laut', und Freud' entlockend den Harfen.
Dort in freundlicher Mütterchen Kreis hochbusige Dirnchen
Reizend das schneeige Hemdlein bis an die Lilienschultern
Aufgekrämpft, und umspielt von den Ringeln des Haars in den Lüften,
Mütterchens Brust angeschmiegt das veilchenumwundene Köpfchen,
Und beseelend mit heiterem Lied die Töne der Lauten;
Süße trauliche Liebchen, an Rosenfesten geboren,
Nur zu Kuß und zu Liebe gemacht, ein ewiges Lächeln
Schien ihr blumiges Dasein, nie ein Gewölkchen des Grames
Ihnen zu runzeln den lachenden Himmel der Stirne, sie scherzten
Ihre Tage voll Lenz in Lieb' um Liebe vorüber;
Jauchzeten in und um sich, und kein verheimlichter Seufzer
Tödtet' ihnen den Liebesgott in den Grübchen der Wangen.
Ach, da war ja der Freundschaftsinseln gefabelte Vorzeit
Hier in olimpischer Wahrheit gezaubert, in mächt'gem Entzücken
Hing, wie ums Herz der Natur geschlungen, die Seele Herovals,

(1460)

Und sie wiegt' ihn am Herzen in Taumel seligster Wollust.
O Natur, du lehrest die Liebe! so rief er entzückt aus.
Dreimal umirrt' er die Inseln, aus Fischerhütten am See hier
Nickten ihm traut goldlockige Mägdelein, neckt' ihn ein Dirnchen
Dort aus dem Waldschilf, lud ihn heran zu dem Fest in der Hütte.

Hochbesegelte Schiff', ein Dörfchen an Volk in den Schiffen,
Rollten itzt rasch durch die Flut, als wollten, vor Mondeserwachen,
Sie in den Götterinseln der Abendröte noch landen;
Aber die Maiereien der Ufer, von Liedern durchjubelt,
Schienen, wie Heimweh der Lieb', itzt anzulocken die Waller.
Eilends steuert' Heroal vorbei, bis die Endaussicht nun
Fern sich ihm aufschloß, wo um die Alpenufer ergossen,
Hochgetürmete Städt', all unter dem Bogen des Friedens,
Zwischen tausend vertraulichen Dörfern, unzähligen Tempeln,
Hier der Freundschaft, der Grazien dort, der Lust und der Schönheit,
An von dem See bis im Purpurgewölke des Himmels verborgen,
Rings mit den Rosen des Abends bestreut, und mit Reigen der Freude
Rundum bekränzt, in tiefester Fern, wie am Rande der Welt dort
Sich verloren in Herrlichkeit, als Vorhöfe des Jenseits.

Sieh, und als hier Heroal, von Sehnsucht, Natur und von Liebe

Glühend, den eilenden Kahn zu der Herklainsel itzt umwandt',
Hoben, am andern Gestad, zwei Riesenalpen die Häupter
Schneebewallt, und mit bleichenden Purpur beströmt, in des Himmels
Heitr' empor, da öffnet' ein Eden sich hoch an den Alpen,
Ach ein Eden sich rings, ja selbst die unsterblichen Götter
Aus des Olimps Paradiesen hinabzulocken, geschaffen.
Und um das Mutter-Elisium her, gereiht wie zum Kranze,
Hingen kleinere Unschuldseden, und schön in der Mitte
Lacht' hochzeitliches Fest vor blumiggeschmücketen Hütten,
Ach als wärens die Hütten der Seligen, Bund, nur der Engel.
Kosenden Hirten im Arm die wiederküssenden Mägdlein,
Herzenden Müttern im Schooß, die wiederherzenden Knäblein,
Und, in den kleinern Arkadien, rings um die Feste der Liebe,
Bild der süßesten Zeit! rings Frühlingsfeier der Unschuld;
Zärtlichtrauliche Kindheit, spielend das häusliche Leben,
Hier ein Mutterschäfchen mit allen Lämmchen bekränzend,
Dort zu lieblichen Veilchenlesen umhergegossen;
Fern auf moosiger Höh, einsiedlerisch Gärtchen am Hügel,
Wandelt' ein einsames Hirtenmädchen in Klage der Liebe,
Und die Klage ward Lied, einklang in schmelzenden Tönen

(1500)

Dann des heimlich Ersehnten Gesang, aus dunkelem Wäldchen
Irrt' er itzt den Hügel hinauf, da fanden sich plötzlich
Beid', umarmten einander, und starb im Kuß der Vereinung
Flöt' und Lied, ward Gärtchen und Hütte die bräutliche Aussteur.
Tiefer ein Kreis von Dörfern, hier freute sich alles des Daseins;
Und itzt streift' ein falbes Gewölk hoch über den Dörfern,
Rollte sich her, als wallte der Wolkenhimmel vorüber,
Sieh, und so schwebt' itzt über der Wolke das obere Eden
Mit den Kleinern umher, wie zwischen Himmel und Erde,
Lächelt', als wärs aus dem Stern der Liebe heruntergesunken;
Dieß Gemälde, gesehn aus der schön es kleinelnden Ferne,
Schien ja ein Sommernachttraum der ersten Hirtin der Erde.
Quer kam itzt vor die Riesenalpen Heroal, und Aussicht,
Wie in anderer Welt, lag zwischen den beiden Gebürgen;
Hinter hochaufschäumenden Meer, in grauester Ferne,
Hob sich ein Amphitheater von Bergen, und ihm in der Mitte
Ragte der Höchst' an die Wolk', in majestätischer Einfalt
Ragt' er empor, mit jüngeren Eisgebürgen bekrönet,
Als der Atlas unter den Alpen der Welt, als des Chaos
Erstgeburt, als Saturn in der Urweltgötter Versammlung;

Und in purpurner Pracht, stralt' über ihn jetzo der Vollmond,
Und verklärte die Landschaft dort, wie zur Gegend des Jenseits.
O Natur! rief staunend Heroal, da sah in der Fern' er,
Hoch an der mittleren Alp, sein Vaterstädtchen im Mondglanz,
Sah's, wie des Himmels Jerusalem, so es erhoben ins Jenseits.
Sieh, so war ihm nun aller Olimp der Erde geöffnet,
Alles Leben im üppigsten Reiz, als des Säuglinges Wiege
Wallender Liebchenbusen, zur Veilchenlese das traute
Ländchen der Spiel', am Rosenfeste die Welt der Idille,
Schönheit, Grazie, Hoheit, und all' im Bunde der Liebe,
Abendröte und Mond, den Himmel auf Erden, die Erde
Wieder im Himmel, er streckte zur Herklainsel den Arm aus,
Rief: o Herkla, in dir, in Dir umarm' ich dieß alles!
Tief verstummt' er, dann rief er empor mit erhöheter Seele:
Ja Natur, du veredelst im Menschen die Liebe zur Menschheit,
Reinigst das Sehnen nach That von jeder Kleinheit der Erde,
Zeigst dem Helden, wie Held er nur wird, erziehst ihn zur Gottheit,
O, riefs hier zu der Ersthat mich für die Rettung der Menschheit,
Könnt' ich hier die Unsterblichkeit leben, mit Herkla sie leben!

Aufstieg itzo die Nacht, und alles Leben der Ufer

(1540)

Fernte sich dumpf zurück in die Städt', und ins Innre der Hütten,
Wo es wie Meer aus tiefester Weit' herrauschte, und dumpfer
Immer sich ferner verlor, als sänk's in die Tiefe der Erde.
Bald erstarbs in der Mitte des Sees, und herrscht' um Heroal
Feirliche Still', in mildester Herrlichkeit hob sich der Mond da
Ueber die Gipfel der Ufergebürg', und goß in der Erde
Paradiesen umher, das Silber sanfteren Lichts aus;
Und von dem Aufgang bis in den Niedergang war nun der Himmel,
Rings mit Welten besät, gottdenkender Wesengeschlechte
Wohnungen all', mit ihnen beglänzt, als der Nam' Allvaters;
Und zu der tiefesten Ferne hinab, nach Morgen, nach Abend,
Schienen die Ufergebürge, von Millionen der Lichter,
Hehr, wie mit einem gesunkenen Sternenhimmel beschleiert.
Ach, da hob sich die Brust Heroals nach Oben, der See ward
Weltmeer ihm, und er stand in Mitt' auf diesem erhabnen,
Feirlich, in tiefester Tiefe, den Himmel mit allen Gestirnen
Wiederspiegelndem Weltmeer da, wie in Mitte des Weltalls,
Und in des Weltalls Mitte vor Gott, da sank er aufs Knie hin,
Stumm itzt betet' er an, und als er jetzo auf Erden
Wieder sich fand; da schauert' er auf aus stillerer Seele:

Allgegenwärtiger! heilige mich zur Rettung der Menschheit!
Ehrfurchtschweigen erfüllt' ihn, dann rief er: gib mir itzt Herkla!
Und ein Gedanke, wie Stimme von Gott, durchbebte sein Innres,
Rief wie allgegenwärtig um ihn: bald sinkt an dein Herz sie!
Und er fuhr nach der Insel, o Herkla, wann steh ich nun vor dir —
Jubelt' er auf, wann faß' ich dich um und dich um an dem Herzen?
Dieß ist die Nacht der Lieb', in ihr wohnt Gott, o Geliebte!
O wenn Eins in Gott und Natur sind unsere Herzen,
Herkla, dann lebst auch Du in dieser olimpischen Festnacht!
Ja, du stehst mit mir in der Nacht der Liebe vor Gott auch,
Herkla wirst du in Ihr nicht mein, ganz Mein, wie ich Dein bin!
Ach du zögerst vielleicht, in deiner Mädchennatur wol,
Herkla, du zögerst? — o ist die jungfräuliche Schüchternheit, ist sie
Mächtiger denn, als ein schlagendes Herz voll ewiger Liebe?
Dann bist Du nicht, o Liebe, das ew'ge, das höchste im Menschen,
Liebe, dann bist Du nicht das Herz, die Seele der Schöpfung!
Aber du bist es, und mein ist Herkla in dieser Gestirnnacht!
Herkla! rief er itzt auf, du lebst die Nacht auf der Insel!
Hoch schlug da ihm das Herz, er erschrak der freudigen Ahndung.
Ja, ich komme, dich find' ich auf ihr, so klangen des Herzens

Saiten ihm all', itzt kann ich dich fragen, o bist du nun ganz Mein?
Ach, und du sinkst mir verstummend ans Herz, und um uns ist Himmel!
Glut ward alles in ihm, dann rief er mit heisserer Wehmut
Ernster sich zu: fliehn wird sie vielleicht, o fliehe nicht, Herkla!
Sag' einmal aus innerster Seele, nur Einmal mit Wahrheit:
Nein! — und ich kann nie, werde dich nie, Nie wieder dich fragen;
Sieh Herovals Natur, o Herkla sage nicht Nein mir!
Mit dir trag' ich den Himmel zum Abgrund, ohne dich, Herkla,
Hoff' ich auf Erden dieß einzige nur, den Tod für die Menschheit,
Herkla entscheid' itzt zwischen dem Ja und dem Nein, doch an beide
Hängst du die Ewigkeit; Ja, — und ein Herz, wie du keines noch ahndest,
Schlingt sich um dich, ein Herz, das nur Liebe in aller Natur ist.
Nein, — und die Ewigkeit sprachs, todt sind wir ewig einander,
Herkla, so wahr ich an Gott und die Lieb' und Unsterblichkeit glaube!
  Itzt erreicht' er die Insel, ein Kahn ruht' hier am Gestade. —
Ach, sie ists, hier wandelt sie selbst, laut rief es Heroval,
Riefs, und es zuckt' ihm heiß durch die Seele, sein Inneres glühte.
Ruhig! rief er sich zu, Gott, Gott, wie wird mir, . . . ach Herkla!
Hell, o wie hell lichtstralte der Vollmond nieder zur Insel.
Ringend nach Mannheit, männlich itzt trat Heroval ans Ufer,

Zittert', ungestüm schlug ihm das Herz, er schauert', zu gehen,
Zwang sich, erherrscht' es, und ging, er sah nicht mehr Himmel und Erde,
Schauert', und stand, zwang wieder den Schritt, trat vor zu der Hütte.
Sieh, aufrauscht' ein Mägdlein in wallendem Rosengewande,
Lächelnde Unschuldshoheit so ganz; stumm stand hier Heroal,
Sah, und sah es, erkannt' es, und Herkla erkannte Heroal,
Bebte jungfräulich, sie sah ihn und sah ihn, ihr Lilienantlitz
Ward ganz Rose, sie stand in liebender Mädchenverwirrung,
Aengstlich entzückt, itzt Blässe des Schnees, itzt Röte des Abends,
Ach, in einander itzt beid', ihr blitzend Aug' auf Heroal,
Wieder zur Erd', und trunken gen Himmel, in süßer Beklemmung
Tiefaufatmend, und zitternd in jeder jungfräulichen Zartheit,
Bebte zu fliehn, und blieb, von der Hand der Liebe gehalten.
Ach, und da naht' Heroal hinzu, stand vor ihr, und Herkla
Stand vor Heroal, sie bebten, und schwiegen in Einem Verstummen;
Herkla! entbebt' ihm der Lipp', ihr entbebte der Lippe: Heroal!
O wie er glühete, schauerte, streckte die Arme nach Herkla,
Wankt', er wagte im Schauer um Herkla die Arme zu winden,
Ach, und wie Eva, die Jungfrau, als sie des bildenden Schöpfers
Händene ntbebt', und hold ihr die blühenden Lilienwangen,

Mit dem Lächeln der Jugend, das Ersterröten der Liebe
Rosig umfloß, sie mit Mädchenzögern, und bräutlichem Zittern,
Liebebänglich hinüberschauert' in Adams Umarmung,
Sank ja Herkla Heroal ans Herz, in die männlichen Arm' ihm,
Fühlten, die Liebenden beide, mit Himmel sich nur in einander,
Und die Umarmung bekrönte mit Silberrosen der Vollmond.

Herklas hohe Jungfräulichkeit bebt' am Herzen Heroals,
Liebe kämpfte mit Schaam im Unschuldsherzen des Mägdleins,
Zitternde weibliche Zartheit, und suchte sie jetzt des Geliebten
Blühendem Arm zu entwinden, allein mit Allgewalt drängte
Immer die Liebe sie wieder zurück ans Herz des Geliebten.
Ach, itzt wand sie sich los, entfloh, blieb stehn, und itzt wieder
Fliehend hinweg, wagt' um sie den schüchternen Blick auf Heroal,
Und er ereilte sie, drückte des liebebeklommenen Mägdleins
Zitternde Hand an's Herz, und „Herkla!“ starb auf der Lipp' ihm,
Sah mit der Wehmut bittender Zärtlichkeit Herkla ins Antlitz;
O wie stand sie, in holder Jungfräulichkeit süßester Unruh,
„Gott! Heroal!“ verwirrte sich ihr auf den Lippen, Heroal
Schwankte zu knien, arbeitete halbgeborene Wort' auf:
Herkla!... entfliehe nicht, Herkla!... dich hab' ich ja ewig gesuchet,....

Herkla, höre mich!... ach entfliehe nicht!... Herkla, Herkla!
Blick', ach blick' in mein Herz, sei Mein!...laß, Herkla, mich Dein sein!..
Herkla, Herkla! die Sprach' erstarrt', ausstreckt' er den Arm noch.
Herkla drückte die Hand auf den schwellenden Busen, ihr Auge
Glänzt' auf Heroal, und itzt gen Himmel, dann wieder zur Erde,
Wort des Herzens zu geben, erbebt' ihr rosiger Mund dann,
Aber der Laut verlispelt' in zartes, in zitterndes Ach ihr,
Nur die bräutlichen Röten, durchs Antlitz fliegend, verriethen,
O, wie weiblich so ganz! des Herzens süßes Geheimniß.
Liebe, die Liebe ward Siegerin nun, da bebten Heroals
Arm' um den zarten jungfräulichen Leib, und hinein in den Erstkuß
Lispelten beid' im Ach der Entzückung einander ihr Dein zu.
Hier verstumme Gesang, wo jedes Lied nur entheiligt!
Himmel war um Heroal und Herkla die Erde geworden;
Da sie nun wieder sich sahn, und erröteten, und erbleichten,
Und sich drückten die Hand, und wieder ans Herz sich nun schlossen,
Rede, die süßeste Red' aufmühten, und süßer verstummten,
Und hinglänzte von Herklas Auge die erste der Thränen,
Ach, da sank er aufs Knie mit Herkla, sein blühender Arm hielt
Eng sie am Herzen umschlungen, da faltet' er eng durch der Jungfrau

(1660)

Linke die Recht', und sie streckten empor die gefalteten Hände;
Stumm sprachs da in dem Auge Heroals, aus glänzendem Auge
Jubelt's in Dank gen Himmel: mir endlich liegt sie am Herzen!
Ach, und sie riefen, die Beiden in Einem Laute zugleich: Gott!!!
Und als jetzt sich ihr Herz ergoß in trauliche Rede,
Sprach mit liebendster Innigkeit Herkla, wie hatt' ich so gleich dich,
O, wie sogleich dich erkannt, Heroal kommt, ach, ich wußt' es,...
Hofft' es schon Monde, nun bist du hier, ach endlich ... Heroal!
Und sie drückt' auf den Busen die Hand, und sieh, aus dem Busen,
Wie er emporquoll, glitt ihr das Bild, das vom Vater gesandte,
Bild des Geliebten! errötend in aller jungfräulichen Zartheit,
Blickte beschämt sie zur Erd', entzückt erkannt' es Heroal,
Ach, und umschlang sie, da blitzte mit liebendem, trunkenen Blick ihm
Herkla ins Aug', und schmiegte sich traut, doch jüngferlich zitternd,
Tief an des Männlichen Brust, und beide verstummten vor Liebe.
Stille Seligkeit blieben sie ganz, spät fragte das Mägdlein,
Spät nach dem Vater und Zeton, Heroal erwiederte: morgen!
Heut gedenk' ich nur Herkla; Heroal! sagte das Mägdlein,
Sank ihm ans Herz, er rankte sie um mit den männlichen Armen,
Bist du nun Mein, wie ich ewig nun Dein bin? fragte Heroal,

(1680)

Ganz Dein! sagte mit zart auflispelnder Stimme die Jungfrau,
Ach, und verbarg ihr errötendes Antlitz ihm an der Brust hier.

Hinter die Alpenhäupter herab senkt' itzo der Mond sich,
Herkla sah nach der Wohnung, sie mahnte das Mädchen zur Heimkehr.
Trunken erglänzt' ihr Auge gen Himmel; sie trat an den Nachen,
Innigst bat Heroal zu weilen, da sah sie mit Wehmut,
Sah mit Hoheit ihn an, und sagte mit Liebe: Heroal!!!
Sprach nicht die Stimme: du zweifelst, ob Herkla die liebende würde,
Dürfte Herkla die weibliche nur; fortsegelten beide.
Gerne gewagt hätt' itzo des Mägdleins Liebe die Frage:
Wann sieht Herkla dich wieder, der Jungfrau Schüchternheit fragte,
Süßen herzlichen Freudentons: wann sehe ich denn Zeton?
Ihr der Geliebt': einkehr' ich mit ihm vor der Mitte des Tags noch:
Liebend umschlang er sie nun, sie schieden, sich wieder zu sehen.

Alsdann kam er zur Insel zurück, hier, Vater der Liebe,
Rief er itzt aus, o hier, wo sie mein ward, laß mich einst sterben!
Heilige Nacht, sprach dann er, du hast mir gelehrt, was die Lehren
Aller Jahrhunderte nicht, mir nie ein Weiser der Erde
Zweifellos wies, o Nacht, du hast mir gelehret: daß Gott ist!

Niedersank er ins Blumengrün, „die Ewiggesuchte

(1699)

Endlich gefunden!" so schlummert' er ein mit diesem Gedanken;
Sanft nun wiegt' ihn die Lieb' in süße Träume von Herkla,
Und die helle Gestirnnacht bildet' Elisium rings ihm.
Als die Dämmerung graut', erwacht' er vom heitersten Schlummer,
O, beglückt, wie ein Gott, hoch streckt' er den Arm zu der Wohnung
Herklas empor, dann eilt' er den Kleinen herüberzuführen.
Welche Ruhe, gedacht' er in sich, empfind' ich im Innern!
Sich'rer itzt ordn' ich des Plans Labirint, seh jeglichen Abgrund,
Welchen ich nicht vor der Unruh wildem Gewog erkannte,
Leite die kriegrische Bahn, gefahrlos itzo der Menschheit,
Neben jeglichen Abgrund her; Wo von Schlacht es empordampft,
Tret' ich hinzu, forsch' aus der Heer' und der Völker Natur dort,
Nach der Völker Natur den Weg zum Ziele zu wählen.
Ja, denn mir bleibt die Ewiggesuchte als Ewiggefundne!
Wie sich der Freund mit dem Freund bespricht von der Hoffnung des Jenseits,
So begann Eliora die Lehre, der Hörenden Kreis war
Klein um ihn erst, noch zog er im Stillen von Hütte zu Hütte;
Aber er sah die Größe der Bahn, und die Schnelle des Zeitlaufs,
Und er versank in Tiefsinn jetzt, so dachte der Weise:

Soll ich vor Throne mich heben, ans Herz der Könige reden!
Hören die Herrscher die Stimme von Gott, und wollen sie göttlich,
O, wie mächtig können sie nicht vorwandeln den Völkern, ...
Aber sie sind, wol zu tief in die Erdenlüste versunken! ...
Unter dem Volk dringt eher die Stimm' in Herzen der Einfalt.
Ach, und verklärt es sich wieder in Gott, in Liebe und Wahrheit,
Wirkt' es göttlich zurück auf den Herrscher, und steigt er vom Throne
Unter die Kinder Gottes herab, zu wandeln mit ihnen,
Daß, wie die Engelreiche sich freu'n um den Vater im Himmel,
So die Kinder der Welt um ihn sich freuen auf Erden! ...
Ach, und vielleicht nur wenige Zeiten verlieh mir die Gottheit,
Rief sie mich Alten doch erst, drum scheint ihr heiliger Wink itzt
Eile zu fodern, — ich eile, daß nicht die Jahre mich lähmen,
Eh ich der Wiederheiligung Werk vollzogen hier unten.
Ja, so tret' ich denn unter das Volk itzt, bald in den Tempeln,
Wo nur dem Erdengesetz die Hochaltäre geweiht sind,
Bald auf Feierzug nach der Mutterkirche des Landes,
Wo ihm die Throngesetze verbildlicht in Menschengestalt sind,
Hier es nur Gottheit erkennt, hier nur Vergänglichem huldigt!
Hier die Stimme von Gott den Menschen wieder zu bringen.

(1739)

Jetzt erstieg er ein Hochgebirg, ihn führte unsichtbar
Michaels Herrlichkeit, leitet' ihn nun gen Ost auf den Gipfel.
Sieh, da sah er in festlicher Pracht weither an den Bergen
Völker zur Gründungsfeier des Neugesetzes heraufziehn,
Sah, wie es jetzt Ein wallend Gedräng vorbraust' auf die Gipfel,
Alles umher das Antlitz wandte zum Tempel im Thale,
Dann, in lautem Feiergesang, unzählig im Umkreis,
Um den Tempel hinab, zusammenfloß von den Bergen.
Liebe fürs Göttliche feuert' ihn an, hier will ich beginnen,
Sprach er zu sich, o stärke mich nun, Weltvater, die Stimme,
Die von dir einst durch den Göttlichen niederkam zu den Menschen,
Ihn im Geist, in der Wahrheit der Welt zu zeigen, daß Ihn sie
Höre, die Stimme! so betet' er laut, und mit eilenden Schritten
Stieg er herunter, und kam zum Volk, jetzt winket' er Stille,
Stille ward, neugierige Still', er sprach zu den Völkern:

Hört mich, Brüder! ich habe mit Schmerz eur Elend gesehen,
Könnt' ich euch retten! o lebtet ihr brüderlich untereinander,
Würd' eur Elend gestillt, und käm euch innerer Friede;
Göttlich lehrt' uns ein Weiser vordem den Weg zu dem Frieden,
Seine Lehre nur war die Gottesstimm' in der Menschheit,

Trennt die Hülle, die grauende Zeit ums Wesen gewebt hat,
Fühlet den Geist, ihn habt ihr verkannt, um der Hülle verworfen.
Höret durch mich Ihn wieder: der Geist der ewigen Liebe,
Durch den Alles geschaffen, in dem das Leben und Licht ist,
Kam von Gott in die Welt, der Welt zu lehren die Wahrheit.
Aber durch Sprache nur konnt' er sich offenbaren den Menschen,
Und so mußte die Lehre von Gott Wort werden, das Wort nur
Spricht durch den Menschen, da mußte das Wort Mensch werden,
durch Ihn nur
Konnt' es zu euch, da fuhr nun der Gottesgeist in den Menschen,
Und der mit ihm beseelete Mensch, o seht nun, der Gottmensch
Ward so zwischen den Menschen und Gott der ewige Mittler.
Und er kam in die Welt, doch ihn erkannte die Welt nicht,
Hat nicht erkannt, daß die Seele der Liebelehre von Gott sei;
Zu euch kam er, er kam in sein Eigentum hier, durch der Liebe
Geist gegründet, die geistige Finsterniß sanft durch der Wahrheit
Licht zu erhellen, so kam er von Gott herab, aus den Seinen
Gottes Kinder zu machen, doch nicht die Welt und die Seinen
Nahmen ihn auf, sie höreten nicht dem Geist in der Lehre;
So nur hätten die Seinen, so würd' aufnehmen die Welt ihn.

(1777)

Brüder, wer göttlich denket und fühlt, und nach Göttlichen handelt,
Nimmt ihn nur auf, in dem ist Er; und nur durch ein Leben
Nach der göttlichen Lehre, durch diese Lehre, durch Ihn, nur
Kommt ihr zu Gott, verherrlicht nur So den Vater der Wahrheit!
Auf die Hülle nicht seht, werth sei sie euch nur wie die Hülle
Vom Stammvater der Menschheit, und nicht Anbetung der Hülle
Führet zu Gott, zur Seligkeit nicht; Er selber, der Lehre
Geist nur allein, wie, nicht Sprache, nicht Wort, nur die Seele zu
Gott steigt.
Alle Religionen, ihm huldigen können sie alle,
All' ihn verherrlichen; widersprechen sie aber die Menschheit,
Widersprechen sie Gott; nur reine Menschlichkeit nennt ihn.
Ja, ihn können, die nie den Göttlichen nannten, bekennen,
Nennen sie nur ihn durch That; und ist der Geist in der Erde
Allen Lehren die Wahrheit und Liebe, dann sind vor der Gottheit
Alle Religionen der Welt, wie immer die Hüll' ist,
Wie ihr Wort auch ertönt, des Mittlers Lehre, sie alle
Eine vor Gott.... Nicht diese des Geistes, nicht jene des Herzens,
Brüder, sie beide, die ewige Religion des Menschen
Hat uns der göttliche Lehrer, der Weise am Sion gelehret.

Licht und Wärme sei Eins, der Geist im Bund mit dem Herzen,
Eine Natur, sie werde die thatgewordene Lehre
Jenes Erhabnen, Gerechtigkeit wirk' im Bund mit der Liebe;
Beide fragt, und beid' im Verein sag jegliche That aus,
Dann ist die Wahrheit in euch, dann nennt ihr den Vater im Himmel.
Jedes göttliche Leben, und jegliche Brüderthat ist
Religion, und Menschenfreund mit dem Freunde von Gott eins.
Lebt für einander, und liebt wie euch selbst in Thaten einander,
Alle aber in Gott, Allvater will alle Geschöpfe
Selig, o wirkt zum göttlichen Ziel durch göttliche Thaten,
Wirkt nicht wider das Göttliche, wider Allvater, ihr wirkt nur
Wider euch selbst, o Brüder der Welt, Beleidigung Gottes
Ist Beleidigung wider euch selbst, dieß fühlt als die Wahrheit,
Dieß ist das Licht! ringt, daß nun das Licht in der Finsterniß siege!
Diese Lehr' ist er selbst; ihn hat die Erde getödtet,
Hat die Gottheit, die Lieb' und Wahrheit durch Thaten geläugnet,
Kehret zurück, bekennet durch That die Gottheit und Menschheit,
Dieß ist die Auferstehung des Mittlers, dieses des Mittlers
Wiederkunft, so kommet sein Reich, der Himmel auf Erden.

Seine Herrlichkeit werdet ihr sehn, Er unter euch wohnen,
Gottes Kinder ihr werden, und Seligkeit wird in euch aufgehn,
Die kein Auge gesehn, kein Ohr gehört, und die nie noch
Kam in ein menschliches Herz, lebt göttlich, so seid ihr im Himmel!

Also der menschenfreundliche Weise, der Friede der Seele
Sprach aus der Himmelsmilde des hoffnungglänzenden Auges.
Tausende staunten ihn an, dort scholl in der Menge Gelächter,
Tausende fragten itzt hin und her in Verwundrung, da riefs es:
„Ha, er fabelt uns vor das veraltete Mährchen von Christus,"
Stimmen durchschrien itzt wild einander, er lehret, so rief es,
„Einen Gott, der über uns wohne, versteht ihrs! im Blauen!" —
Kleines Häuflein blickte gen Himmel, nur fliegende Weile.
Und er schied, bald scholl das Gerücht weither durch die Länder.
Schon mit der steigenden Sonn' und noch mit der sinkenden trat er
Unter des Volks Versammlungen, lehrte die Liebe der Menschen,
Wies zurück das entartete Volk zu reinerer Sitte.
Ueberall rauschte Gered' umher von der Lehre des Fremdlings,
Neugier reitzte die Völker heran, den Fremdling zu hören.
Bald verscholl das Gered', die gesezlosschwankende Menge
Nahte nicht mehr, und anderes Schauspiel lockte die Völker,

Könige feierten Triumphzug, schwelgten am Mahl vor dem Volke,
Volk strömt' hin, mit des Festtags Rausche sich wild zu ergötzen
Und des Elends Gefühl im Schooß der Lüste zu tödten.
Siehe, da stand Eliora vereinsamt, folgte der Meng' itzt,
Lehrte mit Schonung, da fand sich das Volk gestört in der Lust Rausch,
Zürnt', und griff nach Gestein, dann lachten über den Lehrer
Zügellose, die Meng' anhetzende Gaukler dem Volk vor,
Und nachlachte das Volk, und füllte mit Erde die Faust schon.
Traurend blickte der Alte gen Himmel, und Thräne des Schmerzes
Bebt' ihm vom Aug', er fernte sich weg zu einsammen Hütten.

Hoch auf Bergen in heiliger Nacht rang oft Eliora
Heiß im Gebet zum Vater der Welt, und, gestärket von Oben,
Kam er zum Volke zurück, doch überall winkte nur Tod ihm.

Ach, so muß ich das Letzte denn wagen, den Schritt vor die Throne!
Rief er, sein Geist erhob sich zu Gott, und brünstig Gebet gab
Kraft ihm und Kühne, mit Ruhe, nicht mehr das Irdische sehend,
Lebend im Höheren, trat er hinzu, ihm hörten die Herrscher:
Und er sprach vom innern Gesetz, von erhebender Hoffnung
Ueberirdischer Welt, da riefen, voll Rausches, die Throner
Nieder zu ihm: wir kennen allein das Gesetz, das wir geben,

(1836)

Kennen unsern Willen, nur Ihn als Pflicht der Beherrschten,
Ihrer Herrscher Zufriedenheit muß ihr Himmel allein sein!
Aber zeig' uns den Himmel für Herrscher, ob uns er gefalle!
   Eliora erwiederte jetzt mit Hoheit und Sanftmut:
Nur durch Thaten kommt er in euch, ihr werdet ihn fühlen,
Wenn ihr schonet den Völkern, und wiedergründet die Sitten!
Selig machet um euch, und eure Freude wird Gott sein!
   Höhnisch riefen die Könige da: vergleich' uns die Freude!
Siehe die Frucht und den sprudelnden Necktar auf goldener Tafel!
Gibst du höheren uns, als ihn die Erde uns darbeut?
Laß ihn uns kosten, ergötzt er uns, werden wir folgen der Lehre!
   Folget ihr erst, sprach Eliora, sie führt zu dem Himmel!
   Herrschern nicht ziemt's, zu besuchen, dein Himmel komme zu Uns her,
Riefen sie, taumelnd hoch auf dem Thron, Wir haben das Letzte,
Haben die Welt, und möchten sie nicht um Erträumetes wagen,
Fremdling hinweg, ins Land der Träume zurück, wo du herkamst!...
   Eliora bestieg das Meer, erheitert durch Hoffnung,
Bald in anderem Welttheil besseren Menschen zu lehren;
Hochauf brauste die Flut ums Schiff, fortrollt' es nach Osten,
Und der Morgen umwand mit goldenem Gürtel den Aufgang.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ende des ersten Bändchens.

3714

n 15

3714

15

3714

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sonnenberg, Franz Anton Joseph Ignaz Maria <<von>>,

Donatoa Epopöie

Bd.: 1,1

Halle (1806)

Bibl.Haup. 985
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11000784-3